

Kurse 6-10. Die Heilung eines blind geborenen Mannes

Standort:

6. Kurse von 1990 bis 1993

6.1. Elemente der Philosophie des Denkens und der Methodologie, 1990-1991, (EDM1-EDM71, 97 S.)

6.2. Elemente der Hermeneutik 1990-1991, (EH72-EH201, 157 S.)

6.3. Elemente der Logik, 1990-1991 (EL202-EL321, 351 S.)

6.4. Elemente der Methodik, 1990-1991 (EM322-EM363, 334 S.)

6.5. Elemente des Platonismus , 1991-1992 (EP1-EP117, 147 S.)

6.6. Elemente der platonischen Psychologie, 91-92, (EP1-EPS114, 150 S.)

6.7. Elemente der Rhetorik, 1991-1992 (ER1-ER300, 356 S.)

6.8. Solowjow Kosmologie, 1991-1992 (SK1-SK65, 78 S.)

6.9. Apokalyptische Theologie, 1992-1993 (AT1-AT71, 79 S.)

6.10. Die Heilung eines blind geborenen Mannes, 1992-1993 (GB1-GB85, 104 S.)

6.11. Elemente des Denkens, 1992-1993 (Logik) (ED1-ED79, 91 S.)

6.12. Elemente der Rhetorik, 1992-1993 (R1-R61, 70 S.)

6.13. Elemente der Kulturphilosophie, 1992-1993 (CF1-CF84, 92 S.)

Hinweis: Dieser Kurs wurde mit größerem Zeilenabstand als der Originaltext formatiert. Daher entsprechen die Verweise in der älteren Version nicht der aktuellen Seitenzählung in Word. Aus diesem Grund wird die ursprüngliche Seitenzählung jeweils mit den Buchstaben „GB“ angezeigt. Diese stehen in Niederländisch für „Genezing Blindgeborene“, Heilung eines blind geborenen Mannes, und leiten sich von der alten Seitenzahl ab.

Einleitung: Dieser Text handelt von einem Menschen, der von Geburt an blind ist. Das ist die erste Ebene der Realität. Doch Jesus erweitert diese Grenze. Was religiöses Empfinden betrifft, gleichen viele Menschen dem Blindgeborenen. Sie sehen nicht weiter. Und gerade Jesu Eingreifen ermöglicht es uns, sein Wirken und die subtilen Aspekte der religiösen Welt zu erkennen. Der Apostel Paulus sagte, der Mensch sei dreifach: Er sei unsterblich, besitze eine unsterbliche Seele und einen feinstofflichen und einen biologischen Körper. Das Religiöse ist vorwiegend das Gebiet der subtilen Kräfte, und Jesus möchte uns dafür die Augen öffnen.

Inhalt: Klicken Sie auf den Text, den Sie lesen möchten.

1. Die Heilung eines blind geborenen Mannes	2
1. Ein Wunder des „Gesandten“.	2

2. Ein Exkurs.	3
3. Das Wunder.	3
4. Die Nachbarn und Bekannten.	3
5. Die Pharisäer.	3
6. Die Juden.	4
7. Jesu Gericht.	5
2. Die Macht des Menschensohnes. (06/09)	9
1. Daniel.	9
2. Dynamik	9
3. Fürstliche Menschlichkeit.	11
4. Freundschaft und Zusammenarbeit mit Gott.	12
5. Von Gott gegebene Weisheit.	12
3. „Ich stehe vor der Tür und klopfe an.“ (18.10.)	14
1. Samuel: „Rede, Herr! Dein Diener hört.“	14
2. Antwort auf Jesu Wort	15
3. Jesus als die zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit.	18
4. Geist. -	22
4. Biblischer Glaube an Macht oder „Dynamik“.	26
5. Interpretation durch die byzantinische Liturgie	39
6. Jesus als Hellseher.	59
1. Daten aus dem Alten Testament.	59
2. Daten aus dem Neuen Testament.	63
3. Die Synoptiker.	74
4. S. Jan.	84
5. Jesus als Vorbild – Gegenwart.	95
6. Wir haben Anteil an Jesu klarer Erkenntnis.	101

GB1

Kurse 6-10. Die Heilung eines blind geborenen Mannes

1. Die Heilung eines Blindgeborenen

Bevor wir mit der Interpretation von Johannes 9,1/41 anhand der byzantinischen Liturgie beginnen, geben wir zunächst den vollständigen Text in der Übersetzung von *La Bible de Jérusalem*, Paris, Cerf, 1978, 1545s. (mit einigen Nuancen) wieder.

1. Ein Wunder durch „den Gesandten“.

Jesus ging vorbei. Da fiel ihm ein Mann auf, der von Geburt an blind war.
– Die Jünger fragten: „Rabbi (Meister), wer hat die Sünde begangen (die die

Blindheit verursacht hat)? Er selbst oder seine Eltern?“ Jesus: „Weder er noch seine Eltern sind schuldig. (Wenn dieser Mann blind ist, dann ist es) damit die Wunder Gottes an ihm offenbar werden.“

2. Ein Exkurs.

„Solange der Tag da ist, muss ich die Wunder dessen vollbringen, der mich gesandt hat. Denn die Nacht naht, in der niemand etwas vollbringen kann. Doch solange ich auf dieser Erde weile, stehe ich als Licht dieser Welt zur Verfügung.“

3. Das Wunder.

Dann spuckte Jesus auf die Erde. Aus seinem Speichel machte er einen Schlamm. Diesen Schlamm strich er dem Blinden auf die Augen. Dann sagte er: „Geh und wasch dich im Teich Siloah.“ Siloah bedeutet „der Gesandte“. – Der Blinde ging hin, wusch sich und kam mit wiedererlangtem Augenlicht zurück.

4. Die Nachbarn und Bekannten.

Die Nachbarn und alle, die ihn schon einmal gesehen hatten (er war ein Bettler): „Ist das nicht der, der da saß und bettelte?“

Diejenigen, die sagen: „Ja, er ist es.“

Andere: „Nein! Er sieht ihm nur ähnlich.“

Er selbst sagte: „Ich bin es.“

Sie: „Wie wurden Ihre Augen geheilt?“

Er: „Ein Mann – sie nennen ihn ‚Jesus‘ – machte Lehm. Er rieb ihn mir in die Augen. Dann sagte er: ‚Geh nun zum Teich Siloah.‘“

(**Anmerkung** – „Siloam“ bedeutet „der Gesandte“).

„Und wasch dich darin.“ Daraufhin ging ich hin, wusch mich, und seitdem kann ich meine Augen wieder benutzen.“

Sie: „Wo ist dieser Mann?“

Er: „Ich weiß es nicht.“

5. Die Pharisäer.

Sie führten den ehemals Blinden vor die Pharisäer. Und ausgerechnet am Sabbat hatte Jesus den Lehm zubereitet und seine Augen geheilt.

Nun waren die Pharisäer an der Reihe, ihn nach der korrekten Art und Weise seiner Heilung zu befragen. Er:

GB2

Er hat mir Schlamm in die Augen geschmiert. Ich habe mich gewaschen. Ich verstehe.

Einige Pharisäer sagten: „Dieser Mann ist nicht von Gott, denn er hält den Sabbat nicht.“

Andere fragten: „Wie kann ein sündiger Mensch solche Wunder vollbringen?“ So entstand Uneinigkeit unter ihnen.

Sie: „Was sagst du selbst über ihn und über die Heilung deiner Augen?“
Er: „Dass er ein Prophet ist.“

6. Die Juden.

Die Juden glaubten nicht, dass der Mann blind gewesen war, bevor sie seine Eltern riefen .

Sie stellten folgende Fragen: „Ist dies tatsächlich Ihr Sohn, von dem Sie behaupten, er sei blind geboren? Wie kommt es dann, dass er jetzt sehen kann?“

Die Eltern: „Wir wissen ganz sicher: Er ist unser Sohn, der von Geburt an blind war. Aber wie er jetzt sehen kann – das wissen wir nicht. Oder wer seine Augen geheilt hat – das wissen wir nicht. Bitte stellen Sie ihm Ihre Fragen selbst. Er ist alt genug, ganz sicher. Er selbst wird es Ihnen erklären.“

Seine Eltern sprachen so aus Angst vor den Juden. Denn es war bereits beschlossen worden: Jeder, der Jesus als den Christus erkannte, würde aus der Synagoge ausgeschlossen werden! Das war der wahre Grund, warum seine Eltern sagten: „Er ist alt genug. Stellt ihm solche Fragen doch selbst!“

Die Juden riefen ihm erneut zu: „Gebt Gott die Ehre! Wir wissen, dass dieser Mann ein Sünder ist.“

Der Blinde: „Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Aber ich weiß: Ich war blind und jetzt sehe ich.“

Sie: „Was genau hat er getan? Wie hat er deine Augen geheilt?“

Er: „Das habe ich euch schon gesagt. Ihr habt es nicht gehört. Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt ihr etwa auch seine Jünger werden?“

Sie antworteten verächtlich: „Du bist sein Jünger. Wir sind auch seine Jünger, aber von Mose! Eines wissen wir: Gott hat zu Mose gesprochen. Aber von deinem Mann dort wissen wir nicht, von wem er kommt.“

Er: „Das ist wahrlich erstaunlich! Ihr wisst nicht, in wessen Auftrag er an den Ort kam, wo er meine Augen heilte. Wir wissen ja, dass Gott Sünder nicht

erhört, aber auch, dass Gott denjenigen erhört, der ihn achtet und nach seinem Willen lebt. – Es ist noch nie vorgekommen, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen geheilt hat. Wenn dieser Mann nicht von Gott gekommen wäre, hätte er so etwas nicht vollbringen können . “

Sie: „Du bist von Geburt an ein Sünder und willst uns belehren?“ Sie warfen ihn hinaus.

GB3

7. Jesu Urteil.

Jesus hörte, dass sie ihn verbannt hatten. – Er ging ihm entgegen und fragte: „Glaubst du an den Menschensohn?“

Er: „Wer ist das, Herr? Ich bin bereit, an ihn zu glauben.“

Jesus: „Ihr seht ihn: Er ist es, der mit euch spricht.“

Er: „Ich glaube, Herr.“

Dann sagte Jesus: „Ich bin in diese Welt gekommen, um Gericht zu halten, damit jeder, der nicht sieht, sieht und jeder, der sieht, blind wird.“

Einige Pharisäer standen bei ihm. Sie hörten, was er sagte. „Gehören wir etwa auch zu den Blinden?“

Jesus: „Wenn ihr blind wärt, wärt ihr ohne Sünde. Aber ihr behauptet, ihr könntet sehen. Deshalb bleibt eure Sünde bestehen.“

Erster Kommentar.

Es ist deutlich sichtbar: „Diese Welt“ liegt in „der Nacht“. Was S. Jan „das Licht“ nennt (das ist Gott, der Vater, den Jesus „in diese Welt“ sendet), ist im Prinzip „verborgen“, „unzugänglich“!

Doch „das Licht“ (Gott) sendet „Gesandte“ (Propheten, Priester, Weise, Seher). Diese „kommen wegen des Lichts in diese Welt“, damit das Licht (Gott) der „Nacht“, also dieser Welt, zur Verfügung steht.

Doch insbesondere im Wirken Jesu (wie es bereits bei seinen alttestamentlichen Vorgängern „vom Licht“ der Fall war) wird deutlich, dass das Licht auch auf diejenigen gerichtet ist, die nicht „Gesandte“ sind, sondern die dazu bestimmt sind, zu denen die Gesandten gesandt werden.

Übrigens: Dies wird in Jeremia 31,31ff. deutlich erklärt: Ein „neuer Bund“ wird geschlossen, damit nicht nur die Gesandten oder „Mittler“, sondern alle Menschen direkten Kontakt zum Licht haben können. „Alle werden mich

erkennen (in intimen Kontakt mit mir haben), vom Geringsten bis zum Größten“ (Jeremia 31,34).

So ergeht es dem Blindgeborenen. Er ist weder Seher noch Priester noch Prophet, nicht einmal ein Weiser (außer im Hinblick auf die Weisheit, die jeder Mensch mit Erfahrung besitzt).

Doch er kommt in direkten Kontakt mit „dem Licht“. Und zwar im Zusammenhang mit einem Lebensproblem: Er ist ein „behinderter Mensch“, denn er ist von Geburt an blind.

Jesus befreit ihn von diesem Handicap und heilt ihn durch ein Wunder. So entkommt er der „Nacht“, die diese von Gott entfremdete Welt darstellt, und lernt unmittelbar eine „neue Menschheit“ kennen, die Gott durch Jesus – seine Person, sein Wirken und seine Wunder – begründen will.

GB4

Zweite Erklärung.

Nach der Interpretation einiger Gelehrter wurde während des Zeltfestes Wasser aus dem Teich Siloah geschöpft, als Symbol für die Segnungen des messianischen Zeitalters. Gemeint ist damit die Zeit des Gesandten, Jesus.

Jesus bezeichnet sich offenbar selbst als „den Gesandten“. Die Texte im Johannesevangelium lassen daran keinen Zweifel: 3,17; 4,34; 5,24; 5,36; 8,42; 9,7; 11,42; 17,8; 17,21/25. In diesen Texten wird Jesus als „der Gesandte“ genannt.

Derjenige, der „vom Vater“ gesandt wurde.

3:31; 6:46; 7:29; 8:42; -- 3:13; 6:38; 6:42. Hinter dem, der sich im Vordergrund zeigt, steht „der Vater“.

Er ist „das Licht“ im ursprünglichsten Sinne: Wenn überhaupt von „Licht“ innerhalb der Heiligen Dreifaltigkeit und in der Schöpfung die Rede ist, dann ist dies dank „des Vaters“ möglich.

Er bildet den geheimnisvollen Hintergrund für das, was sich „in dieser Welt“ in und um Jesus herum abspielt.

Wie bereits erwähnt: Was wir beispielsweise „in dieser Welt“ sehen und berühren, ist lediglich „der Vordergrund“ (der ohne Einblick in seinen

Hintergrund Gefahr läuft, bedeutungslos oder zumindest undurchsichtig zu werden oder oberflächlich „interpretiert“ („ausgefüllt“) zu werden).

Das ist einer der Gründe, warum Mittler (Priester, Propheten, Seher, Weise) eine gewisse Bedeutung haben: Schließlich fühlen sie sich aufgrund ihrer übernatürlichen Veranlagung und Begabung im „Hintergrund“ besonders wohl.

Die „Botschaft“ des Vaters.

Wenn „der Gesandte“ offenbart – der Begriff ist bewusst gewählt, denn der Hintergrund ist an sich unergründlich und muss „entblößt“ werden – Jesus „die Worte des Vaters“, die er in seinem innersten Wesen durch das innere Wort unaufhörlich wahrnimmt.

Siehe 3,34; 7,16; 8,26/28; 12,49/50; 14,24; 17,8; 17,14. – In 8,26/28 heißt es: „Der mich gesandt hat, spricht die Wahrheit. Ich sage in dieser Welt, was ich von ihm gehört habe.“ Sie verstanden nicht, dass Jesus zu ihnen vom „Vater“ sprach.

Der Wille des Vaters.

Wir kennen den Ausdruck aus Jesu Gebet: „Unser Vater im Himmel. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.“ (...): – „Himmel“ oder „die Himmel“ bedeuten „das Licht in seiner hohen Unzugänglichkeit“.

Die Texte: 9,4; 10,32; 10,37; 14,10, – 9,4: „(...) Damit an ihm (dem Blindgeborenen) die Wunder Gottes offenbart würden.“ Das bedeutet – neben einer Lehre (Worten) – den Willen des Vaters.

GB5

Der Auswahlprozess.

Wir haben es schon gesehen, 9:16. -- Die Pharisäer, konfrontiert mit dem Licht, das in dieser Welt durchscheint – in dem Wunderwerk, das einem Behinderten ein lebenswertes Leben ermöglicht und ihn aus der Armut befreit –, sind gespalten.

Diejenigen, die die Einhaltung des Sabbats missachten, tun dies nicht „wegen Gott“.

Die anderen: „Wie kann ein sündiger Mensch solche Wunderzeichen vollbringen?“ Widersprüchliche Interpretationen.

Sofort rückt die Interpretation der tieferen Persönlichkeit Jesu in den Mittelpunkt: Nach jüdischen Vorstellungen kann ein Sünder keine (hohen,

göttlichen) Wunder vollbringen (daher muss Jesus in seinem Wesen gut sein); nach jüdischen Vorstellungen kann derjenige, der den Sabbat nicht ehrt, in seinem Wesen kein guter Mensch sein.

Es ist klar: Der mysteriöse Hintergrund lässt Raum für mehr als eine Interpretation, ja sogar für widersprüchliche Interpretationen.

So prüft Gott, das wahre Licht, die Menschen, wenn sie mit seinem Handeln konfrontiert werden.

„Sehen/ nicht sehen“ und „nicht sehen/ sehen“.

Diejenigen, die nicht sehen, sind wie Blindgeborene, die sich der Tatsache, vor einem Geheimnis zu stehen, sehr bewusst sind und zugeben, dass es undurchsichtig ist. Sie „wissen es nicht“. Vgl. Dtn 29,3; Jes 6,9/10; Ez 12,2.

Deuteronomium 19 sagt: „Mose trat herzu und verkündete ganz Israel folgende Worte: ‚Ihr habt alles gesehen, was der HERR vor euren Augen in Ägypten getan hat, mit dem Pharao, mit all seinen Höflingen und mit seinem ganzen Land.‘“

Im Einzelnen: die großen Plagen, die ihr mit eigenen Augen gesehen habt – die großen Zeichen und Wunder.

Aber – bis zum heutigen Tag – hat Jahwe kein „Herz“ (Sitz der Einsicht) zum Verstehen gegeben, keine Augen zum Sehen, keine Ohren zum Hören.“

Anders ausgedrückt: Man kann sich immer wieder im Vordergrund – der Oberfläche – verfangen, ohne den Hintergrund zu erfassen!

Mehr noch: Die Einsicht in die Wunder Jahwes ist eine Gabe – eine „Gnade“ –, die er seinen Taten hinzufügt! Das ist der „Glaube“ – denn darum geht es hier.

a. Kontakt mit dem unergründlichen Licht, das der Vater ist (zum Beispiel in Jesus oder in Mose) und

b. Einblick in das Geschehen aus diesem Licht.

Das „Herz“, also die tiefere Persönlichkeit oder Seele, muss sich öffnen und „sehen“ (erkennen), dass Gott am Werk ist.

Unglaube bedeutet, willkürlich zu glauben, urteilen und bewerten zu können. Ohne die Gnade Gottes. Autonom. Ohne das höhere Licht, das von der Gottheit in die tieferen Schichten der Persönlichkeit, ins Herz, dringen muss.

GB6

2. Die Macht des Menschensohnes. (06/09)

Soweit die zwei kurzen Erklärungen. Doch nun wollen wir die Voraussetzungen des Phänomens „Jesus“ als Wundertäter genauer betrachten.

1. Daniel.

Es gilt als wahrscheinlich, dass das Buch Daniel aus den Jahren 167 bis 164 n. Chr. stammt. Die Empfänger waren Juden in einem verfolgten Staat.

Daniel und seine Gefährten erlitten mit ihnen den Untergang des „Gesetzes“ (dessen Kern der Dekalog oder die „Zehn Gebote“ bildete), des Götzendienstes.

Aber sie überlebten. Den Verfolgern wurde sofort klar, dass hinter den machtlosen Juden eine geheimnisvolle „Macht“ lauerte.

All dies geschieht vor dem Hintergrund der „Zeit des Endes“ (Dan. 8,17; 11,40): Begleitet vom Niedergang der Verfolgung und von Katastrophen aller Art (Sünde in ihren Folgen) ist das „Reich der Heiligen (Freunde Gottes)“ unter der Führung eines „Menschensohnes“, dessen Reich kein Ende hat.

Diese Endzeitperspektive prägt das gesamte Buch. Alle Phasen der Menschheit, ja des gesamten Kosmos, führen früher oder später zu dieser „Endzeit“.

Apokalypse.

„Apokalypsis“ bedeutet „Offenbarung“. Mitteilung des Geheimnisvollen, dessen, was dem gewöhnlichen menschlichen Verstand unzugänglich ist. Vgl. Dan 2,18; 4,6.

Gleichzeitig wird Gottes Geheimnis aber durch Mittler offenbart, geheimnisvolle Wesen, die „die Boten Gottes“ sind.

– Übrigens: Darin spielen die in der Bibel als „Engel“ bezeichneten Wesen mitunter eine sehr wichtige Rolle. In dieser Hinsicht ähnelt das Buch Daniel dem Buch Tobias und dem Buch Ezechiel.

Man kann diesen Aspekt daher nicht – etwa aufgrund von Kritik – außer Acht lassen, ohne die Integrität der biblischen Botschaft zu verfälschen.

Daniel ist ganz klar ein Autor, der apokalyptische Visionen vertritt. Lassen Sie uns diesen Aspekt kurz näher erläutern.

2. Dynamik

2.1. Stromversorgung.

Unbestreitbar dominiert im Apokalyptik ein klar definierter „Dynamismus“ (Glaube an die Macht).

Daniel sieht – in einer zukünftigen Phase, der eine Reihe von Ereignissen vorausgehen – eine Gestalt „im Himmel“ oder „auf/in den Wolken“.

„Himmel“ und „Wolken“ bezeichnen in erster Linie die Erhabenheit („Transzendenz“), mit der alles, was das Licht Gottes ist, alles transzendiert.

Die betreffende Person wendet sich an Gott, um aus seinen Händen „Kraft“, jene Lebenskraft, zu empfangen und sofort eine von ihm ausführbare Mission zu erhalten.

Erst dann wird diese Figur zur „gesendeten“.

GB7

2.2. -- Menschensohn.

Der Gesandte ist der „Menschensohn“. Eine der damit verbundenen Bedeutungen ist, dass er die „menschliche Natur“ besitzt und dadurch die Tiere übertrifft.

Anders ausgedrückt: Verglichen mit den Menschen in der Nacht dieser Welt, die eher tierisch veranlagt sind, ist er ein Mensch. Und wahrlich „ein Mensch auf Erden“. Doch Daniel verortet ihn dennoch im „Himmel“, von wo aus er als Bote Wunder auf Erden vollbringt.

2.3. -- Frost.

Daniel sieht den Menschensohn – den Menschen – in der Endzeit ein Königreich auf Erden errichten. „Ihm wurde die Herrschaft gegeben, zusammen mit der damit verbundenen Herrlichkeit und fürstlichen Machtstellung.“

Die Macht des Menschensohnes ist eine ewige Macht, die daher niemals vergeht. Die Königsherrschaft des Menschensohnes ist ein unzerstörbares Reich. (Dan 7,9/14)

2.4. -- Wunder.

Der Apokalyptiker Daniel sieht den Menschensohn Wunder vollbringen – als Zeichen seiner hohen Lebenskraft oder „Macht“, die vom Licht der Gottheit ausgeht.

3. Fürstliche Menschlichkeit.

Im Altgriechischen: ' philanthropia ', Wohltätigkeit. – Dafür gibt es heidnische Vorbilder.

Bibel st . : M. Bloch , *Les rois thaumaturges* , Paris, 1924;

R. Labat, *Le caractère religieux de la royauté assyro-babylonienne* , Paris, 1939.

Die assyrischen und babylonischen Herrscher sind – wie alle antiken Könige – in dem religiösen System, in dem sie auftreten, „die Boten“ der Gottheit.

Diese Gottheit ist, um es mit den Worten von N. Söderblom zu sagen , eine Urheber ; eine wirkende Kraft. In und durch die Person und das Werk – insbesondere das Wunder – des irdischen Fürsten „verwirklicht“ die Gottheit ihren Willen.

Das Ergebnis dieses Willens ist in erster Linie die allgemeine und umfassende Fruchtbarkeit der Natur- und Kulturlandschaft: Pflanzen, Tiere und Menschen gedeihen dank der „Ankunft“ (d. h. der ständigen Gegenwart) des von Gott gegebenen Herrschers. Doch das Ergebnis ist auch, und sogar bemerkenswerterweise, „menschenfreundlich“.

Der Text (vgl. Labat) besagt: „Denjenigen, der wegen seiner Sünde zum Tode verurteilt war, hat der Fürst – „unser Herr“ – auferweckt. “

Du hast diejenigen aus dem Gefängnis befreit, die jahrelang eingesperrt waren. Diejenigen, die lange krank waren, sind geheilt. Diejenigen, die Hunger litten, haben nun wieder Nahrung.

GB8

Und wer abgemagert war , wird korpulent. Diejenigen, die nackt umhergingen, gehen nun bekleidet umher.

In dieser wohlwollenden Handlung offenbart sich der Wille der Götter durch ihren Boten, den Prinzen. Aus dieser Wohlwollenheit strömt die Lebenskraft, die der Prinz im Namen der Gottheit als segensreiche Aura ausstrahlt.

Vergleiche dazu Matthäus 25,34/36 (und die Verneinung 25,41/43).

„Dann wird der Fürst – Jesus meint sich selbst in seinem Reich – zu denen auf seiner rechten Seite sagen:

„Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, und nehmt das Reich in Besitz, das euch seit Grundlegung der Welt bereitet ist. Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt, und ihr habt mich gekleidet; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen.“

Das heidnische Vorbild findet eindeutig Anklang: Die „Auserwählten“, die treu auf Gottes Botschaft in Jesus, dem Fürsten, geantwortet haben, zeigen fürstliches Verhalten dank der Macht, oder besser gesagt, der Stärke, die in ihnen und ihr wirkte.

Ein Detail sticht besonders hervor: Jesus identifiziert sich auf verborgene und geheimnisvolle Weise („mustikos“, auf mystische Weise) mit dem Leidenden „in der Nacht dieser Welt“.

Die traditionelle Liste der „Werke der Barmherzigkeit“ (der geistigen und leiblichen Wunder) spiegelt **übrigens** diese uralte Tradition eines fürstlichen Verhaltens gegenüber den Bedürftigen wider. So erhält die Heilung des Blindgeborenen ihre biblische Bedeutung: Sie veranschaulicht das fürstliche – machtvoll – Handeln Jesu.

4. Freundschaft und Zusammenarbeit mit Gott.

Der biblische Name ist vermutlich bekannt: „Anawim“ (Singular: „Anaw“). Gewöhnlich sind „Anawim“ niedrige, unansehnliche, meist mittellose und stets einfache Gestalten.

Vgl. Weisheit 2,10. Sie haben wenige Freunde (im weltlichen Sinne) und ebenso wenige „Jünger“ (im gegenwärtigen Sinne).

Bei genauerer Betrachtung zeigt sich jedoch in einem Anaw eine innige Freundschaft und eine enge Zusammenarbeit mit Gott.

5. Von Gott gegebene Weisheit.

Das göttliche Licht im Anaw bewirkt eine „Einsicht“ (Weisheit), die zugleich „Kraft“ (Lebensenergie) ist. Die Voraussetzung für das Vollbringen von Wundern.

„Die Weite dringt von Generation zu Generation ein – in heilige Seelen, die sie in ‚Freunde Gottes‘ verwandelt. – Es ist diese kraftvolle Weisheit, die in unvergleichlicher Weise in den Wundern Jesu wirkt.“

5.1.-- In den Tiefen der Seele.

Psalm 50 (51): 8 sagt: „Im Verborgenen lehrst du mich Weisheit.“

Ezechiel – in der Nachfolge Jeremias und all jener, die seit Anbeginn der Menschheit in tiefem Kontakt mit Gottes Licht standen – erklärt dies so: Gott erschafft – beachte den Begriff „erschafft“ (denn am Anfang gibt es nichts dergleichen) – in „Herz und Seele“, im „Herzen“, im bewussten und unbewussten Teil unserer tieferen Persönlichkeit („Seele“), eine ununterbrochene Reihe von Inspirationen.

Diese werden als „inneres Wort“ bezeichnet. Sie sind wie eine Quelle lebendigen Wassers, die aus unseren Tiefen emporquillt.

5.2. -- Innere Führung.

Selbst in größter Einsamkeit, in tiefster Trostlosigkeit, ist der so Inspirierte niemals allein. Gott selbst, ohne Mittler, leitet den Anaw . Sein „Geist“ (verstehe: seine geheimnisvolle, lebendige und lebensspendende Lebenskraft) ist in der tiefsten Seele gegenwärtig. So verwandelt Gott jemanden in einen „Freund und Mitarbeiter Gottes“. – Das war, in unvergleichlichem Sinne, das Phänomen „Jesus“.

5.3. -- Gebet ohne Deckenbegrenzung.

Jesus sagt es ganz deutlich: „Man soll allezeit beten und niemals aufhören.“ Denn diese besondere Art des Gebets – so betete Jesus – ist der Lebensatem der Freundschaft mit Gott.

Psalm 51,502-13: „Schaffe in mir, mein Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, festen Geist. (Wenn nötig, wenn ich versage) verwirf mich nicht von deinem Angesicht.“

(**Anmerkung:** Wer auch immer vor jemandem erscheint, hat intime Beziehungen zu ihm/ihr.)

Und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir. Gib mir vielmehr die Freude an deinem Heil zurück und stärke den gehorsamen Geist in mir.“

Es ist klar: Das Wunder Gottes im Anaw ist keine Art von unerreichbarem, fehlerlosem Verhalten, sondern vielmehr ein Verhalten, das trotz Misserfolgen dank Gott in Gott verankert bleibt.

Psalm 143 (142). – „Nahe bei dir, o Gott, bin ich geborgen. Lehre mich, deinen Willen zu erkennen. Denn du bist wahrhaftig „mein Gott“. Mein Wunsch ist: Deine feste, grundlegende, lebensspendende Kraft leite mich.“

Betrachten wir das sogenannte Objekt dieser Art von Gebet, das den wesentlichen Kern der biblischen Botschaft widerspiegelt.

GB10

3. „Ich stehe vor der Tür und klopfe an.“ (10/18)

Offenbarung 3,14/22 spricht von der Gemeinde in Laodizea. Sie ist weder heiß noch kalt. Lauwarm.

Der Herr Jesus hat eine Lösung: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, dann komme ich herein, um zu essen.“

Um in tiefe Vertrautheit einzudringen. Eine Vertrautheit, die auf Gegenseitigkeit beruht: „Ich mit ihm/ihr und er/sie mit mir.“ Offb 3,20.

Jesus hatte gesagt: „Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, der Vater, der mich gesandt hat, zieht ihn.“

Außerdem: Ich werde ihn am Jüngsten Tag auferwecken. Es steht bei den Propheten geschrieben: „Alle werden Jünger Gottes sein.“ Wer den Vater hört, kommt zu mir. (Johannes 6,44/45) – Das werden wir nun erklären.

1. Samuel: „Rede, Herr. Dein Diener hört.“

1 Samuel 3,1/10. Die „Berufung“, d. h. das Hören und Vernehmen mit der Stimme Jahwes. „Der junge Samuel diente Jahwe unter der Führung Elis.“

In jenen Tagen war das Wort des HERRN selten. Visionen waren nicht üblich. (...) Samuel schlief im Heiligtum des HERRN. (...) Da ertönte die Stimme des HERRN: „Samuel! Samuel!“

Er antwortete: „Hier bin ich.“ Er eilte zu Eli. (...) Doch Eli erwiderte: „Ich habe dich nicht gerufen. Geh wieder schlafen.“ (...) Samuel kannte Jahwe noch nicht (Anmerkung: „hatte noch keine enge Beziehung zu Jahwe“) und „das

Wort Jahwes“ (Anmerkung: die Inspirationen) waren ihm noch nicht offenbart worden. (...)

Da erkannte Eli, dass es Jahwe war, der den Jungen rief. Er sagte zu Samuel: „Geh schlafen. – Wenn Jahwe dich ruft, sprich: ‚Rede, Jahwe! Dein Diener hört.‘“ Siehe, die Geschichte der Berufung des Propheten Samuel.

Man sollte sich diese „kleine Geschichte“ gut einprägen, denn sie öffnet den Weg zu einem besseren Verständnis von Jesus, insbesondere von Jesus als dem „Sohn des Menschen“ .

2. Auf Jesu Wort antworten

2.1. – „Wenn mich jemand liebt“.

Johannes 14,23/25. – Jesus: „Wer mich liebt, der wird mein Wort befolgen. Mein Vater wird ihn auch lieben. Wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen.“ Wer mich nicht liebt, der befolgt meine Worte nicht.

Übrigens: Das Wort, das ihr hört (aus meinem Mund), stammt nicht von mir, sondern von dem Vater, der mich gesandt hat. – Das habe ich euch gesagt, als ich bei euch war. Aber der „Beistand“ (Anmerkung: „Paraklet“), der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird – dieser Geist wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich gesagt habe.

Hier bezeichnet „Heiliger Geist“ eindeutig die dritte Person der Heiligen Dreifaltigkeit. Diese dritte Person wird Jesu Mission vollenden.

GB11

Er ist der „Führer“, der, wie Jesus und der Vater, nicht „allein lässt“, sondern helfend handelt, so wie ein Anwalt oder Rechtsberater jemandem in rechtlicher Notlage „hilft“.

Dieser Text beweist eindeutig, dass die Heilige Dreifaltigkeit im Anaw , dem Freund und Mitarbeiter Gottes, als Quelle der Inspiration wohnt.

Daher ähnelt der Anaw dem Menschensohn Jesus.

Da es sich hier um die Berufung dessen handelt, der wahrhaftig an Jesus als „den Gesandten“ glaubt, wollen wir diesem Thema näher auf den Grund gehen.

2.2. -- Jesu Wort ist also - wie Johannes 14,23/25 sagt - vom Vater.

In Johannes 12,49 heißt es: „Denn ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, hat mir geboten, was ich zu sagen und was ich mitzuteilen hatte.“

In Johannes 12,50 heißt es: „Ich weiß, dass das, was der Vater verordnet, das ewige Leben ist. Kurz gesagt: Was ich sage, das sage ich, wie der Vater es mir eingibt.“

Johannes 8,28 wiederholt: „Ich tue nichts von mir selbst, sondern sage, was der Vater mich gelehrt hat.“ Daraus wird deutlich, dass Jesus ein Sinnbild für „Anaw“ ist: Er hat eine innige Beziehung zum Vater und hört daher „die Stimme des Vaters“ in der Tiefe seiner Seele. Genau wie Samuel sie hörte, aber auf unvergleichliche Weise.

2.3. -- Die Wunder als Zeichen der Stimme des Vaters.

Als Jesus den Blindgeborenen heilt, setzt er von Augenblick zu Augenblick das um, was sein himmlischer Vater ihm eingibt.

Johannes 5,36/37. – „Die Werke, die mir der Vater geboten hat zu tun, die ich vollbringe, bezeugen, dass der Vater mich gesandt hat. Und der Vater, der mich gesandt hat, bezeugt zu meinem Nutzen.“

Aber ihr, Juden, habt seine Stimme nie gehört. Ihr habt nie „sein Antlitz gesehen“. (Anmerkung: ihr habt nie in seiner Nähe gelebt).

Sein Wort – das ihr nicht dauerhaft in euch habt. Das liegt daran, dass ihr dem, den er gesandt hat, nicht glaubt.

Anders ausgedrückt: Weil die widerstrebenden Juden (nicht die anderen, sondern natürlich die Gläubigen) selbst, in der Tiefe ihrer Seelen, die Stimme des Vaters nicht hören, begreifen sie deshalb auch nicht, dass Jesus, wenn er erscheint, auf die Eingebungen seines Vaters hört.

GB12

Anders ausgedrückt: Zu sehen, wie Jesus den Blindgeborenen heilt, bedeutet zu sehen, wie der Vater ihm den Befehl gibt: „Spucke auf die Erde/ mache einen Schlamm/ lege den Schlamm auf die Augen/ schicke ihn zum Teich Siloah, damit er sich wäscht.“

Genau das begreifen die ungläubigen Juden nicht, weil sie in ihrem Innersten nicht dieselbe innere Stimme hören, mit der sie gleichsam mit dem, was Jesus hört, mithören könnten. – Und doch: Johannes lässt Jesus dies eindringlich verdeutlichen!

Johannes 8,26: „Der, der mich gesandt hat, spricht die Wahrheit, und ich verkünde der Welt, was ich von ihm gehört habe.“ Doch Johannes 8,27 fügt traurig – enttäuscht – hinzu: „Sie verstanden nicht, dass er vom Vater sprach.“

Hier liegt der tiefe Graben zwischen Glauben und Unglauben: Wer Gottes Stimme in sich vernimmt und ihr folgt, glaubt; wer Gottes Stimme nicht vernimmt und ihr nicht folgt, weigert sich zu glauben und stützt sich dabei auf allerlei Argumente. Zum Beispiel: „Dieser Mann ist nicht von Gott gekommen, denn er hält den Sabbat nicht.“ (Johannes 9,16)

Nicht Vernunft! Sondern dem zuzuhören, der vor der Tür der Seele steht und anklopft! Das ist Glaubensstärkung .

2.4. – Lebendiges Wasser.

Jesus – Johannes 4,4ff. – hält sich in Samaria auf. Er kommt zum „Jakobsbrunnen“.

Zu der Samariterin spricht er geheimnisvoll-apokalyptische, himmlische Wirklichkeiten, offenbarende Worte:

„Wenn ihr die Gabe Gottes und den, der zu euch sagt: ‚Gib mir etwas zu trinken‘, kennen würdet, dann hättet ihr um etwas zu trinken gebeten. Und er hätte euch ‚lebendiges Wasser‘ gegeben.“

Weiterhin legt Johannes Jesus diese Worte in den Mund: „Wer von dem ‚Wasser‘ trinkt, das ich ihm geben werde, der wird nie wieder Durst haben.“

In der Tat: Das „Wasser“, das ich ihm geben werde, wird in ihm „zu einer Quelle quellenden Wassers als ewiges Leben“ werden. (Johannes 4,13/14)

Johannes 7,37/39 kehrt dazu zurück: „Am letzten Tag des Festes, dem Höhepunkt, rief Jesus, der da stand, laut: ‚Wer Durst hat, der komme zu mir und trinke ! Wer an mich glaubt!‘ Dies entspricht der Schrift : ‚Aus seiner Tiefe werden Ströme lebendigen Wassers hervorquellen.‘“

(Exodus 17,1/7). – Er sprach von dem Geist, den diejenigen empfangen mussten, die an ihn geglaubt hatten.

Im Übrigen : Der Begriff „Geist“ existierte noch nicht, da Jesus noch nicht verherrlicht worden war.

Die Lebenskraft oder „Kraft“ „in der Tiefe“ gleicht einer Quelle ununterbrochen fließenden Wassers, einem endlosen Strom der Inspiration.

GB13

3. Jesus als die zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit.

Jesus bezeichnet sich selbst mit dem apokalyptischen Begriff „Menschensohn“ und stellt sich damit als „Mensch“ über die „Tiere“ (und die Dämonen).

Dies geht übrigens aus Markus 1,12 hervor. – Nachdem Jesus als „geliebter Sohn“ Gottes getauft worden war, ging er in die Wüste. „Sofort danach trieb ihn der Geist in die Wüste. Und er blieb vierzig Tage in der Wüste und wurde vom Satan versucht. Er blieb dort bei den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm.“

Jeder, der mit der apokalyptischen Atmosphäre vertraut ist, weiß, dass es kein Zufall ist, dass Jesus dort, wo sich „die Tiere“ befinden – außerhalb der zivilisierten Welt –, auf Satan (das Reich von) Satan trifft.

Man braucht beispielsweise nur Jesaja 34,14 zu lesen: „Dort treffen die Wildkatzen auf die Hyänen. Dort schreit der Wildbock dem Wildbock zu. Dort nistet auch Lilith (Oôpm .: ein weiblicher Dämon , der als Geist in Ruinen haust).“

Die Stadt Edom , wie sie nach ihrer Apokalypse oder ihrem Untergang aussehen wird , ist eine Wüste oder ein Ödland, in dem sich vorzugsweise Tiere und dämonische Kreaturen aufhalten.

Inmitten dieses dämonisch-animalischen Milieus wohnte „der Mensch (und Sohn)“, der in seinem Innersten ein himmlisches Wesen war. Ist diese Welt „eine Nacht“? Die Welt, die dort gegenwärtig ist, ist Nacht in ihrer ganzen Fülle! Er, das Licht, das in der Finsternis scheint, sucht die tiefste Dunkelheit.

3.1. – „Ich bin“.

Wer ist dieser Jesus überhaupt? Johannes 8,23ff. – „Ihr Juden seid von unten, ich aber bin von oben. Ihr seid von dieser Welt, ich aber bin nicht von dieser Welt. Darum habe ich euch gesagt, dass ihr in euren Sünden in den Tod kommen werdet. Denn wenn ihr nicht glaubt, dass ich es bin, so kommt ihr in euren Sünden in den Tod.“

Daraus geht hervor, dass „die Nacht“ nicht bloß die Ödnis außerhalb der zivilisierten Welt ist, sondern die zivilisierte Welt des „auserwählten Volkes“ (wie sich die Juden selbst nannten).

3.2. – „Ich bin“.

– Johannes 8,28/29. – „Wenn ihr den Menschensohn erhöht habt (Anmerkung: Gemeint ist die Kreuzigung), dann werdet ihr erkennen, dass ich es bin und dass ich nichts von mir selbst tue, sondern rede, was der Vater mir ins Herz gegeben hat.“

Der, der mich gesandt hat, ist bei mir. Er hat mich nicht allein gelassen, denn ich tue stets, was ihm gefällt.

GB14

Der Ausdruck „Ich bin“ (der auch in Johannes 13,19 vorkommt) stammt aus Exodus 10,2; Ezechiel 6,7; 6,10; 6,13; Jesaja 43,10. Dieser Ausdruck – „Gott oder Jesus (als die zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit) sagt ‚Ich bin‘“ – bezieht sich auf die göttliche Lebenskraft oder Macht an sich oder, insofern sie in einem Zeichen der Macht oder einem Wunder wirkt.

Ein solches „Wunder“ par excellence ist beispielsweise Jesu „Erhöhung am Kreuz“ und die darauffolgende Verherrlichung (Abstieg in die Unterwelt, Erscheinen auf Erden, Himmelfahrt, Sendung des Geistes , Wiederkunft „in Macht“ am Ende der Zeiten).

3.3. -- Jesu Stimme.

Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. – Im Prolog des Johannesevangeliums heißt es: „Der ‚Logos‘ (Anmerkung: die das Universum beherrschende Weisheit Gottes) war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet.“ (Johannes 1,9).

Johannes 10,3/5 hebt ein Bild von Jesus als „gutem Hirten“ (gutem Fürsten) hervor: Die Schafe kennen „die Stimme“ des guten Hirten (sie sind mit ihr vertraut).

Das Original, auf das sich das Modell bezieht: „Ich bin der gute Hirte; ich kenne meine Schafe und meine Schafe kennen mich“ (Johannes 10,14).

Außerdem: „Ich habe noch andere Schafe (...), die werden meine Stimme hören.“ (Johannes 10,16)

Oder anders gesagt: „Meine Schafe hören meine Stimme. Ich kenne sie, und sie folgen mir.“ (Johannes 10,27).

Dass es sich hierbei um mehr als eine literarische „Form“ handelt, wird in Johannes 5,25 deutlich: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Die Stunde kommt – sie ist schon da –, in der die Toten (Anmerkung: alle, die das göttliche Leben nicht in sich haben) die Stimme des Sohnes Gottes hören werden.“

Diejenigen, die diese Stimme gehört (und ihr geglaubt) haben, werden leben.

Die Erklärung folgt unmittelbar: „Denn wie der Vater das Leben in sich selbst hat, so hat er es auch dem Sohn gegeben, das Leben in sich selbst zu haben. Er hat ihm die Macht gegeben zu richten, weil er der Menschensohn ist.“ (Johannes 5,26/27).

Dies erklärt, warum Offenbarung 3,14/22 Jesus, der am Kreuz erhöht und dann verherrlicht wird, als die schöpferische universelle Weisheit beschreibt und sich an die „Gemeinde“ von Laodizea wendet :

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, werde ich zu ihm hineingehen und essen.“ (Offenbarung 3,20).

Schlussfolgerung . – So wie der Vater seine Stimme in den Tiefen der Seele hörbar macht, so macht es auch der Sohn – als der verherrlichte Menschensohn – als die zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit.

GB15

3.4. -- Jesus, der Sohn Gottes.

Noch ein Wort zur Philologie. – Im alten Orient waren theophore Namen bekannt, mit „ben“ oder „bar“. Ben- Hadad zum Beispiel. Oder mit „ab“ (Vater), wie etwa Abi -El („Gott ist mein Vater“).

Solche Personennamen drücken die vertraute Verbindung aus: einer ist „ben“ oder „bar“, Sohn (der Gottheit). – Wie bereits erwähnt: Der Prinz ist im besten Sinne „Sohn Gottes“.

Im Alten Testament wird der regierende Fürst von Jahwe als „Sohn“ bezeichnet. Er ist der Auserwählte, der „Erstgeborene“, der von Jahwe Eingesetzte, der Repräsentant „auf Jahwes Thron“.

Darüber hinaus verwendet Psalm 45,44,7 den Begriff „Elohim“ (göttliches Wesen): „Dein Thron gehört Gott (Elohim) für immer und ewig.“ Dieser Begriff wird vom Messias (Jesaja 9,5), von den Obrigkeiten und den Richtern (Exodus 22,6; Psalm 82,61) und vom „Haus David“ (Sacharja 12,6) ausgesprochen.

Der Grund: Der Fürst besaß von Jahwe verliehene Macht, ebenso wie in ihrer jeweiligen Weise der Messias, die Richter und jede andere Autoritätsperson. Tatsächlich ist alles, was „Autorität“ darstellt, von einer heiligen Aura umgeben.

Das Volk Israel wird als „Sohn“ oder „Erstgeborener“ bezeichnet. Hier findet sich der scheinbar sensible Begriff „Kind Gottes“. Somit sind alle, die zum Volk Israel gehören, „Kinder des lebendigen Gottes“.

Später: Israel ist „Sohn Gottes“ oder „Söhne Gottes“. Insbesondere die gewissenhaften („gerechten“) Israeliten sind „Söhne Gottes“. – In einer theozentrischen Kultur ist dies normal.

Im Neuen Testament wird Jesus mehrfach als „Sohn Gottes“ bezeichnet. Allerdings nicht immer im exakt gleichen Sinne.

In den synoptischen Evangelien erscheint der Begriff „Sohn Gottes“ 27 Mal: Gott, Zuhörer, Besessene und der Teufel sprechen so. Jesus selbst tut dies nie. Er sagt jedoch von sich, dass er „der Sohn“ sei.

Um diesen philologischen Teil kurz zu fassen: Der Begriff „Sohn Gottes“ bedeutet manchmal „Messias“ oder auch einfach „Mann Gottes“.

In den Briefen des Paulus und in den Texten des Johannes hingegen ist Jesus der Sohn im Sinne von „Sohn von Ewigkeit her“, ja, „genau wie der Vater Gott (von Natur aus) ist“.

In jedem Fall bedeutet der Begriff „Sohn Gottes“, wenn er auf Jesus angewendet wird, dass er „der Gesandte“ ist, „bekleidet mit göttlicher Macht“.

Als Messias oder „Mensch Gottes“ und erst recht als zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit bezeugen seine Wunder dies in der Tat.

4. Geist.

Zunächst ein Wort zur Philologie. – Das hebräische Wort „Ruach“ bedeutet – genau wie das griechische „Pneuma“ und das lateinische „Spiritus“ – ursprünglich entweder Wind oder Atem (Lebensatem), insbesondere als geheimnisvolle Kraft. In bestimmten Kontexten auch unmittelbar Lebenskraft.

Wir sagen: „geheimnisvoll“. In der Tat: Im sakralen und theozentrischen intellektuellen und spirituellen Klima der Urvölker und der Antike wurde Ruah (Pneuma, Spiritus) üblicherweise mit „vom Göttlichen kommend“ in Verbindung gebracht. Daher „Geist Gottes“.

Da Gott „heilig“ ist (sowohl mächtig als auch moralisch überlegen), ist Gottes Geist „heiliger Geist“. Dies ist „heilige Lebenskraft“.

Abgesehen von Wind und Atem als Naturphänomenen wird Ruah mit „Gefühlen aller Art“ in Verbindung gebracht: Der verbitterte Mensch zeigt beispielsweise eine „verbitterte Ruah“; der geduldige Mensch ist „geduldig in seiner Ruah“.

Anmerkung : -- Dies impliziert, dass Ruah mit Nefesch (Seele) verschmilzt: Der verbitterte Mensch ist in seiner Nefesch (Seele) verbittert.

Neben der Funktion als Sitz der Emotionen ist der Ruah des Menschen auch der Sitz der Gedanken und damit verbundener Angelegenheiten sowie der willentlichen Entscheidungen. Genau wie die Seele oder „das Herz“ oder „das Herz und die Nieren“.

Insbesondere im Neuen Testament bezeichnet Pneuma, Geist, einen „Geist“, der den Körper verlassen hat. Oder ist ein solcher körperloser Geist ein „Geist des Neids“? – Das ist eine allzu kurze Charakterisierung.

4.1. -- Geist und „Fleisch“.

als System oder als Paar von Gegensätzen verwendet, lassen sich die Bedeutungen auf Folgendes reduzieren: Gott ist Geist und daher mächtig und unvergänglich (Hiob 10,4/5; Jesaja 40,5).

Das Fleisch, als menschliches Wesen, ist kraftlos und vergänglich. Gott besitzt daher den „Geist“ (eine außergewöhnliche und ewige Lebenskraft) und gibt diesen Geist oder wirkt durch ihn auf die Natur und die Menschheit. –

Insbesondere der heilige Paulus (Röm 8,4/13; Gal 3,3/6; 5,16/25; 6,8) reflektiert über dieses System .

Im „Fleisch“, dem des Menschen vor dem Eingreifen des Geistes Gottes, herrscht die Sünde mit all ihren Übeln (physische Übel); dank des Glaubens empfängt das Fleisch, der schwache Mensch, göttliche Lebenskraft oder „Macht“ und wird geheiligt.

Somit benötigt auch der „Buchstabe“, also das alte jüdische Gesetz, Gottes lebensspendenden Geist, um zum Weg zum ewigen Leben zu werden. „Gesetz“ bedeutet hier „die schriftlichen Gebote, insofern sie ein ‚toter Buchstabe‘ bleiben“.

GB17

4.2.-- Heiliger Geist.

Ohne Gottes Geist, diese erhabene und mächtige Kraft, sind Seele und Herz, oder Herz und Nieren, leer. Mit Gottes Geist sprudeln Gaben wie aus einer Quelle hervor.

So geschehen die wundersamen Taten und Zeichen. Simson, vom „Geist Jahwes“ ergriffen, zerreißt einen Löwen, erschlägt dreißig Mann, zerreißt Seile und besiegt tausend Philister (Richter 12ff.).

Das Wirken als Prophet entspringt dem Heiligen Geist. In solchen Fällen übertreffen die Handlungen der vom Heiligen Geist Inspirierten das Durchschnittliche. Sie sind nicht mehr normal, sondern paranormal .

Der Heilige Geist nimmt auch eine bleibende Form an: Ein von Jahwe eingesetztes Amt wird beispielsweise durch seinen „Heiligen Geist“ aufrechterhalten. So ist es bei Mose (4. Mose 11). Und bei Josua , König David, dem Propheten Elia und anderen...

Insbesondere hat der Heilige Geist eine moralisch erhebende Wirkung und führt unmittelbar zu einer innigen Gemeinschaft mit Gott. So heißt es in Jesaja 11,1/6: Der messianische Fürst wird vom Geist des Herrn gestärkt; ebenso seine Mitarbeiter.

Der „Heilige Geist“ ist demnach die Kraft, mit der Jahwe in das tiefere Seelenleben seiner Geschöpfe eingreift – die dadurch zu einer „neuen Schöpfung“ werden. Somit wird der „Heilige Geist“ zu einer heiligenden Kraft.

Das gesamte Neue Testament ist voll von Berichten über das Wirken des „Heiligen Geistes“.

4.3. -- Gott ist Geist.

„Gott ist immateriell.“ – Johannes 4,24. Folgerung: Er ist weder an einen Ort noch an ein Volk gebunden (Johannes 4,21). Wer ihm dienen will, soll ihm „im Geist und in der Wahrheit“ dienen (Johannes 4,23/24).

Letzteres umfasst: „im Geist“, d. h. auf immaterielle Weise; „und die Wahrheit“, d. h. wie er sie in der Person und im Wirken Jesu offenbart. Der Mensch in seinem geistigen Wesen und seiner Tiefe ist der wahre Ort, an dem Gott als „Geist“ (im johanneischen Sinne) so gedient wird, wie es sich gehört.

4.4. – Der Helfer.

In den johanneischen Texten ist der Heilige Geist der Geist der Wahrheit, der den Jüngern die volle Wahrheit (der Offenbarung) vermittelt. Als solcher ist er ein „anderer Helfer“ – Paraklet –, insbesondere in Zeiten rechtlicher Not.

Nach Jesus, der der erste „Helfer“ ist und bleibt. Es ist klar, dass Johannes den Heiligen Geist – zumindest in einigen Texten – als Person und Persönlichkeit begreift.

Genau wie Paulus in den Texten, in denen er die Heilige Dreifaltigkeit erwähnt.

Damit gelangen wir zur Lebensader des Neuen Testaments, der Heiligen Dreifaltigkeit.

GB18

5. -- Der Heilige Geist sagt, was er 'hört'.

Johannes 14,16/17: „Ich werde den Vater bitten. Er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch sein wird: den Geist der Wahrheit.“ „Wahrheit“ ist hier offenbar „die Wahrheit, wie sie in Jesu Botschaft enthalten ist“. – Jesus sendet ihn „vom Vater“, er „kommt vom Vater“ (Johannes 15,26).

„Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch die ganze Wahrheit lehren. Denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hört, das wird er reden. Was zukünftig ist, wird er euch verkünden.“ (Johannes 16,13)

Maw: **a.** Wir haben gesehen, dass Jesus, die zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit, sagt: „was er durch Hören und Zuhören wahrnimmt;

b. Wir sehen nun, dass der Heilige Geist, die dritte Person der Heiligen Dreifaltigkeit, „spricht, was er hört“. Die Stimme des Vaters ist im Sohn. Die Stimme des Vaters und des Sohnes ist im Heiligen Geist.

So wird in dieser Welt die Nacht, das Licht der vollen Wahrheit, offenbart. Denn der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sprechen mit ihrer inneren Stimme zu unserer – dafür geöffneten – tieferen Seele. So wie der Sohn und der Heilige Geist zuhören und mit ihnen, so hören auch wir zu. Und gelangen zur vollen Wahrheit. Es gibt keinen anderen Weg!

Die Heilige Dreifaltigkeit steht vor der Tür unserer Seele und klopft an. Wer ihre Stimme hört, wird anaw , demütig, aber eingeweiht.

6. -- Der Gegner.

Hören wir uns nun eine andere Art von „innerem Wort“ an, das erschreckend ist. – Johannes 8,38ff.

Jesus versucht den widerstrebenden Juden klarzumachen , dass sie in ihrem Unglauben unfrei sind. Sie erkennen nicht, dass in ihrer tiefsten Seele ein feindseliges inneres Wort widerhallt.

„Ich rede, wie ich es bei meinem Vater gesehen habe. Ihr handelt, wie ihr es von eurem Vater gehört habt. (...). Ihr vollbringt die Werke eures Vaters. (...).“

Der Grund: Ihr könnt mein Wort nicht hören. Ihr stammt vom Teufel, eurem Vater. Was euer Vater begehrt, das wollt ihr ausführen.

Daraufhin beschreibt Jesus den Teufel mit den Worten: „Der Teufel war von Anfang an ein Menschenmörder.“

Auch mit der Wahrheit kam er nicht zurecht. Denn in ihm wohnt keine Wahrheit. Wenn er also lügt, spricht er, wie er wirklich ist – denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge.

In Offenbarung 12,10 erscheint der Teufel als Drache, der seine Lebenskraft an „das Tier“ und „den falschen Propheten des Tieres“ weitergibt. Der Menschensohn, als ein Mensch, der über dem Tier steht, ist für menschenmordende und lügenverliebte Wesen unverdaulich .

4. Biblischer Glaube an Macht oder „Dynamik“.

Wer auch nur im Entferntesten daran zweifelt, dass die Bibel überhaupt den primitiven Glauben an Macht enthält, sollte beispielsweise Alfr. Bertholet, *Die Religion des Alten Testaments*, Tübingen, Mohr/Siebeck, 1932, 1/9 (Dynamistisches) lesen.

Eng damit verbunden sind der Glaube an Dämonen (über den sich Bertholet in „Dämonistisches“ (9/13)), der Glaube an Mythen (im Original: „Mythologisches“ (14/18)) und der Glaube an Legenden (im Original: „Mythologisches“ (21/24)). All dies verortet Bertholet im „Universum“ jener Zeit (im Original: „Das Weltbild“ (18/21)).

Eine der Methoden, die den Glauben an Macht oder „Magie“ (Zauberei) betreffen, wird in Numeri 5,11-3-1 (Das Neidopfer) beschrieben. Einer Frau, die des Ehebruchs verdächtigt wird, wird „Fluchwasser“ zu trinken gegeben, in dem „die Macht Jahwes“ gegenwärtig ist.

Vergleiche übrigens mit Exodus 32,20 (32,35), wo ebenfalls von dem Fluchwasser für die Israeliten die Rede ist.

unheimliche Tiefe der Seele derer hingewiesen wurde, die Jesus ablehnten: In ihrer tieferen Persönlichkeit wirkt jemand „wie ein Vater; der Inspirator“, der die Ablehnenden mit seiner „inneren Stimme“ manipuliert (und sie sofort unfrei macht, denn sie werden von unbewussten und unterbewussten Motiven angetrieben).

Judas Iskariots „Vater“ war Satan. Durch ein Stück „verfluchtes Brot“, das er ihm zu essen gibt, wird Jesus diesen „Vater in ihm“ ansprechen.

Doch lasst uns die Geschichte lesen. Eine Geschichte, die jeden, der sich wirklich mit Magie auskennt (und davon gibt es unter Bibelgelehrten sicherlich nicht viele), Schritt für Schritt an die Magie erinnert, jedoch gereinigt und auf die übernatürliche Ebene erhoben.

1. -- Der Bissen Brot für den Verräter.

Johannes 13. – Das jüdische Passahfest stand bevor. Jesu Verhalten verriet, dass er erkannte, dass seine Stunde gekommen war. Ein Abendmahl wurde abgehalten. „In dem Augenblick, als der Teufel Judas Iskariot bereits den Plan eingegeben hatte, Jesus zu verraten.“

(Johannes 13,2). – Bezüglich der Fußwaschung sagt Jesus: „Ihr seid rein (Anmerkung: Freunde Gottes). Aber nicht alle. Denn er wusste, wer ihn verraten würde. (...)“

(Johannes 13,10/11). Jesus nennt eine Verhaltensregel: „Ich kann nicht von euch allen sagen, dass ihr gerettet seid (wenn ihr diese Verhaltensregel anwendet). Ich kenne die, die ich erwählt habe.“

GB20

Aber die Schrift muss sich erfüllen: „Wer mein Brot isst, der erhebt seine Ferse gegen mich“ (Psalm 41,40; – das heißt: „Auch der, dem ich vertraute, handelt gegen mich“). Ich sage es jetzt schon, ehe es geschieht, damit ihr, wenn es geschieht, glaubt: „Ich bin es.“

(Johannes 13,18/20). – „Nachdem Jesus dies gesagt hatte, war er innerlich erschüttert. Er sagte deutlich: ‚Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.‘ (...). Johannes: ‚Herr, wer ist es?‘“

Jesus: „Ihm werde ich ein Stück Brot geben, das ich eintunken werde.“ Jesus tunkt den Bissen Brot ein. Er reicht es Judas. Dieser nimmt es an. In diesem Augenblick fuhr der Satan in ihn.

Jesus sagte daraufhin: „Zögere nicht mit dem, was du tust.“ Doch keiner der Liegenden verstand, warum Jesus so mit Judas sprach. (...) Unmittelbar nachdem Judas den Bissen Brot genommen hatte, ging er hinaus. Es war Nacht.

In der Geschichte von der Heilung des Blindgeborenen hörten wir: „Es kommt die Nacht, in der niemand etwas tun kann“ (Johannes 9,4). Diese „Nacht“ ist nun angebrochen. Satan, der Judas’ tiefste Seele bereits von innen heraus beherrschte, fährt nun vollständig in ihn ein. Judas ist nun ein „getriebener Mensch“ (um nicht zu sagen: ein „besessener Mensch“ im vollen Maße).

Der Fluchwurf hat funktioniert – wie durch Zauberhand hat er funktioniert.

Jesus sagt dann: „(Als Judas draußen war, sagte Jesus:) In diesem Augenblick wird der Menschensohn verherrlicht (...).“ In der Tat: Was die Ostchristen „ Kreuzostern “, den Leidensweg, nennen, hatte gerade erst begonnen – der Eintritt in die Verherrlichung.

2. -- Magie. -- Zauberei.

Das bedeutet, über das Schicksal von etwas zu bestimmen. Dieses Etwas kann eine Landschaft sein, ein Gegenstand, ein Mensch, eine ganze Gemeinschaft, eine Idee. Es kann alles sein. Außer Gott. Gott ist die große Ausnahme.

Alle Schwarzmagier wissen das (wobei „schwarz“ hier „skrupellos“ und „vorzugsweise im Dunkeln arbeitend“ bedeutet. „Es war Nacht“, sagt John), und sie verhalten sich, als wäre Gott tot.

Charakteristisch für die Magie ist der Geist der Unabhängigkeit von göttlicher Herrschaft und moralischem Gesetz, mit dem der Zauberer seine eigene Macht ausübt.

Das ist eine der Definitionen eines Wissenschaftlers. Bedauerlicherweise trifft diese Definition jedoch nur auf eine einzige Art zu, nämlich auf gottlose Magie.

GB21

Doch die Fakten der Kulturgeschichte sprechen eine deutliche Sprache: Ein Großteil der Magie, insbesondere die primitive Art, steht in engem Zusammenhang mit der Gottheit. Sagen die schwarzen Afrikaner nicht zu den „aufgeklärten“ Missionaren: „Schließlich hat Gott die magische Kraft erschaffen“?

Was jedoch feststeht: Besonders in der Spätantike und seit der Renaissance glaubten zahlreiche Magier und Zauberinnen, im okkulten Bereich völlig autonom agieren zu können. Das behaupten sie, doch nirgends beweisen sie es überzeugend.

Definieren wir Magie neutral: Sie ist die Beherrschung des Schicksals durch die Vertrautheit mit okkulten, „dunklen“ Wesen, Kräften und Prozessen, die der gewöhnlichen Vernunft (einschließlich der modernen wissenschaftlichen Vernunft) unzugänglich sind. Diese Definition ist sokratisch: Sie ist universell gültig.

3. – Sowohl Gott als auch der Magier beschäftigen sich mit dem Schicksal.

Die Magie der „Völker“ (der „Heiden“) wirkt in ihrem Bereich. Die „Kraft“ oder Lebensenergie Jahwes oder der Dreifaltigkeit wirkt ebenfalls in diesem Bereich. Aber auf andere Weise.

Kathartisch : **a.** magisch, aber gleichzeitig reinigend, wobei diese Magie gereinigt wird, und **b** . insbesondere auf ein höheres, übernatürliches - apokalyptisches - Niveau erhebend.

Betrachten wir ein konkretes Beispiel. – 2. Mose 4. – Mose begegnet Jahwe inmitten der Flammen in einem brennenden Dornbusch. In diesen Flammen offenbart Jahwe – eine wahre Offenbarung – sein Wesen: „Ich bin“ (2. Mose 3,14). Sofort wird Mose „der Gesandte aufgrund des ‚Ich bin‘“.

Doch das ist erst der Anfang:

„Und wenn die Ägypter mir nicht glauben, so nehmt mich nicht ernst und behauptet nicht: ‚Der HERR ist euch nicht erschienen?‘“

Jahwe: „Was hältst du in deiner Hand?“

Er: „Ein Stab“.

Jahwe: „Wirf ihn zu Boden!“ Der Stab verwandelte sich in eine Schlange. Vor ihr floh Mose.

Jahwe: „Streck deine Hand aus und pack die Schlange am Schwanz.“

Mose streckte die Hand aus und ergriff sie. Sobald die Schlange in seiner Hand war, wurde sie wieder zu seinem Stab.

Wir wissen nach all dem, was vorhergesagt wurde, was geschieht: In den Tiefen von Moses' Seele erschafft Jahwe eine neue – übernatürliche – Lebenskraft oder „Macht“, damit er Wunder vollbringen kann.

Anders ausgedrückt: Der „Geist Jahwes“ oder „der Heilige Geist“ quillt in der tieferen, verborgenen oder „okkulten“ Persönlichkeit Moses auf. So bewirkt Gott – als „Urheber“ (N. Söderblom) – in und durch Moses mittels einer geheimnisvollen Kraft oder „Macht“ einen ebenso geheimnisvollen Prozess.

GB22

Die drei Elemente der Magie sind vorhanden: das handelnde Wesen, die Kraft und der Prozess oder das Ereignis, das durch beides ermöglicht wird.

Zugegebenermaßen auf einer höheren Ebene – der Ebene Jahwes, der darin zeigt, dass er „Ich bin“ ist.

Anmerkung: – Was wir unter dem Einfluss der alten Griechen und noch stärker der modernen aufgeklärten Rationalisten als „rational“ bezeichnen, ist eine andere Welt. Denn eines der Merkmale von „Rationalität“ ist die „Weltverbundenheit“ oder die Bindung an das, was auf dieser Welt oder Erde zugänglich ist.

Alles Übernatürliche oder Außerirdische wird als „nicht existent“ angesehen.

Ein zweites Merkmal des „rationalen“ Lebens ist, dass im Prinzip jeder Mensch, der zur Wahrnehmung und zum Denken fähig ist, befähigt ist, die Existenz und das Wesen dessen zu beurteilen, was „diese Welt oder Erde“ als „Realität“ anbietet!

Alles, was der Forschungsgemeinschaft (insbesondere, ja ausschließlich der Forschungsgemeinschaft der Wissenschaftler) entgeht, wird als „nichts“ angesehen.

Niemand kann die Bibel lesen, ohne zwei Dinge zu berücksichtigen:

a . Das Transzendente und Außerirdische ist eine Art Realität, die über und außerhalb dieser irdischen Realität liegt;

b. Nur wer über ein Wahrnehmungsorgan verfügt, das diese überirdische und außerirdische Art von Realität erfasst, ist letztlich in der Lage, über die Existenz oder Nichtexistenz dieser „anderen“ Welt zu urteilen.

Konsequenz : Diese andere Welt (Gott (Jahwe/Dreifaltigkeit), Engel oder Gottheiten, Lebenskraft oder Macht, - um nur einige Elemente zu nennen, die den Inhalt dieser anderen Welt ausmachen) ist, aus der Perspektive der „rationalen Mentalität“ (es ist lediglich eine Mentalität, d.h. eine Wahl aus allen möglichen Voraussetzungen), „irrational“ oder höchstens „transrational“.

Was ist zum Beispiel der Ausdruck „Ich bin“ (der im Alten und Neuen Testament so zentral ist) aus einer „rationalen“ Perspektive, es sei denn, er ist „etwas Irrationales“ oder höchstens „etwas Transrationales“, „von dem man die Nichtexistenz vermutet: Weil er sich rationalen Methoden entzieht“?

Das Gleiche gilt aber auch für die konkreten Phänomene, die spezifisch für die Religionswissenschaft sind, wie Magie, Naturgeister, Gottheiten usw.

All dies muss dem kritischen Bibelleser vollkommen klar sein. Es bestimmt jede Interpretation (Hermeneutik) biblischer Realitäten. Wir sprechen zwar von Realitäten, doch die Bibel spricht von Nichtigkeiten ,

flüchtigen Visionen – allenfalls von literarischen Formen, die sich mit rein literarischen Themen befassen.

Es mag wie eine böartige Unterstellung klingen : Es stellt sich die Frage, ob der typische Unglaube – biblisch gesprochen –, der dem rein rationalen Zugang zu Religionen (und insbesondere zur Bibel) zugrunde liegt, auch einem „anderen Vater“ in den Tiefen solcher Rationalisten zugeschrieben werden könnte .

GB23

Ein weiterer „Vater“ oder Inspirator , der sie dazu anregt, nur das Weltliche (Irdische, Weltliche) zu berücksichtigen.

Die Hypothese kann, biblisch gesprochen, nur aus triftigen Gründen ausgeschlossen werden.

Was jedenfalls völlig klar ist, ist, dass die Bibel sagt: Nur das „Sehen“ des Glaubens (wobei „Glaube“ hier metonymisch für „Sehen“ steht, denn der Gläubige sieht zuerst und glaubt dann) ist die Methode, die Realitäten, von denen die Bibel spricht, wirklich zu erfassen.

Wer nicht mit den Augen des Glaubens sieht, für den bleibt Gott/die Dreifaltigkeit, die Gnade, die Lebenskraft, vor allem alle Wunder usw. , „nichts“. Luft! Fantasie . Produkt literarischer, künstlerischer oder poetischer Begabung usw.

Es ist auch völlig klar, dass das „Glauben“ im streng biblischen Sinne von „sehen, was Gott tut“ eine eigene Art von „Kritik“ beinhaltet: „Geliebte, vertraut euch keinem ‚Geist‘ (einer Lebenskraft, die in der Tiefe wirkt) an, sondern prüft die ‚Geister‘, ob sie wirklich ‚von Gott‘ sind. Denn viele falsche ‚Propheten‘ sind in die Welt gekommen.“ (1. Johannes 4,1).

Das ist die bekannte „Unterscheidung der Geister“. Vgl. 1 Thess 5,19: „Dämpft den Geist nicht! Verachtet prophetische Gaben nicht! Prüft aber alles und behaltet, was gesund ist!“ Biblischer Glaube ist alles andere als Naivität! Vgl. 1 Kor 12,10; 14,29; 2 Thess 2,2.

3.1. – „Der Gott und sein Sprecher“.

– Nehmen wir den Faden wieder auf: Gott begegnet dem Menschen selbst dort, wo er sich auf magische Weise verhält. – 2. Mose 7,1: „Der HERR sprach

zu Mose: „Siehe, ich will dich zu einem Gott für den Pharao machen, und Aaron, dein Bruder, soll dein Prophet sein.“

Vgl. Hand 14,12 (wo Barnabas für die Lukas-Leser Jupiter und Paulus Hermes als Sprecher war).

„Der Pharao wird euch nicht zuhören. Aber dann werde ich Ägypten meine Macht spüren lassen (...). Die Ägypter werden erkennen, dass ich Jahwe bin.“

„Wenn der Pharao euch herausfordert und sagt: ‚Zeigt mir zuerst ein Wunder!‘, dann sollt ihr zu Aaron sagen: ‚Nimm deinen Stab und lass ihn vor dem Pharao zu Boden fallen; er wird zu einer Schlange werden.‘“ (Exodus 7,4; 7,5; 7,9).

GB24

Es ist klar: Selbst wenn dieser Text ein rein literarisches Produkt wäre – was bisher niemand streng bewiesen hat –, bleibt die Absicht deutlich: Jahwe möchte durch Mose und seinen Sprecher dem Pharao und seinen Magiern nicht nur auf einer natürlichen Ebene begegnen, sondern auch und vor allem auf einer übernatürlichen, ja, übernatürlichen Ebene; das heißt: sich mit ihnen einem Kräfteressen stellen.

Dies impliziert, dass im Heidentum eine Lebenskraft am Werk ist, die man durchaus als „eher nichts als etwas“ bezeichnen könnte, die aber auf jeden Fall nicht einfach nur nichts ist.

3.2.-- Der Showdown.

Jahwe bedient sich also einer Sprache, die der Pharao versteht, insofern er sich auf Magie stützt. – 2. Mose 7,10/13. – „Aaron warf seinen Stab vor das Angesicht des Pharao und vor das ganze Heer seiner Höflinge; er verwandelte sich in eine Schlange.“

Der Pharao begriff diese „Sprache“ und die darin verborgene Herausforderung. „Der Pharao rief daraufhin seine Weisen und Zauberer herbei: Mit ihren magischen Mitteln taten die ägyptischen Magier dasselbe. Jeder ließ seinen Stab fallen: Er verwandelte sich in eine Schlange.“

Aarons Stab verzehrte sie“.

Die ägyptische Magie ist gewiss nicht nichts. Doch im Angesicht Jahwes erweist sie sich als „eher nichts als etwas“: Sie verschwindet daher dank eines wiederherstellenden Gegenakts von Jahwe.

Die Rhetorik, also die Überzeugungskraft, die in der Nachahmung der Gegenreaktion liegt, prallt gegen die Vorannahmen des Pharao: „Doch das Herz des Pharao verhärtete sich, oder: er ging nicht auf die Frage von Mose und Aaron (bezüglich des Auszugs der Israeliten) ein, wie Jahwe es vorhergesagt hatte.“

Anmerkung : -- In Lukas 16,31 spricht Jesus von der Ohnmacht gegenüber Überredung, selbst gegenüber außer- oder übernatürlichen „Zeichen“ (Wundern):

„Wenn sie nicht auf Mose und die Propheten hören, werden sie sich auch dann nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten aufersteht.“ Vgl. Apg 28,24/27.

Anders ausgedrückt: Magie kann beeindrucken, aber nicht unbedingt überzeugen: Die Vorurteile (die subjektiven Annahmen) desjenigen, der sie erlebt, finden immer eine andere „Erklärung“.

In Rom erklärt Paulus die Botschaft des Evangeliums: „Einige ließen sich von seinen Worten überzeugen. Andere blieben ungläubig.“ Anschließend zitiert Paulus Jesaja 6,9/10.

GB25

4. -- Vitalität: „Ein außergewöhnlich schönes Mädchen“.

Wir werden über biblische Dynamik sprechen. Wir werden ein Beispiel betrachten.

1 Könige 1,1/4. – „König David war schon sehr alt. Man deckte ihn zu, aber er konnte sich nicht wärmen.“

Daraufhin sagten die Diener: „Sie sollen unserem Herrn ein junges Mädchen finden, das dem Prinzen dient und ihn pflegt. Sie schläft in seinem Schoß‘ (in seiner Abgeschiedenheit): dann wird unser Herr gewiss warm werden.“

Sie durchstreiften ganz Israel auf der Suche nach einem schönen jungen Mädchen. Sie fanden Abischag aus Schunem (Sunem) und führten sie zum Prinzen.

Dieses Mädchen war außergewöhnlich schön. Sie kümmerte sich um den Prinzen und diente ihm. Doch er kannte sie nicht.

Damit endet der vom Heiligen Geist inspirierte Text – so glaubt die Kirche.

Der entscheidende Grundbegriff ist hier nicht Sexualität oder Erotik. Der im Hintergrund wirkende Grundbegriff ist die „Lebenskraft“. Junge Menschen besitzen wesentlich mehr Lebenskraft als ältere.

Frauen – zumindest von einem besonders „energischen“ Typ – besitzen viel mehr „Lebenskraft“ oder – wie das Neue Testament sagt – „dunamis“ (lat.: virtus).

Eine solche Frau, oder besser gesagt: eine junge Frau, war einst die Schunemiterin. Abishag . - Wer die Magie wirklich versteht, weiß, was soeben gesagt wurde.

Die Unfähigkeit, sich warm zu halten, wurde als verminderte Lebenskraft gedeutet. Ein „außergewöhnlich schönes junges Mädchen“ wie Abishag strahlte Lebenskraft um sich herum aus: Wenn sie mit dem Prinzen lebte (ihm diente, ihn pflegte – besonders in seiner Nähe – und nachts auf seinem Schoß schlief), dann strahlte sie auf ihn aus und teilte ihre hohe Lebenskraft mit ihm.

Folge: Der Frost kann sich wieder erwärmen und sein Leben verlängern, auf Kosten der Vitalität und Lebensspanne des außergewöhnlich schönen jungen Mädchens.

Die Erotik spielt dabei eine untergeordnete Rolle: Der Anblick eines so „aufgeladenen“ (Lebenskraft im Überfluss besitzenden und ausstrahlenden) Wesens wie Abishag ist erotisch.

Zentrum dieses heiligen Textes steht jedoch nicht die Erotik an sich, sondern vielmehr ihre Rolle als Kanal für die Übertragung der Lebenskraft . Wer diesen Text aus einer rein sexologischen Perspektive (Vorurteil) – beispielsweise rein psychoanalytisch – neu interpretiert , verkennt seine ursprüngliche Bedeutung aus jener Zeit.

GB26

Aber er kannte sie nicht.

Wenn die Bibel von sexuellen Beziehungen spricht, verwendet sie den Begriff „erkennen“. Zum Beispiel 1. Mose 4,1: „Adam erkannte (hatte sexuelle Beziehungen mit) Eva, seiner Frau.“

So auch in Matthäus 1,25: „Josef kannte Maria nicht bis zu dem Tag, an dem sie einen Sohn gebar, den er ‚Jesus‘ nannte.“

Paul Tournier schreibt in „ *Bible et médecine*“, Neuchâtel /Paris, Delachaux, 1951, S. 62: „Nun, die Bibel verwendet dasselbe Wort – wissen –, um die höchste Bindung zu Gott zu bezeichnen, die der Glaube ist: In Israel ist nie wieder ein Prophet wie Moses erschienen.“

Mose, der Jahwe von Angesicht zu Angesicht kannte (5. Mose 34,10). – Anmerkung: Der Text besagt, dass Jahwe Mose „von Angesicht zu Angesicht“ kannte.

Die Initiative in Bezug auf den Glauben – das Licht, das in der Dunkelheit leuchtet – kommt nicht vom „wissenden“ Menschen – selbst wenn es um den außergewöhnlich prophetischen Mose geht –, sondern von Gott.

Dr. Tournier betont Folgendes: Die intime sexuelle Beziehung zwischen Mann und Frau innerhalb der Ehe dient als Vorbild für die Bindung zwischen Jesus und den Gläubigen.

„Das erklärt, warum klare Seelen – um ihre tiefgreifendsten Glaubenserfahrungen zu beschreiben – einen Begriff wie ‚mystische Hochzeit mit Jesus Christus‘ verwendeten – ein Begriff, der Menschen, die von einem verächtlichen Vorurteil gegenüber dem Sexualtrieb befallen sind, oft schockiert.“ (Oc, 61).

Nun, die Bibel akzeptiert a. dies, b. reinigt und erhebt es aber auf eine höhere (übernatürliche) Ebene (kathartisches Prinzip): David akzeptiert einen heidnischen Brauch, die Emanation durch die Erotisierung der Schönheit junger Mädchen, aber „er kannte Abisjag nicht“.

Nicht, dass der alte Herrscher so fernab vom Eros gewesen wäre! Aber zumindest in diesem Fall wird eine dämonische magische Methode zur „Wiederbelebung“ (wer kennt nicht die aktuellen Wiederbelebungsreligionen?) innerhalb biblischer Voraussetzungen wiederhergestellt.

5. – Lebenskraft: „Das Fleisch des Kindes wurde warm.“

Könige 4,8/37. – Lasst uns dies einordnen. – Es handelt von dem Propheten Elischa und der reichen Frau in Schunem . Sie hatte einen Sohn. Als er etwas älter geworden war, starb er eines Nachmittags („Mein Kopf! Mein Kopf!“).

Elischa schickt zuerst seinen Helfer Gehasi zu dem toten Jungen. „Leg meinen Stab auf den Jungen.“ (...). Gehasi (...) legte den Stab auf den Jungen.

GB27

Doch weder war ein Laut noch ein Lebenszeichen zu hören. (...). – Elischa trat ein: Da lag der Knabe – tot – auf seinem eigenen Bett (d. h. Elischas eigenem Bett)!

Er trat ein, schloss die Tür und betete zu Jahwe. Dann stieg er auf das Bett, streckte sich über das Kind und legte Mund, Augen und Hände über Mund, Augen und Hände des Knaben. So blieb er über ihn gebeugt, bis sein Leib warm wurde.

Dann ging er im Haus auf und ab. Er beugte sich wieder über den Jungen. Bis zu sieben Mal. Dann nieste der Junge und öffnete die Augen.

Das Personal.

Alles, was eng mit einem lebenden Menschen verbunden ist, insbesondere mit einer Person , die mit Macht ausgestattet ist wie der Prophet Elischa , strahlt teilweise dieselbe Lebenskraft aus wie diese Person selbst. Daher geht von Elischas Stab „eine magische Kraft“ (*La Bible de Jérusalem*) aus .

Weil Gehazi auf Befehl des Eliza den Stab rituell über den Jungen hält, und zwar mit Elizas Absicht , wird die unmittelbare Gelegenheit geschaffen, eine Ausstrahlung von Lebenskraft in den Jungen zu lenken, sodass er wieder zum Leben erwacht.

Vergleiche mit 2. Mose 4,17: „Nimm den Stab in deine Hand; mit diesem Stab wirst du Wunder tun.“ In diesem Text ist von einem Stab die Rede, den Jahwe Mose (zurückgibt) – dem Stab Jahwes (2. Mose 7,20; 9,22ff; 10,13ff). – Auch die Heiden handelten in ähnlicher Weise.

Das Gebet.

Die magische Lebenskraft, die dem Stab des Propheten innewohnt, erreicht jedoch eine viel höhere Wirksamkeit – einen wundersamen Effekt –, wenn der Prophet selbst handelt und zuerst betet.

Durch dieses Gebet tritt er in intimen Kontakt mit Gott „von Angesicht zu Angesicht“. Dadurch erhält das Personal durch den betenden Propheten Anteil an Gottes Lebenskraft oder dem „Heiligen Geist“.

Daraufhin wendet der Prophet das an, was auch die Heiden taten: durch Berührung, hier „von Angesicht zu Angesicht“ (wie bei einer Eheschließung) mit dem Jungen, kommt Gottes Lebenskraft zum Vorschein.

Der Junge erwacht wieder zum Leben. Wie in 1. Mose 2,7: „Da formte Gott der HERR den Menschen aus Lehm und blies ihm den Atem des Lebens in die Nase. Sofort wurde der Mensch zu einer lebendigen Seele.“

Vgl. Jesaja 2,22. – Man sieht es: Wie bei Abischa , so auch bei Elizeus ! Inniger Kontakt beinhaltet die Übertragung von Lebenskraft und wirkt „magisch“. Nur wird die Rolle des Gebets im Text über Abischa nicht explizit erwähnt .

GB28

6. -- Die Lebenskraft Gottes durch „den Menschen von Gott“.

1 Könige 16,29 ff. zeigt uns den Propheten Elia unter König Ahab (-874/-853 v. Chr.). In Sarepta tat Elia mit der Witwe das, was Elizäus später nachahmte.

1 Könige 17,17/24. – Elia wohnte bei dieser Frau. – „Der Sohn der Hausherrin erkrankte an einer schweren Krankheit, die so schlimm wurde, dass er daran starb.“

Worauf die Frau erwiderte: „Was soll ich jetzt von dir denken, du Mann, der von Gott gewollt ist? (Wenn ich richtig liege) bist du hierher gekommen, um meine Sünden aufzudecken und sofort den Tod meines Sohnes herbeizuführen?“

Er: „Gib mir deinen Sohn.“ Er nahm ihr das Kind aus den Armen, trug es in das Zimmer im Obergeschoss, wo er wohnte, und legte es auf sein Bett.

Daraufhin betete er zu Gott um Hilfe: „Jahwe, mein Gott, willst du Unheil über die Witwe bringen, bei der ich Gastfreundschaft genieße, indem du ihren Sohn sterben lässt?“

Dann legte er sich dreimal auf den Jungen und flehte Jahwe um Fürsprache an.

„Jahwe, mein Gott, ich bitte dich: Lass die Seele dieses Kindes in ihn eingehen.“

Jahwe erhörte Elias' Gebet, und die Seele des Kindes kehrte zurück. Sie erwachte wieder zum Leben.

Man sieht es: Was die Heiden tun (sich über jemanden ausstrecken, - von Angesicht zu Angesicht, - die Götter oder Geister anrufen und flehen), das tut auch Elia, aber „als ein Mann Gottes“.

Durch das Gebet tritt Elias – vor und während seines Ritus – in innigen Kontakt mit Gott und hat dadurch Anteil an seinem göttlichen oder „heiligen“ Geist (seiner Lebenskraft).

Dadurch fließt es in den kleinen Jungen über. Seine Seele kehrt in ihn zurück.

„Da sagte die Frau zu Elia: ‚Nun weiß ich, dass du ein Mann Gottes bist und dass deshalb das Wort des HERRN in deinem Mund Wahrheit ist.‘“

Der Prophet als „Offenbarer“.

Der Kommentar in *La Bible de Jérusalem* geht darauf ein: Die Frau interpretiert Elias Wohnstätte als eine „Apokalypsis“, eine Offenbarung.

Aufgrund seiner engen Präsenz im Haus und in ihrem Leben können heimlich gehütete oder unbewusste Sünden aufgedeckt werden (Offenbarung des okkulten Aspekts), und dies kann mit einer Bestrafung einhergehen.

Die Frau deutet den Tod ihres Kindes daher als Offenbarung ihrer Sünden. Dies erinnert an Jeremia 31,29 (Die Eltern essen saure Trauben, damit die Kinder sie schmecken) und läuft darauf hinaus, dass Nachkommen (eines der Unglücke) aufgrund der Sündenschuld der Vorfahren sterben.

GB29

Mit anderen Worten: Wenn Jahwe durch „einen Mann (oder eine Frau) in seinem Namen“ als „Ich bin“ handelt (verstanden als: aktiv als Gott, der mit seiner Macht oder Lebenskraft eingreift), dann offenbart er – was im strengen Sinne „Apokalypse“ (Offenbarung, Enthüllung) bedeutet – alles Gute, aber auch alles Böse.

Die betreffende Frau interpretiert dies im Kontext der in ihrer Zeit vorherrschenden Annahmen, die in dem Sprichwort „unreife Trauben/bitterer Geschmack“ zum Ausdruck kamen.

7. -- Paulus in Troas als Quelle der von Gott gegebenen Lebenskraft.

Apostelgeschichte 20,7/12: „Ein junger Mann namens Eutuchos saß im Fenster. Während Paulus redete, wurde er sehr müde. Vom Schlaf überwältigt, stürzte er aus dem dritten Stock. Man fand ihn tot.“

Paulus ging hinab, beugte sich über ihn und umarmte ihn. Er sagte: „Fürchte dich nicht; seine Seele ist in ihm.“ Dann ging er wieder hinauf, brach das Brot und aß. Er redete noch lange danach – bis zum Morgengrauen.

Was den jungen Mann betrifft: Er wurde lebend eingeliefert. Das war eine nicht unerhebliche Erleichterung.

Es ist klar: Paulus führt eine alte Tradition bezüglich der Weitergabe der Lebenskraft fort. Es gibt daher eindeutige Texte, die von einer biblischen Dynamik oder einem Glauben an diese Kraft zeugen.

Die zitierten Texte zeigen – ob Zufall oder nicht – eine besondere Methode, die „von Angesicht zu Angesicht“ wirkt (und sich somit gewissermaßen auf „Kennen“ (vertraute Interaktion) bezieht): Jahwe, die Heilige Dreifaltigkeit, „kennt“ einen Bedürftigen durch eine Mittlerin (Abisjag) oder einen Mittler (Elizeus , Elias – Paulus) – und rettet ihn. Dadurch wird der Glaube begründet.

Schlussfolgerung . – Man kann auf diese Weise mit Texten fortfahren, die die Dynamik der Bibel belegen. Jahwe, die Dreifaltigkeit, als „Ich bin“ (verstanden als : Macht, handelt wissend und rettet).

Die von den Boten angewandten Methoden ähneln denen der Heiden, wurden aber von innen heraus neu geschaffen und auf ein höheres Niveau gehoben.

Diese Überlegenheit wird besonders deutlich, wenn eine direkte Konfrontation mit heidnischen Machtakten oder wundersamen Birken dargestellt wird (so auch zum Beispiel 1 Könige 18,16/40: Ahab (Baal) / Elia (Jahwe)).

GB30

5. Interpretation durch die byzantinische Liturgie

Nachdem wir nun biblisch und exegetisch den Weg geebnet haben, können wir die Texte zitieren, die sich auf die Heilung – die „Erlösung“ (im Allgemeinen) – eines blind geborenen Mannes beziehen.

Wir unterstützen uns Trotzdem zu K. Kirchhoff, *Osterjubiläum der Ostkirche (Hymnen aus der fünfzig-tägigen Osterfeier der byzantinischen Kirche)*, Münster (Wf .), sd ., 3/71 (Fünfter Sonntag nach Ostern (Sonntag des Born Blind) usw.).

Der Sonntag der Blinden als Vorspiel zum Himmelfahrtstag. Daher rührt die Tatsache, dass sich so viele Texte mit der betreffenden Heilung befassen – die wir natürlich bei Weitem nicht vollständig zitieren werden. Schon allein deshalb, weil sich viele Texte finden lassen , die lediglich Wiederholungen enthalten .

Idiomela .

Okt. 5/6. – „Der Blindgeborene sagte sich: ‚Bin ich blind geboren wegen der Sünde meiner Eltern? Bin ich als Zeuge geboren wegen des Unglaubens der Heiden?‘“

Ich kann (jedenfalls) nicht erkennen, ob es Nacht oder Tag ist. Meine Füße sind schwach, wenn sie über Steine stolpern. Denn ich sah die strahlende Sonne nicht. Auch sah ich nicht meinen Schöpfer.

Aber zu dir, Christus, mein Gott, wende ich mich als Bittender: Sieh mich an und lass dich von meinem Zustand berühren.

Anmerkung : -- Es ist auffällig, zumindest für Reinkarnisten , dass der Text die Stelle nicht zitiert, an der behauptet wird, dass der betreffende Mann möglicherweise aufgrund einer persönlichen Sünde vor seiner Geburt blind geboren wurde.

Offenbar vermeidet der Autor der byzantinischen Texte die Formulierung der Reinkarnationshypothese , die im Neuen Testament sehr wohl erwähnt wird.

Im Übrigen wird der biblische Text über den blind Geborenen „paraphrasiert“: Man fühlt mit der gesamten Situation, wie sie die Bibel beschreibt, fügt aber nachträgliche Betrachtungen und Ähnliches hinzu.

Dies verwirklicht sich insofern, als der blind Geborene unser Zeitgenosse wird und wir der seine (wie Søren Kierkegaard sagt). Dies ist die „ewige Gegenwart“, durch die das Vergangene (oder Zukünftige) noch immer oder bereits gegenwärtig ist.

In den lateinischen Liturgien erscheint der Begriff ' hodie ' („heute“) mit uhrwerkartiger Regelmäßigkeit, um genau jenes „ewige Jetzt“ auszudrücken, das Gott als Gott charakterisiert.

Das Bild des Schöpfers sehen.

„Bild“ bedeutet hier a. Ähnlichkeit, b. so, dass das, was die Ähnlichkeit darstellt, (un)sichtbar, -- gerade durch diese Ähnlichkeit gegenwärtig gemacht wird.

Hier gilt: Jesus wurde Mensch, sodass in seiner Menschlichkeit Gott der Sohn deutlicher wird, dank der persönlichen Einheit der beiden Naturen in Jesus, der göttlichen, die er hatte, und der menschlichen, die er erworben hat.

Genau durch diese Offenbarung – die Apokalypse – offenbart Jesus, wer Gott (der Sohn) ist. Auf diese Weise sehen wir in ihm „das Bild des Schöpfers“.

Okt. 6. – Das zweite Idiomelon oder Lied lautet: „Als Jesus aus dem Tempel kam, begegnete er einem Mann, der von Geburt an blind war. Davon war er bewegt, strich ihm Schlamm auf die Augen und sagte: ‚Wasch dich in Siloah‘.“

Nach der Waschung erlangte er sein Augenlicht zurück, und sein Mund war voll Lobpreisung Gottes. – Aber die Nachbarn fragten: „Wer hat dir die Augen geöffnet, dass keiner der Sehenden heilen konnte?“

Worauf er antwortete: „Ein Mensch. Sein Name ist Jesus.“

Er sagte: „Warst du in Siloah?“ „Seitdem sehe ich.“

Er ist wahrlich derjenige, den Mose im Gesetz „Christus“, „Messias“ nannte. Er ist der Erlöser unserer Seelen.

„Paraphrase“ – Geschichten aus einer späteren Situation wiedererleben!
Der Bibeltext ist wie die Melodie eines Liedes, die frei aufgegriffen wird.

frei überlieferte Varianten eines Mythos oder einer „Wir-Geschichte“ gibt.

Warum? Weil das, was der Mythos erzählt, „ewig gegenwärtig“ ist und durch das Erzählen des Mythos – zumindest im Kontext des Lebens – gegenwärtig wird. Was „am Anfang“ oder „beim ersten Eintreten des Ereignisses“ war, ist auch heute noch da.

Die rituelle Nacherzählung von Mythen ist eine Paraphrase, eine abgewandelte Interpretation einer ähnlichen Situation. – Ebenso ist die Heilung des Blindgeborenen „ewig gegenwärtig“. Die Liturgien paraphrasieren

– manchmal sehr frei, zumindest auf den ersten Blick –, um etwas gegenwärtig zu machen.

Einfach ausgedrückt: Jesu Taten sind, im Gegensatz zu bloßen Mythen, historische Tatsachen. Historische Tatsachen, aber mit mythischer Bedeutung: Sie leben in einer ewigen Gegenwart fort. Zumindest für diejenigen, die noch in der mythischen oder heiligen Sphäre verweilen. Diese wird durch die biblischen Fakten nicht aufgehoben, sondern geläutert und auf eine höhere, übernatürliche Ebene erhoben.

Die Paraphrase ist somit das literarische Genre („literarische Form“) der Liturgien als Darstellungen .

GB32

Oc, 6.-- Dritte Idiomelone .

„Herr, als du auf dem Weg vorbeikamst , begegnetest du einem Mann, der blind geboren war.“ – Die Jünger waren erstaunt und fragten sich: „Meister, wer hat gesündigt – er oder seine Eltern –, dass er blind geboren wurde?“

Du aber, mein Retter, riefst ihnen zu: „Weder er noch seine Eltern haben gesündigt. Nein, an ihm sollen Gottes Werke offenbar werden.“

Denn ich muss die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat. Niemand kann diese Werke vollbringen.

Dann spuckte er auf die Erde, machte Schlamm daraus, rieb sich die Augen und sprach: „Warst du im Teich Siloah ?“

Er wusch sich und wurde gesund. Er rief zu Dir: „Ich glaube, Herr!“ Er fiel vor Dir nieder. – Darum rufen auch wir: „Lass Dich von uns erweichen.“

a. Die literarische Form ist in erster Linie das Gebet. Warum? Weil die Liturgie im Wesentlichen die Gemeinschaft mit Gott ist und daher im Gebet stattfindet!

Übrigens : Diesmal wird die Reinkarnationshypothese erwähnt.

b. Der zweite Teil wird erzählt statt gebetet.

Beachten Sie: „Gottes Werke sollen in ihm offenbart werden – Apokalypse –“ und „Darum rufen wir auch: ‚Lass dich von uns erweichen‘“.

Man sieht es: Auf einer mythischen, heiligen Ebene sind wir Zeitgenossen des Blindgeborenen in der „ewigen Gegenwart“.

Soviel zu drei paraphrasierenden Texten am Vorabend des Sonntags der Blindgeborenen.

Der Mitternachtsgottesdienst.

Es ist kein Zufall, dass Liturgien – genau wie Mythen – Mitternachtszeremonien beinhalten. Die Nacht ist (Symbol und gegenwärtige Repräsentation von) allen Arten von Lebensproblemen.

Das Licht, das den befreienden Mythos oder, wie hier, das befreiende historische Eingreifen Jesu repräsentiert, steht in scharfem Kontrast zur gegebenen Situation, die „Nacht“, die Abwesenheit von „Licht“ (was der Erlösung durch die Göttlichkeit gleichkommt) ist.

Zunächst wird die Heilige Dreifaltigkeit ausführlich gepriesen, soweit sie sich in der Heilsgeschichte offenbart hat.

Anschließend folgt der Osterkanon (das Osterlied), im Wechsel mit dem „Kanon des Joseph von Thessalonich über den Blinden“.

Eine vollständige Aufzählung würde den Rahmen sprengen. Wir werden jedoch die erste Ode dieses Kanons anführen, um einen Eindruck zu vermitteln. Diese Oden verorten das Heilsereignis des Blindgeborenen im Kontext der gesamten Heilsgeschichte: Es ist genau ein Heilsereignis innerhalb dieser Geschichte!

GB33

Canon: erste Ode und Theotokion .

17./18. Oktober. – Alles hat seinen Ursprung im Alten Testament. – „Ein Land, über dem es nicht schien, wurde nie von der Sonne gesehen. Ein Abgrund, den das unverhüllte Firmament nicht sah, – Israel ging trocken hindurch.“

Herr, du hast das Volk Israel zum Berg der Heiligung geführt. Dort sangen sie Lieder und ließen ein Siegeslied erklingen.

Dies ist die Verbindung innerhalb eines heiligen Kontextes, das heißt innerhalb der ewigen Nachwirkung, ja Gegenwart des heilbringenden Ereignisses (Exodus 14,21), zum Durchzug durch das Rote Meer, zur Reise durch die Wüste (Exodus 15,22), zur Theophanie (Exodus 19,16 (Sinai)) mit der Gabe der Zehn Gebote.

Es ist dieselbe Gottheit, dieselbe Lebenskraft des „Ich bin“, die bei der Heilung des Blindgeborenen wirkt und sich in der gegenwärtigen Liturgie manifestiert . Eine ewige Gegenwart!

Und nun der neue Bund: „Den freiwilligen Tod am Kreuz hast du als Menschwerdung auf dich genommen und dadurch Segen und Leben für die Welt hervorgebracht, Herr – du allein, der überall gesegnet ist, der Schöpfer des Universums.“

Darum preisen wir Dich, -sprechen Lobgesänge über Dich, ein lautes Siegeslied auf unseren Lippen: -- Der „Segen und das Leben“, die eine Heilung darstellen, wurzeln - das ist die Lehre von der Erlösung - im Leiden und der Verherrlichung Jesu.

Hierbei ist „Segen und Leben“ eine „Mehexis“ (lateinisch: Participatio), eine Teilhabe: Der Segen und das Leben, die Jesus, der Gekreuzigte und Auferstandene, ist, werden in einer solchen Heilung wirksam. Es handelt sich daher um eine Theophanie (Gottes Offenbarung). „Ich bin“ Segen und Leben in dieser Heilung!

Immer der neue Bund:

„In einer tiefen Grube – einer sehr tiefen – hat dich Christus Joseph (von Arimathäa : Markus 15,43), der Edle, nach deinem Tod zur Ruhe gebettet und einen Stein vor den Eingang deines Grabes gelegt – was du als dein Los akzeptiert hast.“

Doch in Herrlichkeit bist du auferstanden, hast die Welt mit dir auferstehen lassen, eine Welt, die Lieder sang und ein Siegeslied erklingen ließ.

Ostern ist die große Wendung des Schicksals. – Jesu Annahme wurde zu einer „Wendung ins Gegenteil“! So kehrte sich das Schicksal des Blindgeborenen um: Vom Blinden (einem Zeichen des ewigen Todes) zum Sehenden (einem Zeichen des ewigen Lebens). Diese Wendung ins Gegenteil ist ein Teil von Ostern (Pascha bedeutet Übergang).

GB34

Der tiefste Punkt.

„Warum bereitet ihr Myrrhe zu?“, fragte der Engel die angesehenen Frauen, als er ihnen erschien. „Geht schnell hin und sagt es den Jüngern ,

die Gott betrachten – sie trauern und weinen –, damit sie sich freuen und freudig tanzen.“

Markus 16,1ff. (// Matthäus 28; Johannes 20, etwas abweichend) erwähnt, obwohl im Einklang mit Lukas 24, die Tatsache, dass einige Frauen das Grab besuchen.

Wir bezeichnen es als den „Tiefpunkt“. In der Tat: In diesem Moment schien Jesus ein völliger Versager zu sein (ungeachtet der kosmischen und anderen Phänomene, die seine Kreuzigung begleiteten)! Der Engel, der Bote Gottes, zeigt jedoch die Wendung zum Gegenteil.

Und nun – endlich – das Wunder: „Jesus vollbrachte erstaunliche Wunder und heilte einen Blindgeborenen. Er behandelte ihn mit Erde, die er mit Speichel befeuchtet hatte, und sprach: ‚Geh und bade in Siloah, damit du in mir Gott siehst, der auf Erden wohnt und aus barmherziger Güte ein „Gewand aus Fleisch“ annahm‘.“

Noch einmal: die etwas freie Paraphrase! Der tiefere Sinn, nämlich die Apokalypse oder Offenbarung Gottes in Jesus (als „Bild“), wird Jesus selbst in den Mund gelegt! Die Heilung ist nur ein Beispiel dafür. Sie steht beispielhaft für das gesamte Wunder der Inkarnation.

Die Freiheit zum Paraphrasieren ist sehr begrenzt: Sie bleibt radikal innerhalb der Lehrsätze des Evangeliums.

„Vor allem sollt ihr wissen, dass keine prophetische Handlung der Schrift von euch selbst ausgelegt werden darf“, sagt Petrus (2 Petrus 1,20/21). Der Grund dafür – so erklärt er – ist, dass die Verfasser der Bibel „vom Heiligen Geist getrieben und von Gott gesandt“ gesprochen haben.

keine menschlichen Werke dar, sondern von Gott gegebene Erkenntnisse. Eine „freie“ Auslegung ist nur innerhalb der Voraussetzungen der Heiligen Schrift und der von Gott gegebenen Tradition möglich.

So wie die Ikonenmaler ihre Werke im Gebet schufen, inspiriert von Gott selbst, so taten es auch die Liturgiker, die die Texte der Liturgie verfassten: Im Gebet paraphrasierten sie, um zu aktualisieren.

Und nun zum Fundament.

Wir beten ein einziges, dreieiniges Wesen an. Lasst uns, Gläubige, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist preisen – Schöpfer und Herr, Erlöser des Universums, den einzigen ungeschaffenen Gott –, während wir – mit den körperlosen Geistern – singen: „Heilig! Heilig!“

GB35

Heilig! Du bist der Herrscher!

Anmerkung: – Der Ausdruck „Jahwe Sabaoth“, „Jahwe der Heere oder Heerscharen“, stammt aus 1 Sam 1,3, wo das Heiligtum von Schilu erwähnt wird. Vgl. Josua 18,1.

Cherubim thront“. Vgl. 1 Sam 4,4: „die Lade des Sabbats des HERRN, die auf den Cherubim thront“. Siehe auch 1 Kön 8,6 sowie 2 Sam 6,2 (Heiligtum Baalas); 6,18; 7,8; 7,27.

Die Cherubim (babylonisch: 'Karibu') waren halb Tier Halb-menschliche Geister (Wächter von Eingängen (Palästen, Tempeln)). Man denke an eine geflügelte Sphinx (wie sie etwa den Thron der (altsyrischen) Herrscher umgab). Vgl. Exodus 25,18/20.

Die Bundeslade war bereits ein Symbol – die Gegenwart Jahwes – und flößte daher Ehrfurcht ein. Dass die heidnischen Cherubim die Lade wie schützende Naturgeister umgeben, zeigt, dass Jahwe kein „Gott“ wie jeder andere ist. Er ist auch nicht der Größte unter den Göttern. Vielmehr ist er der transzendente, alles übersteigende Gott ohne jeden Vorbehalt.

Wenn man im Universum von einer „Gottheit“ (Gott/Göttin) sprechen kann, dann ist dies ausschließlich ein „vages“ Bild von Gott.

All dies erklärt, warum der Text von „dem einen, ungeschaffenen Gott“ spricht. Ebenso erklärt es, warum die „körperlosen Geister“ (Engel, die Gott untertan sind) – zusammen mit den Sterblichen – „Heilig! Heilig! Heilig! Du bist der Herrscher!“ ausrufen.

Der Begriff „heilig“ bedeutet in erster Linie „kraftgeladen“ (Lebenskraft) – „Ich bin“ –, mit der sekundären Bedeutung von „moralisch integer“, und zwar moralisch integer im absoluten Sinne.

Im Gegensatz zu den „Cherubim“ und anderen heidnischen Gottheiten und „Mächten“, die „Gut und Böse kannten“, praktizierten diejenigen sowohl Gutes als auch Böses.

Wie es in Genesis 3,5 heißt. Oder bereits in Gen 2,17 („der Baum der Erkenntnis (= innige Auseinandersetzung mit) Gut und Böse“).

Die Grundannahme war: Jede Gottheit bestimmt, was gut und was böse ist. Genau das interpretierten die heidnischen Gottheiten auf ihre Weise. Folglich wurde „heilig“ regelmäßig mit diesen Gottheiten assoziiert, ebenso wie „furchterregend“, da sie unberechenbar und trügerisch waren (wie die Schlange).

Theotokion . -- Okt. 18. -- Das Lob der Dreifaltigkeit wird stets von einem Lobpreis zu Ehren Marias begleitet: „In deinem jungfräulichen Schoß, Reine, nahm der Herr aus zärtlicher Güte Wohnung: Er wollte den Menschen retten, der durch die listigen, trügerischen Taten des Feindes in Schande versunken war.

GB36

Wendet euch also inständig an ihn, damit er diese Gemeinschaft vor jeder Eroberung und jedem Angriff ihrer Feinde bewahre . – Gott, der Retter, der sein Volk trocken durch das Rote Meer führte und den Pharao und sein ganzes Heer in der Sintflut versinken ließ – ihm singen wir zu Ehren. Denn er offenbarte sich in seiner Herrlichkeit.

Soweit zum zweifachen Theotokion . Damit endet die erste Ode. – Sofort haben wir eine präzisere Vorstellung davon, was eine Ode (im Rahmen eines Kanons von neun Oden) sein kann. Die anderen Oden sind analog.

Die zwei Reiche.

Matthäus 4,8/11 zeigt es uns! Jesus begegnet Satan in der Wüste inmitten der Tiere. – Die korrekte biblische Sichtweise auf „den Feind“ und „die Feinde“ beginnt mit Genesis 3,1, wo in halbmythischer Sprache beschrieben wird, wie „die Menschheit durch die listigen und trügerischen Machenschaften der Schlange in Schande geriet“.

1. Mose 3,13: „Die Schlange verführte mich, und ich aß (vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse)“ (sagt Eva, die Mutter aller Lebenden, die den

Weg für den Menschen Adam ebnete). – Eva und Adam wurden „nach dem Bild und Gleichnis Jahwes“ geschaffen.

Dies bedeutet: Gerade deshalb – durch den Kontakt mit Gott – standen sie über den Tieren. Wie Gen 1,28ff. deutlich andeutet: Dieses „Bild und Gleichnis“ fiel in Ungnade: Sie hörten auf das Tier, die Schlange. Diese Verdinglichung des Menschen zieht sich durch die gesamte Heilsgeschichte.

Bis zu dem Zeitpunkt, an dem Dan. 7:9/14 der Vater auf dem Thron inmitten des Feuers „sieht“.

„Ich sah (...) bis das Tier getötet und sein Leib vernichtet war, - den Flammen des Feuers zum Opfer fallen.“

Und die anderen Tiere wurden ihrer „Kraft“ beraubt (...). Ich sah es in nächtlichen Visionen. Und siehe: Mit den Wolken des Himmels kam einer, der einem Menschen glich (...).

Ihm wurde Macht, Ehre und königliche Herrschaft verliehen. (...). Vgl. Alfred Bertholet, Die Religion des alten Testaments, Tübingen, 1932, S. 131, wo ausgeführt wird, dass „jemand, der einem Menschen ähnelte“, tatsächlich „ein Menschensohn“ sei, wobei „Sohn“ lediglich Zugehörigkeit zu (der Klasse der Menschen) bedeute.

Eins Menschen „Das Reich Gottes gleicht einem Menschen, so wie die Reiche der Welt Tieren ähneln – man denke an die verschlingende Schlange.“ So Bertholet.

GB37

Daraus ergibt sich: Innerhalb der Gesamtheit der Schöpfung gibt es zwei Reiche oder Sphären der Macht! Das menschliche Reich Gottes oder die Ausübung der fürstlichen Lebenskraft Gottes und ... das tierische System der Weltreiche, das von einer anderen Art von Lebenskraft getragen wird.

Die Grundlage beider ist klar:

In Johannes 8,18 steht es: „Ich sage, was ich bei meinem Vater gesehen habe. Ihr tut, was ihr von eurem Vater gehört habt.“

Die Intuition oder Inspiration entscheidet. – Dies zeigt sich in den „Werken“. Lügen (Betrügen), Töten – all dies geschieht im Namen der „Werke“,

welche das Prinzip der Intuition – die Apokalypse – offenbaren, das die Tierwelt der „Schlange“ kennzeichnet.

Das Hören auf den Vater und der Gehorsam gegenüber den Zehn Geboten kennzeichnet das menschliche Reich Gottes, das Gottes Wirken offenbart – Apokalypse, denn Jesu Werke zeugen von der Wahrheit und nicht von Täuschung und Lügen.

Die Grundlage beider ist klar:

Das Tier ist frei erwählt; der Mensch ist frei erwählt. Ekklesiastikus (Ben Sira) 15,11/20: „Gott schuf – am Anfang – den Menschen und überließ ihn seinem eigenen Urteil.“

Wenn ihr wollt, könnt ihr die Gebote als Lebensrichtlinie annehmen, um ihm zu gefallen. Er hat euch Wasser und Feuer bereitgestellt; wie ihr wollt, so streckt eure Hand aus. Denn der Mensch ist Leben und Tod; wie er wählt, wird ihm das eine von beiden gegeben.

Ben Sira wiederholt Deut. 30,15/20: „Siehe! Ich – Jahwe, dein Gott – lege dir Leben und Heil, Tod und Verderben vor.“

Paulus wiederholt es: „Lasst euch nicht täuschen! Gott lässt sich nicht verspotten! Denn was der Mensch sät, das wird er ernten: Wer „im Fleisch“ sät (= ein elender Mensch, der dem tierischen Leben überlegen ist), wird Verderben im Fleisch ernten; wer aber „im Geist“ sät (= verherrlichtes göttliches Leben), wird ewiges Leben „im Geist“ ernten.“ (Galater 6,7–8)

In beiden Fällen gibt es Autonomie, unabhängiges Handeln. Doch es gibt Autonomie und Autonomie zugleich! Genesis 2,17 sagt, dass Gott „die Erkenntnis von Gut und Böse“ besitzt. Aber der freie Mensch – jedes freie Geschöpf – kann – Genesis 3,5; 3,22 – auf Anstiften der „Schlange“ (des Tieres) selbst entscheiden, was gut und was böse ist.

In diesem Fall ist er wie die Götter, die „Gut und Böse kennen“, jene, die sowohl Gutes als auch Böses tun, um ihre eigene „Macht“ zu entfalten.

GB38

Zwei Köstlichkeiten.

Das Theotokion sagt: „Wir singen zu seiner Ehre. Denn er hat sich in seiner Herrlichkeit offenbart.“

Sowohl der Durchzug durch das Rote Meer als auch die Heilung des Blindgeborenen sind Beispiele für die ganze Fülle der wirksamen Herrlichkeit Gottes.

Doch es gibt seit langem eine andere Art von Ruhm. Matthäus 4,1/11.

Jesus, geleitet und inspiriert vom Heiligen Geist, dem von Gott gegebenen Lebensprinzip, geht in die Wüste, „um dort vom Teufel versucht zu werden“.

Der Versucher erscheint: „Wenn du „der Sohn Gottes“ bist, ... (...) Wenn du „der Sohn Gottes“ bist,

Ein drittes und letztes Mal stellt Satan ihn auf die Probe, um herauszufinden, ob Jesus „der Sohn Gottes“ (der Messias) ist: „Wieder führt ihn der Teufel auf einen sehr hohen Berg, zeigt ihm alle Reiche der Welt mit ihrer Pracht und spricht: ‚Dies alles gebe ich dir unter der Bedingung, dass du dich niederwirfst und mich anbetest.‘ (...)“

Jesus leugnet nicht, dass Satan über alle Weltreiche herrscht! Er würde dies selbst erfahren – Matthäus 26,57ff. (Jesus vor dem Sanhedrin, dem jüdischen Gericht, das über Leben und Tod entscheidet) und Matthäus 27,1ff. (Jesus vor dem Richterstuhl des Pilatus, der über Leben und Tod entscheidet).

Und er wusste es genau: Markus 10,35/45 (Matthäus 20,20.45) lehrt es. „Er weiß, dass die Mächtigen des Reiches ihre Macht über die Völker ausüben und so herrschen. So soll es unter euch nicht sein.“

Im Gegenteil: Wer unter euch „groß“ sein will, soll euer Diener sein (...). Das bedeutet die Ablehnung des animalischen Lebensprinzips der Weltsysteme – wie etwa des römischen – und die Einführung des menschlichen Lebensprinzips des Reiches Gottes.

Die wirtschaftliche Grundlage.

Matthäus 19,16/30. – Ein junger, sehr reicher Mann fragt nach den Bedingungen für das „ewige Leben“. Jesus, basierend auf der Theophanie am Berg Sinai (Exodus 20,1/21: der Dekalog), erwähnt einige Gebote und fügt einen Grad an Vollkommenheit hinzu: „Verkauft, was ihr habt, und gebt es den Armen . Kommt und folgt mir nach.“

Dann verallgemeinert Jesus: „Es wird für einen Reichen schwierig sein , in das Himmelreich (das Reich Gottes) zu gelangen.“

Nun, Besitz ist eine der Hauptgrundlagen der Weltreiche. Judas, vom Satan inspiriert, stahl – in Gegenwart Jesu! – Es besteht kein Zweifel: Tierisches Verhalten zielt auf den Erwerb von Besitz ab!

GB39

Tatsächlich berichtet Markus 5,25/34 von einer Frau, die zwölf Jahre lang an einer Blutung gelitten hatte: „Sie hatte viel gelitten wegen zahlreicher Ärzte und hatte ihr ganzes Vermögen ohne Erfolg ausgegeben, sondern es ging ihr sogar noch schlechter.“

Ärzte kosten Geld – manchmal sehr viel! Das ist im Grunde das System der (tierischen) Lebenskraft. Welch ein Gegensatz zu Gottes Lebenskraft durch Jesus: Im Glauben an Jesu Heilkraft berührt sie sein Gewand und „a dunamis“, Lebenskraft; sie strömt von Jesus aus, der die Frau augenblicklich heilt – und das kostenlos!

Die Medizin ist Teil der Weltreiche.

Die Weltreiche sind auf Mammon angewiesen.

Matthäus 6,24 stellt das Prinzip in den Vordergrund: „Niemand kann zwei Herren dienen. (...) Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen.“ Der Mammon ist das Geld, das die Existenzsicherung gewährleistet. Notfalls auch auf „böse“, d. h. skrupellose Weise.

Der „böse“ Mammon! – Jesus erfuhr es selbst: „Die Pharisäer, die geldgierig waren, hörten Jesus das sagen und verspotteten ihn.“ (Lukas 16,14). Sogar die „angesehenen“ Juden wählten die Sicherheit des Geldes! Lukas 16,9 spricht – einschränkend – vom „bösen Mammon“, vom „unseriös erworbenen Geld“. Geld also, insofern es ohne Gewissen erworben wurde.

Aber auch das Römische Reich brauchte Geld: Matth. 22,15/22. Dort wird die Steuer für den Kaiser und die Steuermünze besprochen .

Und weiter heißt es: „Jesus war draußen. Als er vorbeiging, sah er einen Mann namens Matthäus im Zollhaus sitzen. Er sagte: ‚Folge mir nach!‘ Dieser Mann stand auf und wurde ein Jünger Jesu.“ Vgl. Mt 9,9.

Im Gegensatz zu diesen jüdischen und römischen Existenzgewissheiten und ihrem „Ruf“ stellt Jesus die Existenzgewissheit des Reiches Gottes dar: „Sammelt nicht Schätze auf Erden, wo Motten und Würmer sie fressen, wo Diebe sie ausgraben und stehlen.“

Aber wahrlich: Sammelt Schätze im Himmel. Dort gibt es weder Motten noch Würmer, die sie fressen, noch Diebe, die sie ausgraben und stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da soll auch euer Herz sein. Das Herz, durch das Gottes Stimme kommen kann, darf nicht von Gier beherrscht werden, die diese Stimme erstickt.

Judas.

Wir haben ihn bereits kurz erwähnt. – Er ist einer der Zwölf (Markus 3,19). Er verrät Jesus für Geld (Markus 14,10)! Und mit einem trügerischen Kuss verrät er Jesus (Matthäus 26,48ff.).

GB40

Das Motiv ist Gier, der „böse Mammon“: – Schon allein deshalb, weil „Judas den Geldbeutel behielt“ (Johannes 13,29). Das deutet bereits auf eine bestimmte Veranlagung hin!

Dann heißt es: „Einer der Zwölf, Judas Iskariot, ging zu den Hohenpriestern und sagte: ‚Was wollt ihr mir geben? Ich werde ihn euch ausliefern.‘ Sie zahlten ihm dreißig Silberlinge. Von diesem Augenblick an suchte er nach einer günstigen Gelegenheit, Jesus zu verraten!“ (Mt 26,14/16). Vgl. 14,10/11. Das ist natürlich Gier – sodass selbst ein Meister wie Jesus einfach – zynisch – verraten wird!

Aber wir befinden uns in der vollen Offenbarung – Apokalypse – : „Der Teufel hatte Judas schon ins Herz gegeben – in sein Herz –, den Plan, Jesus zu verraten“ (Johannes 13,2).

„Nachdem Jesus das Stück Brot in den Lammkuchen getaucht hatte, reichte er es Judas Iskariot. Als dieser davon gegessen hatte, fuhr der Satan in ihn. Jesus sagte: ‚Was du da tust, das tu schnell!‘ (...). Sofort nachdem Judas das Stück Brot genommen hatte, ging er hinaus. Es war Nacht.“ (Johannes 13,26/30)

Anders ausgedrückt: In der skrupellosen, zynischen Gier wirkt eine Inspiration, die Inspiration Satans, der Schlange von Anbeginn. Die Werke zeigen – offenbaren – diese Inspirationen.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass Jesus, der hellseherische Fähigkeiten besaß, bereits zuvor gesagt hatte: „Jesus antwortete: ‚Habe ich

nicht euch zwölf erwählt? Und doch: Einer unter euch ist ein Dämon.‘ Er bezog sich auf Judas, den Sohn des Simon Iskariot . Dieser würde ihn, einen der Zwölf, zu gegebener Zeit tatsächlich verraten.“ (Johannes 6,70/71).

Wer sein Herz mit satanischen Einflüsterungen füllt, ist selbst ein Teufel! – Wovon das Herz voll ist, davon redet der Mund: „Das Haus war erfüllt vom Duft des Balsams. Aber Judas Iskariot , einer der Jünger – der Jesus verraten sollte –, sagte: ‚Warum hat man diesen Balsam nicht für dreihundert Dezimalstellen verkauft, um das Geld den Armen zu geben?‘“

Aber Judas redete nicht aus Liebe zu den Armen so, sondern weil er ein Dieb war und alles, was in den Geldbeutel kam, verschwinden ließ.“ (Johannes 12,3.6.7) – Siehe, existentielle Sicherheit nach dem Vorbild des Judas – nach dem Vorbild Satans.

Matthäus 27,3/10 berichtet, dass Judas später Reue (über seinen Fehler) und sogar Gewissensbisse zeigte, aber keine Buße (wahre Bekehrung): „Er warf die Münzen in das Heiligtum. Er ging weg und wollte sich erhängen.“

Das Ende des Lebens eines Verräters und Diebes. Geleitet von seinem „Vater“ (Johannes 8,38), seinem „Inspirator“.

GB41

Die byzantinischen Liturgieparaphrasen. – Mercenier , * *La prière d. egl , de rite byz .*, II, 119/131 (Le saint et grand mercredi), überliefert uns die heiligen Texte. Sie stellen das Heilsereignis – eine Prostituierte, die Jesu Füße küsst – in den Kontext der möglichen Unmittelbarkeit der Wiederkunft des Herrn Jesus am Ende der Zeiten.

Hierin erkennen wir apokalyptische Theologie. Im Vordergrund ein Kontrast – Okt. 123 – „(...) Judas, der Verräter, von Gier ergriffen, wandelt umher mit dem Gedanken, dich, Herr, Schatz des Lebens, auszuliefern.“

Außerdem: In seiner Trunkenheit sucht er die Juden auf (...). Okt. 127. – „(...) Die Prostituierte erkannte ihren Herrn an; Judas verliert den Kontakt zu seinem Herrn. Sie wird sofort freigelassen; er handelte wie ein Sklave des Feindes (...)“. – Okt. 163 (Gründonnerstag: Fußwaschung).

„Von teuflischer Betäubung überwältigt, schlief Judas zu Tode. – (Für uns) ist es die Zeit der Wachsamkeit, die Zeit des Fastens.“

Lasst uns die ganze Nacht hindurch Psalmen singen . Denn groß ist die Macht des Kreuzes. Christus steht vor den Toren (...). Am Karsamstag gedenkt die byzantinische Liturgie auch des Judasbriefes. Oc, 241.

Zitternd sagt sie: „In die tiefste Hölle, in den Abgrund des Vergessens und der Verlorenheit, stürzte der Verräter hinab.“ Der Grund: „Wie ein Wahnsinniger lieferte Judas, der Eingeweihte, Jesus in den Abgrund der Weisheit aus“ (Oc, 240). In der Tat: Wer jahrelang mit Jesus verbunden war, wurde in die Geheimnisse der Herrlichkeit Gottes eingeweiht.

Und dennoch: Trotz dieser hohen Initiation gelingt es Satan, Judas, verführt vom Glanz des Geldes und des Besitzes, zum Abtrünnigen zu machen. Oc, 227: „Komm her, du ehrloser, mörderischer Jünger, offenbare mir das Ausmaß deiner Bosheit, die dich zum Verrat an Christus trieb.“ Bislang einige Beispiele zu Judas: Sie stellen Judas vor dem Hintergrund satanischer Begierden dar, die seine Taten offenbaren.

Es handelt sich um eine Art Tiefenpsychologie, die Apokalypse ist , die Enthüllung der Tiefen der Seele! Aber keine materialistische oder säkulare : Durch beobachtbares Verhalten - die Werke - erforscht sie, was verborgen liegt, wenn nötig verkleidet hinter der Maske der "Nächstenliebe für die Armen" (wie Judas vorgibt, wenn er Parfüm als etwas behandelt, dessen Geldwert berechnet wird und nicht dessen Symbolik).

GB42

Was nützen Kerze und Brille, wenn die Eule nicht sehen will?

Wir befinden uns immer noch beim Thema „Heilung eines Blindgeborenen“! Die byzantinische Liturgie behandelt diesen Aspekt im Judasbrief. – E. Mercenier , *La prière* , II, 170.

„In dem Augenblick, als die zwölf Jünger – die berühmten Jünger – im Verlauf des Letzten Abendmahls erleuchtet wurden, als der Erlöser – Jesus – ihnen die Füße wusch, fand sich Judas, der von Gott Entfremdete – der zuvor verloren gewesen war –, inmitten tiefer Finsternis wieder: Wahrlich, er liefert dich, den gewissenhaften Schöpfer, in skrupellose Hände.“

„Erleuchtung“, die auf Inspiration beruht, ist „Weisheit“, die Einsicht in das wahre Wesen der Dinge und Situationen. Die Liturgie verweist hier auf die Prüfung des Urteils: Die einen retten sich selbst; die anderen, Judas, stürzen

ins Verderben. – Mit diesem Text befinden wir uns in der Liturgie des Karfreitags.

Es stellt sich die Frage: Wie kommt es, dass manche sehen und andere nicht? – Dies ist eine bedeutende, ja dogmatische Frage. Die byzantinische Liturgie befasst sich damit. oc, 172s (Troisième) antienne). -- “(...) Herr, während deines letzten Abendmahls hast du in Gegenwart deiner Jünger die Prophezeiung gemacht : „Einer unter euch wird mich verraten“.

Aber Judas – der Faulpelz – wollte es nicht sehen.“ (Oc, 172).

Mit anderen Worten: Judas, Augenzeuge der göttlichen Offenbarung Jesu (1. Johannes 1,1/3 („Was wir mit unseren eigenen Augen gesehen haben“); Lukas 1,1/2 („die Augenzeugen“); Apostelgeschichte 1,8 („Zeugen“)), unterdrückt unbewusst und unterbewusst die Botschaft, die von Jesu Werken und ihrer Herrlichkeit ausgeht!

Er weigerte sich zu sehen! Die gesamte Antiphon wiederholt „er weigerte sich zu sehen“ – bis zu viermal. – Die Unwilligkeit zu sehen ist ein ständiges Thema der apokalyptischen Theologie: „Zornig blickte Jesus sie an und war betrübt über die Verblendung ihrer Herzen“ (Markus 3,5).

Oder anders formuliert: „Jesus konnte in seiner Heimatstadt keine Wunder vollbringen. Er heilte lediglich einige Kranke durch Handauflegung. Er wunderte sich über ihren Unglauben.“ (Markus 6,5/6)

Anders gesagt: Ein Teil der Zuschauer verhält sich wie Blinde! Tief in ihrem Inneren erkennen sie weder, wer Jesus ist, noch was er tut. Es sei denn, sie betrachten ihn nur oberflächlich. Und selbst dann lehnen sie diese oberflächliche Erscheinung mitsamt ihrem Hintergrund ab.

Judas ist lediglich ein kurioser Fall: Er ist einer der Zwölf!

GB43

Jesu Nachgiebigkeit.

' Sun.kata.basis ' (lat.: con.de.scendentia), wörtlich: gemeinsam hinabsteigen, -- Gehorsam. -- „Welch ein unerhörtes Wunder der Güte! Welche Worte lassen sich für solch einen Gehorsam finden?“

Derjenige, der in den höchsten Himmeln wohnt, wird aus freiem Willen unter der Erde geopfert – Karsamstag. Gott wird wie ein Vagabund behandelt! (...): --

Jesu Verhalten gegenüber Judas ist ein extremes Beispiel dafür: „(...) Du wusstest von Judas’ Plan, dich zu verraten. Du wusstest genau, dass er unverbesserlich war. Dennoch hast du versucht, ihn zu überreden (...)“. – Oc, 251 (Grand samedi); – Oc, 173.

Mit anderen Worten: Jesus versuchte über zwei Jahre lang durch Lehre und Taten, mit Judas eine Einigung zu erzielen. Doch das Ergebnis war, dass Judas seinen „Rabbi“, seinen Meister, ausbeutete! Seine Seele wurde von Gier – der Gier nach Geld! – ergriffen! Und sofort von Satan!

Alle Menschen sind aufgrund der ersten Sünde (des Sündenfalls) und der daraus entstandenen Erbsünde „blind geboren“: von sich aus, ohne besondere, die Natur transzendierende Gnade – übernatürliche Gnade – sind sie völlig blind für die Herrlichkeit Gottes.

Doch ein Teil bekehrt sich, während ein anderer Teil blind bleiben will. Trotz aller göttlichen Gnade.

Die weiteren Oden.

Wir haben uns lange mit der ersten Ode des Kanons von Joseph von Thessalonich an den Blindgeborenen auseinandergesetzt. Im Folgenden zitieren wir Passagen aus den folgenden Oden, die sich mit dem Blindgeborenen befassen. Nach der obigen ausführlichen Erläuterung sollten sie vollkommen verständlich sein.

Ode 3.

– K. Kirchhoff , *Osterjubiläum, II* , 19ff. „Ein von Geburt an Blinder, der sich an dich wandte, an dich, der du dich von allem bewegen lässt, wurde zu jener Zeit geheilt – ein Mann voller Lob für deinen Heilsplan und deine Wundertaten.“

System der Erlösung – Oikonomia tes Sotérias – das ist das gesamte Wirken Jesu bis einschließlich Pfingsten. Die Wunder veranschaulichen in einzigartigen Situationen, was die gesamte Heilsordnung in der Praxis bedeutet.

Sie sind Teil davon – signa prognostica, „Zeichen“, die die Herrlichkeit der Endzeit vorwegnehmen: So werden der neue Himmel und die neue Erde

aussehen! Immer diese Nähe der endzeitlichen Erlösung der Menschheit, insofern sie auf Gottes Licht in Jesu Wirken antwortet.

GB44

Ode 4.

21. Oktober – „Du hast, Herr, einem von Geburt an Blinden das Augenlicht geschenkt mit diesen Worten: ‚Wasch dich und werde ein Sehender und preise meine Göttlichkeit.‘“

Ode 5.

Okt. 23. – „Nachdem du dem, der das sichtbare Licht nicht sah, die Augen geöffnet hattest, hast du die Augen seiner Seele erleuchtet und ihm geboten, dich zu preisen, den er als Schöpfer anerkannte – dich, der du dich aus Zärtlichkeit als Sterblicher offenbart hast.“

Es wird gesehen: a. Theophanie, b. mit der Absicht, die Menschheit aus der Dunkelheit zu führen und sie zu erleuchten (sie zu der dem Glauben innewohnenden Einsicht zu bringen).

Ode 6.

25. Okt. – „Du hast einen Schlamm erschaffen. Mit ihm konntest du die Augen des Blindgeborenen salben. Dem Mann, der dir Loblieder sang, hast du, Logos (Weisheit des Universums), die Gnade gewährt, deine unaussprechliche Macht zu sehen, mit der du die Welt rettetest.“

Die göttliche Weisheit, das zentrale Thema der Weisheitsbücher (sapientile oder sophiologische Texte) der Bibel, ist in Jesus, der zweiten Person der Heiligen Dreifaltigkeit, sichtbar und greifbar gegenwärtig – offenbart, damit jeder, der glaubt, sie erkennen kann. Und in der Tat, ihre Kraft erlöst von einem Hindernis und führt unmittelbar in Gottes Weisheit ein.

Kontakion en oikos .

Es folgen nun zwei Texte, die eine kurze Unterbrechung darstellen. – Okt. 26. – „Als jemand, dessen Seele blind ist, komme ich zu dir, Christus, wie ein Blindgeborener. Voller Reue rufe ich zu dir: ‚Du bist das hell leuchtende Licht für alle, die ihr Leben in Finsternis verbringen.‘“

Man sieht es: Das im Evangelium geschilderte Wunder der Augen von Leib und Seele ist auch heute noch gegenwärtig: „Ich erkenne, wie der Blindgeborene“, dass ich, gründlich betrachtet, nicht besser dastehe als der

Blindgeborene. „Gründlich betrachtet“ bedeutet „apokalyptisch betrachtet“, das heißt, im Lichte von Gottes Licht auf die Dinge.

„Gib mir, Christus, einen Strom unaussprechlicher Weisheit und himmlischer Erkenntnis. Denn du bist das Licht derer, die in Finsternis leben, der Führer der Verirrten. So kann ich, ein Armer, deine Wunder verkünden: Das göttliche Buch der frohen Botschaft des Friedens berichtet vom Wunder mit dem Blinden!“

Er ist von Geburt an blind, doch empfängt er als Geschenk die sichtbaren Augen und die Augen der Seele. Voller Glauben ruft er: „Du bist das hell leuchtende Licht für alle, die ihr Leben in Dunkelheit verbringen.“

GB45

Die Begriffe „ unaussprechlich “ und „himmlisch“ sind keine poetischen, sondern apokalyptische Begriffe! Was „himmlisch“ ist, ist transzendent, alles übersteigend, grundlegend anders.

Und so gibt es „keine Worte dafür“, außer vielleicht „ apophatische “ Begriffe, jene irdischen Ausdrücke, die zugleich das Überirdische, das Unzugängliche bezeichnen. Anders gesagt: Alle irdischen Ausdrücke sind einschränkend! Sie sind nur unter Vorbehalt gültig.

Es handelt sich um Annäherungen. „ Apophatisch “ bedeutet „negativ“: daher „ apophatische Theologie“. Das ist eine Theologie, die die Unzugänglichkeit des Mysteriums respektiert und erklärt, was das Mysterium nicht ist, anstatt zu erklären, was es ist.

Ode 7.

28. Oktober – „Du hast die Augen des Blinden mit Speichel gesalbt und ihm befohlen, nach Siloah zu gehen . Nach dem Bad konnte er sehen; er pries dich mit Lobgesängen, Christus, Fürst des Universums.“

Immer wieder denkt die byzantinische Liturgie kosmisch: Der gesamte Kosmos oder das Universum ist in den Heilsplan in und um Jesus, den Fürsten des Universums, involviert – und zwar im wahrsten Sinne des Wortes.

Ode 8.

30. Oktober. – „Du hast aus einem Blinden, der sich zu dir bekehrte, Christus, ein Augenlicht gemacht; du hast ihm geboten, sich in der Quelle von

Siloah zu waschen und seine Augen zu öffnen und dich als Gott zu verkünden, der sich zum Heil der Welt als Mensch gezeigt hat .“

Ode 9.

Oc, 31f.. – „Wie vorhergesagt, du Lebensspender , bist du von den Toten auferstanden und hast dich nach deiner Auferstehung den heiligen Jüngern gezeigt – du, der du Wunderzeichen vollbracht und den Blinden Licht gegeben hast. – Mit ihm preisen wir dich durch alle Zeiten.“

„In den Jahrhunderten“ –

„Herr, Fürst der Äonen , Zeitalter und Schöpfer des Universums“ (oc, 33). Das ist der Name Jesu. Jesus ist der Fürst, der über alle Zeitalter herrscht.

„Von Anbeginn an“ (oc, 157), „vor den Zeiten“ (oc, 232), „vor den Zeiten und Generationen“ (oc, 110; 78) war Jesus bereits da, als Gott. „Bis an die Grenzen des Zeitalters“ (oc, 30), „in den Zeitaltern der Zeitalter“ (oc, 27), „abendlos “ (oc, 11) wird Jesus da sein. „Zur Fülle der Zeit“ (oc, 41) erschien er. „Vor dem Ende“ (oc, 45), das heißt vor seiner Wiederkunft, regiert er bereits, wenn auch noch nicht so deutlich.

Nur der Glaube, der „sieht“, nimmt ihn wahr. Wie beispielsweise bei der Heilung des Blindgeborenen.

GB46

6. Jesus als Hellseher.

Für diejenigen, die mit den Begriffen „Sehen“ und „Hellsehen“ nicht vertraut sind, mag es seltsam erscheinen, dass man in Jesus einen „Seher“ entdeckt.

Und doch: Die Augenzeugen seiner Taten haben uns die Beweise hinterlassen. Er unterscheidet sich nicht von dem, was wir heute noch einen Hellseher nennen. Lasst uns darüber diskutieren.

1. Daten aus dem Alten Testament.

Einige Beispiele, die kurz die psychische Struktur dessen verdeutlichen, was als die „klare“ Form des „Sehens“ (verstehen: Wahrnehmen) bezeichnet wird.

Zunächst einmal. Wir alle wissen, was mit dem Begriff „Beobachten“ gemeint ist: Eine Zeitung oder ein Fernsehsender schickt beispielsweise einen

„Beobachter“ irgendwohin, um zu „berichten“! Nun, der altgriechische Begriff „ theoria “ (lateinisch: spectatio) bedeutet genau das (die Fähigkeit zu) beobachten.

Klar sehen, also klarer wahrnehmen als die meisten Menschen, ist in der Tat eine Form der Wahrnehmung – keine Fantasie oder gar eine Halluzination (die sich so mancher wissenschaftlich ausgebildete Mensch häufig vorstellt).

Ein „ Specifikant “ (lateinisch) ist jemand, der genau beobachtet, um herauszufinden, was vor sich geht! Alles andere als ein „Schwimmer“, der unrealistisch handelt! Daher war ein Spion im alten Latein ein „ Specifikant “. Ebenso ein Soldat „auf Wache“.

Jesaja 21,6ff. -- „Sende einen Beobachter aus“.

Der Fall Babylons ist das Thema. – „Denn so sprach der Herr: ‚Geht hin und sendet einen Beobachter aus. Was er sieht, soll er berichten.‘“

Wenn er Streitwagen entdeckt (...), dann sollte er genau hinschauen, sehr genau.“

Der Beobachter ruft aus: „Den ganzen Tag stehe ich auf dem Wachturm. Jede Nacht bleibe ich treu auf meinem Posten.“ (...). – Die Worte des Propheten sprechen für sich selbst!

A. Bertholet , *Die Religion des alten Testaments* , Tübingen , 1932, 110, stellt mit dem Begriff „den Späher “ (der Beobachter) fest, dass es um „das zweite“ geht „Ich des Visionärs “ („das zweite Selbst des Sehers“) geht.

Weiter (Jes. 21,11ff.): „Aussprache bezüglich Duma . -- Sie rufen mich aus Seir heraus :

„Beobachter, wie weit ist die Nacht?“. „Beobachter, wie weit ist die Nacht?“.

Der Beobachter: „Der Morgen ist angebrochen. (...)“.

Der Text liefert uns eine dramatisierte Darstellung dessen, was „Hellsehen“ ist.

GB47

Das „Ich“ oder die „Seele“ des Sehers hat den Eindruck, ein zweites „Ich“ oder eine „tiefere Seele“ zu umfassen, mit der, vorausgesetzt die Aufmerksamkeit auf etwas Fernes (zu Fernes in Zeit oder Raum) gerichtet ist, eine klare Wahrnehmung möglich ist.

Der sehende Mensch lebt gewissermaßen in ständigem Kontakt mit dem, was in der Ferne geschieht. Diese Fähigkeit kann, mit Bertholet, als „zweites Selbst“ bezeichnet werden.

Ezechiel 2:1ff.

Vielleicht die erste „Vision“ des Propheten im Jahr 593 v. Chr., nämlich „die Vision des Buches“ (1,28): „Es war etwas wie ‚die Herrlichkeit Jahwes‘. Ich schaute hin, fiel auf mein Angesicht und hörte die Stimme eines Mannes, der zu mir sprach.“

Bemerkung.

Jahwe ist das Unergründliche. Ihn „von Angesicht zu Angesicht“ zu sehen, ist ehrfurchtgebietend. Daher: Jahwe offenbart sich durch seine fürstliche Herrlichkeit (eine leuchtende Wolke – hier: mit einer ebenso leuchtenden menschlichen Gestalt).

Dann sagt der Prophet (2,1): „Er sagte zu mir: ‚Menschensohn (Offb.: Mensch, ja, elender Mensch), steh auf, denn ich werde mit dir reden.‘ Als er mit mir geredet hatte, fuhr ein Geist (Offb.: Lebenskraft) in mich, der mich aufstehen ließ, und ich hörte ihn wieder reden.“

Hier kommt die Hellhörigkeit ins Spiel. Das Hören von Stimmen geht oft mit dem Sehen von Gesichtern einher. In diesem Fall heißt es beispielsweise nicht „Ich sah“, sondern eher „Das Wort des Herrn erging an mich“ oder sogar: „So spricht der Herr“.

Zum Beispiel Hesekiel 5,5; 7,2 („So spricht der Herr, der HERR“). – Es kommt auch vor, dass der Seher den Eindruck hat, „erhoben und bewegt“ zu werden, um etwas „wahrzunehmen“.

„Der Geist hob mich empor und führte mich zum Osttor des Hauses des HERRN“ (Hesekiel 11,1; siehe auch Hesekiel 11,24: „Der Geist hob mich empor und brachte mich mit meinem himmlischen Angesicht zurück zu den Verbannten im Land der Chaldäer“)

Zakarias 2:1ff.

„Ich öffnete meine Augen und sah (ein Gesicht). Siehe! Vier Hörner! Ich sagte zu dem Engel, der „in mir“ sprach: „Was bedeuten diese vier Hörner?“ Er antwortete mir (...).“

Laut A. Bertholet (oc, 111) bezieht sich dies auf den sogenannten „angelus interpres“, den erklärenden oder aufklärenden Engel. Siehe auch Sacharja 4,4. Es handelt sich also um ein Wesen, das als Führer für einen begabten Menschen fungiert (einen Beobachter besitzt).

GB48

Daniel 10:4ff.

„(...) Ich befand mich am Ufer des großen Flusses, des Tigris. Ich hob den Blick. Und siehe da: ein Mann, in Leinen gekleidet (...).“

Nur ich, Daniel, sah das Gesicht. Die Männer um mich herum sahen nichts. Doch eine tiefe Furcht ergriff sie, und sie flohen, um sich zu verstecken! Ich blieb allein mit dem Gesicht zurück. Ich war machtlos, mein Antlitz hatte sich verändert – es war entstellt – meine Lebenskraft war aus mir gewichen. – Ich hörte seine Worte und – beim Klang dieses Geräusches – verlor ich das Bewusstsein und fiel mit dem Gesicht nach unten zu Boden.

Dies zeigt bereits, dass ein und dasselbe „Erscheinen“ – ein paranormales Phänomen – manchmal mehr als eine Reaktion hervorruft.

Vergleich. -

Johannes 12,20/33. – Die Geschichte handelt von Jesus und den Griechen. – „Jesus: ‚(...) Vater, verherrliche deinen Namen (Anmerkung: dich selbst)!‘ Da ertönte vom Himmel eine Stimme: ‚Ich habe ihn verherrlicht und werde ihn wieder verherrlichen.‘ – Die anwesende Menge hatte es gehört.“

Sie sagten: „Es gab einen Donnerschlag.“ Andere: „Ein Engel sprach zu ihm.“

Jesus: „Diese Stimme hat nicht mir, sondern euch gerufen. Jetzt wird das Gericht über die Welt vollzogen. Jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen. (...)“

Noch einmal: Dasselbe Phänomen paranormaler Natur ruft mehr als eine Reaktion hervor, was jedoch nicht ausschließt, dass alle Reaktionen irgendwo einen Bezug zur Realität haben – etwas Reales wahrnehmen.

Warum? Offenbar aufgrund der Tatsache, dass der innere Beobachter, das „zweite Selbst“ (Bertholet) oder die tiefere Seele, nicht bei allen Anwesenden oder Beteiligten derselbe ist.

Matthäus 4,1/11.

Jesus, der neue Moses, befindet sich in der Wüste. – Satan stellt ihn auf die Probe. Durch drei Versuchungen. „Der Teufel führte Jesus in die heilige Stadt, stellte ihn auf das Dach eines Tempeltors und sprach zu ihm (...)“.

Dann: „Und der Teufel führte ihn wieder auf einen sehr hohen Berg, zeigte ihm alle Reiche der Welt und sprach zu ihm (...)“. – Vergleichbar nicht nur mit Hesekiel 11,1; 11,24 („erhob und bewegte ihn“), sondern auch mit Apostelgeschichte 8,39.

„Der Engel des Herrn sprach zu Philippus: „Geh von hier nach Süden, den Weg hinunter, nach Jerusalem und Gaza. (...)“

Der Apostel begegnet einem Äthiopier. – „Als sie beide aus dem Wasser gestiegen waren, entriss der Geist des Herrn Philippus, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr;

GB49

„Nehmen und Platzieren“, „Nehmen und Zeigen“, „Schnappen“ – alles Begriffe, die mit dem oben Genannten in Zusammenhang zu stehen scheinen, aber – insbesondere im Fall von Philip – eine räumlich-körperliche Verlagerung anzeigen.

2. Daten aus dem Neuen Testament.

Nehmen wir ein paar Beispiele.

a. -- Der Traum.

Matthäus 1,18/25. – Josef wird zum Pflegevater Jesu. – Josef, Marias Ehemann, war ein tugendhafter Mann. Er wollte Maria wegen ihrer geheimnisvollen Schwangerschaft nicht in Verruf bringen und beschloss, sie heimlich zu überraschen. „Aber siehe, der Engel des Herrn erschien ihm im Traum. (...)“

Matthäus 2,13: „Siehe, der Engel des Herrn erscheint dem Josef im Traum und spricht: „Steh auf, nimm das Kind (Jesus) und die Mutter (Maria) mit dir (...)“.

Matthäus 2,22: „Als Josef im Traum gewarnt wurde, zog er sich nach Galiläa zurück.“ – Manche Menschen träumen mehr als andere: Liegt das an

ihrem inneren Beobachter? Außerdem gibt es viele Arten von Träumen – nützliche und unbrauchbare; die Informationen, die Josef in seinen Träumen empfängt, sind jedenfalls gleichwertig mit dem Hellsehen.

Manche Hellseher oder Hellhörer haben regelmäßig solche aufschlussreichen Träume.

b. -- *Ein Stern.*

Matthäus 2,2ff. – Dort ist von Weisen aus dem Morgenland die Rede: „Wo ist der neugeborene Fürst der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen.“

„Die Weisen machten sich auf den Weg. Und siehe, der Stern, den sie aufgehen sahen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stehen blieb, wo das Kind (Jesus) war.“ „Ihnen wurde im Traum befohlen, nicht zu Herodes zurückzukehren.“

Dass die Magier, die mit der Astrologie vertraut waren, „einen Stern“ sahen, ist angesichts der Gesetze der Hellseherei im Grunde nicht so überraschend. Die Welt des Paranormalen oder Okkulten nimmt regelmäßig Formen an, die mit der Alltagswelt übereinstimmen.

Aber – ob Stern oder Traum – Informationen gelangen auf ungewöhnlichen Wegen zu uns.

c. -- *Ein böser Traum.*

Matthäus 27,19. – „Während Pilatus auf dem Stuhl saß, sagte seine Frau zu ihm: ‚Mische dich nicht in die Sache dieses Gerechten (Jesus) ein, denn ich habe heute seinetwegen im Traum viel gelitten.‘“

GB50

Die heidnische Frau erlebte also das Geschehen um Jesus auf ihre eigene Weise. Nur Gott weiß, wie viele Menschen während Jesu Wirken auf solch paranormale Weise Botschaften empfangen. Schließlich scheint Jesus von einer Vielzahl von Botschaften umgeben zu sein.

d. -- *Dämonen und die Dämonisierten .*

Matthäus 8,28ff. – „Als Jesus ans andere Ufer (des Sees) gekommen war – ins Land der Gadarener –, kamen ihm zwei Besessene entgegen, die aus den Gräbern gekommen waren.“

Sie waren so gefährlich, dass niemand diese Straße passieren konnte. Plötzlich fingen sie an zu schreien: „Was hast du mit uns zu tun, ‚Sohn Gottes‘? Bist du gekommen, um uns vorzeitig zu quälen?“

Etwas weiter entfernt war nun eine Herde Wildschweine – eine große Herde – zum Grasen hinausgeführt worden.

Die Dämonen — hoi daimones — baten ihn: „Wenn du uns vertreibst, schick uns in diese Schweineherde.“

Jesus: „Geht!“ Sie gingen von den Besessenen weg in Richtung der Schweine, die sich mit der ganzen Gruppe vom steilen Ufer in den See stürzten und im Wasser ertranken. (...)

a. Markus 5,1/20 und Lukas 8,26/39 erzählen eine ähnliche Geschichte, jedoch mit einer besessenen Person. Handelt es sich hierbei um einen Erzählstil des Matthäusevangeliums oder um eine andere, wenn auch ähnliche Geschichte?

b. Tatsache ist, dass sowohl Dämonen als auch unmittelbar die von ihnen Besessenen über Informationen verfügen. Informationen, die über das Wissen vieler Zeitgenossen Jesu hinausgehen.

Markus 1,23/26. – „(In Kapernaum) – Bald darauf befand sich ein Mann in ihrer Synagoge, der von einem unreinen Geist besessen war. Er schrie: ‚Was ist zwischen uns und dir, Jesus von Nazareth? Bist du gekommen, um uns zu vernichten? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes . ‘“

Jesus sagte drohend: „Sei still und fahr aus von ihm!“ Der unreine Geist schüttelte ihn heftig, schrie laut auf und verließ ihn.

Sacharja 13,2 lehrt uns: Sünde und die Folgen der Sünde gehören zu den Götzen und den von Dämonen „verunreinigten“ Wesen. Sie besitzen nicht die moralische Reinheit, die das Judentum forderte.

Sie sind „Unreine“. „Unreine Geister“. Wesen, die Gott fremd sind.

Aber Vorsicht: Sie besitzen ein „Wissen“, das über das gewöhnliche Maß hinausgeht! Bevor viele ahnen, wer Jesus wirklich ist, wissen die „Unreinen“ bereits, wer Jesus ist: „Sohn Gottes“, „der Heilige von Gott“.

GB51

Und mehr noch: Sie verkünden es – öffentlich! Das ist „Apokalypse“, Offenbarung. Vertraut mit okkultem Wissen, durchschauen sie es viel schneller als der Durchschnittsbürger. Ihr innerer Beobachter wacht unaufhörlich und sucht in der Umgebung nach verlässlichen Informationen.

Anmerkung : – „Wenn ihr uns vertreibt, schickt uns in diese Schweineherde!“

Dies wird in Daniel 7,9ff. bestätigt. – „Ich sah zu, bis das Tier getötet wurde (...). Die anderen Tiere wurden ihrer Macht beraubt (...). Ich sah in nächtlichen Visionen. Siehe: Dort kam auf den Wolken des Himmels ein Menschensohn (...).“

Bertholet schreibt in **Die Religion des alten Testaments**, Tübingen, 1932, S. 131: „Das Reich Gottes gleicht einem Menschen, so wie die Reiche der Welt Tieren gleichen.“

Besessenen zur Schau gestellte „Herrlichkeit“ – wie etwa ein höheres, übernatürliches Wissen – wird hier deutlich spürbar. Jeder, der heute noch mit Besessenen verkehrt, erlangt dieses geheimnisvolle Wissen. Doch es ist ein „animalisches“ und daher „unreines“ Wissen.

Immer Markus.

Markus 3,11: „Als die unreinen Geister Jesus sahen, warfen sie sich ihm zu Füßen und schrien: ‚Du bist der Sohn Gottes!‘ Jesus verbot ihnen strengstens, sein wahres Wesen zu offenbaren.“ Wir befinden uns mitten in der Apokalypse .

Lukas 4,40/41.

„Bei Sonnenuntergang brachten alle, die Kranke hatten – Menschen mit allen möglichen Leiden –, diese zu ihm (Jesus). Er heilte sie einen nach dem anderen durch Handauflegung. – Aus vielen von ihnen fuhren Dämonen aus – und schrien: ‚Du bist der Sohn Gottes!‘“

Drohend verbot Jesus ihnen, etwas zu sagen. Denn sie wussten, dass er der Messias war.

Immer wieder die Fähigkeit – in einer Art Hellseherei –, die wahre Identität Jesu zu erkennen, bevor viele auch nur eine Ahnung davon hatten!

Apostelgeschichte 16,16/18.

„(In Mazedonien) – Eines Tages gingen wir zum Gebet. Wir begegneten einer Sklavin, in der ein Pythongeist wohnte. Sie brachte ihren Herren viel Geld ein, das sie durch ihre hellseherische Gabe („manteuomenè“) verdiente.“

Sie ging weiter hinter Paul und uns her und rief: „Diese Leute sind Diener des Allerhöchsten Gottes.“

GB52

Sie verkünden euch den „Weg des Heils“. So tobte sie viele Tage lang. Bis es Paulus zu viel wurde; er wandte sich um und sprach zu dem Geist: „Ich befehle dir im Namen Jesu Christi, aus dieser Frau auszufahren!“ Sofort fuhr er aus.

Die Geschichte ist damit noch nicht zu Ende: Die Besitzer der Sklavin mit einem „Puthon“ (man denke an die von Apollo, dem Gott, getötete Schlange) oder Wahrsagergeist hatten eine Einnahmequelle verloren! Mit der Tätigkeit als „Manteuein“ konnte man viel Geld verdienen! Teils aus Naivität, teils aber auch aufgrund der Tatsachen!

Die Besessenen wissen sehr viel. Besonders über Schicksal und Bestimmung. Schicksalsanalyse ist ihre Stärke. Nun, so wie die Dämonen klare Einsichten in Jesus und seine wahre Identität hatten, so haben sie auch Einblick in andere Menschen! Heutige Rationalisten sind naiv, wenn sie „diese große Geldsumme“ allein auf vorrationalistische Naivität zurückführen.

Genau wie Petrus – 2 Petrus 1,16 – eine klare Unterscheidung zwischen „sesofismenoi“ trifft muthoi“ (lat.: doctae fabulae), anspruchsvolle Geschichten und 'epoptai, Augenzeugen, sowie einige Zeitgenossen von Peter.

Anders ausgedrückt: Kritische Rationalisten besitzen nicht das Monopol auf die Unterscheidung zwischen Fantasie und Realität außerhalb dieser Fantasie. Wenn Wahrsagerei damals so erfolgreich war, lag das also zum Teil an der tatsächlichen Hellsichtigkeit der „Unreinen“.

„Ich kenne Jesus, und Paulus auch. Aber du – wer bist du?“

Apostelgeschichte 19,13ff. -- Paulus in Ephesus . -- Einige umherziehende jüdische Exorzisten gingen große Risiken ein: Sie griffen die Besessenen mit der Formel an: „Ich beschwöre euch bei dem Jesus, den Paulus predigt.“

Doch der böse Geist antwortete: „Ich kenne auch Jesus und Paulus. Aber du – wer bist du?“ Der vom bösen Geist Besessene stürzte sich auf sie und überwältigte sie alle, sodass sie nackt und verwundet aus dem Haus flohen.

spielt die okkulte Lebenskraft – 'dunamis', lateinisch: virtus – eine entscheidende Rolle.

Selbst in diesem heiklen und entscheidenden Punkt haben so mancher Dämon eine klarere Sicht als naive Exorzisten – die beispielsweise glauben, man müsse nur irgendwo die „richtige Formel“ finden! Jesus sprach nie leichtfertig über Dämonen und Besessene!

GB53

Im Übrigen : Solche Verstümmelungen durch hellseherisch besessene Menschen sind ebenfalls eine Offenbarung im Sinne einer Apokalypse . Sie enthüllen verborgene, okkulte Aspekte der gesamten Situation.

e. – Der Heilige Geist.

Lesen wir schnell Apostelgeschichte 21,4. – Wir befinden uns in Tyrus. – „Vom Heiligen Geist getrieben, rieten die Jünger Paulus, ob er nach Jerusalem gehen solle.“ Mit anderen Worten: Einige Christen besitzen hellseherische Eingebungen und ahnen Paulus' bevorstehendes Schicksal!

So auch in der Apostelgeschichte 21,8/11.

„Wir gingen zu dem Evangelisten Philippus, einem der Sieben. Wir wohnten sogar dort. Er hatte vier unverheiratete Töchter, die als Prophetinnen wirkten. Wir verbrachten dort mehrere Tage.“

Ein Prophet namens Agabus kam aus Judäa und besuchte uns. Er nahm Paulus' Gürtel und fesselte ihm damit Hände und Füße. „So spricht der Heilige Geist: ‚Den Mann, dem dies der Gürtel ist, werden die Juden in Jerusalem so fesseln und ihn den Heiden ausliefern.‘“ Apostelgeschichte 28,17 bestätigt diese Prophezeiung oder Schicksalsvorhersage.

Nennen wir: a. eine Anzahl von Jüngern, b. die vier Töchter mit der Gabe der Prophetie, c. Agabus . Auch Paulus ist, genau wie Jesus, von einem Netzwerk von Hellsehern umgeben.

Anmerkung: --„Prophezeiung – in der Tat“.

Wir haben bereits gesehen, wie der böse Geist die jüdischen Exorzisten heimsuchte. Das ist in der Tat eine Offenbarung. Lesen wir aber zum Beispiel Jeremia 18,1/12 (oder etwa 1. Samuel 15,27/28). Nicht nur Worte. Auch Taten – inszenierte Botschaften, dramatisierte Informationen, dargestellt durch Handlungen! Auch das „offenbart“ etwas!

Und mehr noch: Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass nicht nur Informationen vermittelt werden, sondern dass das kommunizierte Schicksal durch diese dargestellte Handlung gleichsam auf magische Weise fixiert und zu einem unumstößlichen Schicksal versteinert wird. – Eine Praxis, die auch heute noch weit verbreitet ist.

Damit haben wir einige Beispiele dafür betrachtet, was in der Bibel über Hellsehen (und Hellhören) zu finden ist .

Damit haben wir dargelegt, was hinsichtlich der Hellseherei bei Jesus festgestellt werden kann , sodass Ähnlichkeiten und Unterschiede deutlich erkennbar sind. Jesus besaß einen „Beobachter“, ein tieferes Selbst, jedoch in übernatürlichem Maße. Dies wollen wir nun insbesondere anhand des apokalyptischen Johannesevangeliums untersuchen.

GB54

f. -- Imaginäres Modell.

M. Eliade schreibt in **The Myth of the Eternal Return **, Hilversum, 1964, S. 14: „Auf dem Berg Sinai zeigt Jahwe Mose die ‚Form‘ des Heiligtums, das er für ihn bauen soll: ‚Du sollst alles nach dem Vorbild der Wohnung und ihrer Einrichtungsgegenstände ausführen, so wie ich es dir zeigen werde‘ (Exodus 25,9).“

Dies ist ein „ imaginäres “ Modell, d. h. ein Modell, das in der Vorstellungskraft des Sehers entsteht . Ebenso Exodus 25,40: „Schaut hin und handelt nach dem Vorbild, das euch auf dem Berg gezeigt wurde.“

König David übergibt den Bauplan des Tempels und seiner Zubehörteile seinem Sohn Salomo. Der Chronist schreibt dazu: „(...) Das Ganze entspricht dem, was Jahwe mit seiner Hand geschrieben hat, um das gesamte Werk verständlich zu machen, dessen Vorbild er gegeben hat.“

Übrigens : Hebräer 8,5 erinnert uns an eine solche beispielhafte Ausführung: „(...) Nur ein Abbild und Schatten der himmlischen Wirklichkeit –“

Und Weisheit 9,8 bezog sich bereits auf dieses imaginäre Modell: (Salomo) „(...) Abbild des heiligen Zeltens, das du von Anfang an bereitet hast“.

Das himmlische Jerusalem.

Das himmlische Jerusalem war einst eine Quelle der Inspiration für alle hebräischen Propheten:

Tobias 13,16, Jesaja 60,1ff., insbesondere Hesekiel 40 usw.

Um ihm die Stadt Jerusalem zu zeigen, führt Gott den ekstatischen Ezechiel auf einen sehr hohen Berg (Ez 40,2). (...)

Die schönste Beschreibung des himmlischen Jerusalems finden wir jedoch in Offenbarung 21,2:

„Ich sah die heilige Stadt – ein himmlisches Jerusalem – von Gott aus dem Himmel herabkommen. Sie war schön wie eine Braut, die sich für ihren Bräutigam geschmückt hat.“ (Elia , o.a.O., 15v.). – Elias nennt ein solches transzendentes Vorbild einen „himmlischen Archetyp“.

Auch diese Information stammt aus der Hellseherei!

Bitte beachten Sie : „ Imaginär “ (das Paranormale, das in der Vorstellungskraft präsent ist) ist nicht gleichbedeutend mit „eingebildet“ (bloß vorgestellt). Neben der freien, schöpferischen Vorstellungskraft besteht die Funktion oder Rolle der Vorstellungskraft in der Wahrnehmung – durch den inneren Beobachter oder das tiefere Selbst – außerirdischer, übernatürlicher und übernatürlicher Realitäten.

Übrigens: Der Mythos enthält bereits solche Archetypen: „Was die Götter am Anfang taten – das sollten wir nachahmen!“ Der eine oder andere Seher sah sie.

GB55

g. – Saul „berät“ sich mit Gott.

Der Mensch kann auch aktiv handeln und Gott in (Not-)Situationen um Rat fragen. – Ein Beispiel: 1 Sam 28,3/25. – Die Situation: Die Philister führen einen Feldzug gegen Saul und Israel. – Hier der Text.

„Als Saul das Lager der Philister erblickte, ergriff ihn Furcht; sein Herz bebte. – Er befragte den HERRN. Doch der HERR antwortete ihm nicht, weder im Traum noch durch Urim-Tumim noch durch Propheten.“

Da sagte Saul zu seinen Höflingen: „Findet mir eine Frau, die die Toten heraufbeschwört, damit ich sie aufsuchen und Rat suchen kann.“

Die Höflinge: „In En-Dor gibt es einen solchen Totenbeschwörer.“ Saul verkleidete sich mit anderen Kleidern und machte sich mit zwei Männern auf den Weg. In der Nacht erreichten sie die Frau.

Anmerkung : – Saul hatte im Sinne von Deuteronomium 18,9/12 alle Arten von Zauberei und Mantras verboten. Nun, da er selbst „in äußerster Not“ ist, überschreitet er sein eigenes Maß!

Saul: „Ich bitte dich: Sag mir durch den Geist eines Verstorbenen mein zukünftiges Schicksal voraus. Rufe mir denjenigen herbei, den ich dir nennen werde.“ Doch die Frau: „Aber du weißt doch selbst, was Saul getan hat – wie er das Land von Totenbeschwörern und Wahrsagern gereinigt hat.“

„Warum versuchst du, mich in einen Hinterhalt zu locken und mich zu töten?“ Saul schwor daraufhin bei Jahwe: „So wahr Jahwe ein lebendiges Wesen ist, so wahrlich wirst du für diese Tat nicht bestraft werden.“ Die Frau: „Wen soll ich rufen?“ Saul: „Rufe Samuel für mich.“

Anmerkung : – Der Prophet Samuel war gestorben, und ganz Israel trauerte um ihn. Er wurde in Rama, seiner Stadt, begraben. „Als die Frau Samuel sah, rief sie: ‚Warum hast du mich getäuscht? Du bist doch Saul!‘“

Der Prinz: „Fürchte dich nicht! Was siehst du?“ Sie: „Ich sehe einen, Elohim“ (ein übermenschliches, „göttliches“ Wesen) – Gen. 3,5; Ps. 8,6 – aus der Erde aufsteigen – Numeri 16,33 (Scheol oder Unterwelt).“

Saul: „Was ist die Aussicht?“ Die Frau: „Ein alter Mann. Er kommt herauf – in einen Mantel gehüllt.“

Anmerkung : – Das Zeichen eines Propheten: der Mantel eines Propheten. – „Saul erkannte sofort und mit Gewissheit, dass es Samuel war. Mit gesenktem Gesicht warf sich Saul zu Boden.“

GB56

„Samuel sagte zu Saul: ‚Warum störst du meine Ruhe, indem du mich rufst?‘“

Saul: „Ich bin von großer Furcht erfüllt: Die Philister führen Krieg gegen mich, und Gott hat sich von mir abgewandt. Er antwortet mir nicht mehr,

weder durch Propheten noch im Traum. Deshalb rufe ich dich an: Sag mir bitte, was ich tun soll!“

Samuel: „Warum befragst du mich, wenn Gott sich von dir abgewandt hat und dein Feind geworden ist? Jahwe hat mit dir gehandelt, wie er gesagt hat – durch meine Vermittlung: Er hat dir die Königswürde entrissen und sie deinem Nachbarn David gegeben.“

Weil ihr Jahwe nicht gehorcht und seinem Zorn gegen Amalek nicht gefolgt seid . Deshalb behandelt Jahwe euch jetzt so.

Doch es gibt noch mehr: Zusammen mit dir wird der HERR dein Volk Israel in die Hände der Philister geben. Morgen – du und deine Söhne – werdet ihr mit mir im Totenreich sein (4. Mose 16,33). Der HERR wird auch das Lager in die Hände der Philister geben.“

Der Eindruck, den die Frau auf Saul machte, war verheerend: Sie sah nur einen Ausweg, nämlich die Schlachtung eines Kalbs.

Hinweis: -- Befragen Sie Gott.

Moderne Menschen wagen es manchmal, sich über eine solche Praxis lustig zu machen.

Aber das ist gar nicht so abwegig ... denn wer Gott – wie die Bibel lehrt – zum Mittelpunkt seines Lebens macht, der „kennt Gott“ (wer hat eine innige Beziehung zu ihm)!

Das Gebet, insbesondere die Bitte, ist immer ein Weg, Gott um Rat zu fragen. Denn der Bittende erwartet eine Antwort.

Die Gründe:

a. Das Böse, das die wahre Natur unserer Situationen nicht erkennt, erzeugt Unsicherheit;

b. Unser Wissen über Situationen ist immer induktiv (wir entnehmen es einer Menge von Dingen oder einer Gesamtheit) und daher im Wesentlichen unvollständig.

Diese beiden Gründe sind die Voraussetzungen für das Bittgebet und für Praktiken, die die Bibel als „Gott befragen“ bezeichnet.

Eine Fehlinterpretation von Deut. 18,9/12 (ein Text, der sich auf heidnische Bräuche bezieht) in Verbindung mit skeptischem Rationalismus führt zu einem Missverständnis hinsichtlich des Bittgebets und der Praxis der Beratung.

Wir nennen es „Mangel an Verständnis“! Denn wer Gott nicht in den Mittelpunkt stellt und keine innige Beziehung zu ihm hat, besitzt nicht das geringste Wissen über die jeweiligen Situationen.

Wo der wahre Gläubige an Gott sich wieder auf Gott verlassen kann. Selbst wenn es nur durch „Beratungen“ geschieht.

GB57

Man sollte sich natürlich an Psalm 51,50 erinnern: „Du, Gott, liebst die Wahrheit in den Tiefen der Seele. Im Verborgenen lehrst du mich Weisheit. (...) Gott, schaffe in mir ein reines Herz. Gib mir wieder einen festen Geist. (Sollte ich abirren), verwirf mich nicht von deinem Angesicht (deiner Nähe) – nimm mir nicht deinen heiligen Geist.“

Wir fügen dem Text hinzu: „falls ich vom rechten Weg abweiche“ (womit zu verstehen ist: bei der Interpretation deiner Eingebungen, durch die du mir deine Wahrheit, deine Weisheit mitteilst).

Unfehlbarkeit existiert nicht! Warum nicht?

Weil wir vom Bösen durchdrungen sind (was unsere Fähigkeit zur Interpretation trübt).

Weil wir nur Stichproben der gesamten Realität erhalten (Instanzen aus einer Sammlung oder Teile eines Systems) (was auch unsere Fähigkeit zur Interpretation beeinträchtigen kann).

Psalm 51(50) ist der Psalm schlechthin für diejenigen, die „Gott oder Mittler befragen“.

Schlussfolgerung : Die Fehlbarkeit unseres „Beobachters“ (unserer tieferen Seele) geht in der Tat mit der Konsultation Gottes einher.

h. -- Das Los wird durch Gebet gezogen.

Situationen mit mehr als einem Ausweg, gegebenenfalls mit mehr als einem widersprüchlichen Ausweg, erfordern eine Rücksprache mit Gott.

Apostelgeschichte 1,15/26 – Judas hatte mit dem Erlös seines Verrats – den dreißig Silberlingen – ein Stück Land (das „Blutfeld“) erworben. Doch Geld und Besitz bedeuten kein Glück: In einem Augenblick „fiel er nach vorn, und sein Bauch platzte auf, sodass alle seine Eingeweide herausquollen“ (Apostelgeschichte 1,18).

Wen sollte man als Ersatz für ihn unter den Augenzeugen von Jesu Taten auswählen?

a . „Du, Herr, siehst in das Herz aller Menschen: Zeige uns also, welchen der beiden – Josef Barsabbas oder Matthias – du erwählt hast.“

b . **Dann warfen sie** das Los , und das Los fiel auf Matthias (Apostelgeschichte 1,26). – Ein Paradebeispiel für „Gottesbefragung“, auch wenn es modernen oder postmodernen Skeptikern nicht zusagt .

Nach dem Vorbild des Alten Testaments.

In 2. Mose 33,7 heißt es: „Wer den HERRN um Rat fragen musste, ging zum Zelt.“ 1. Samuel 14,41 erwähnt eine zweifache Situation, die der der beiden Apostel ähnelt: „Wenn mein Sohn Jonathan schuldig ist, HERR, Gott Israels, dann gib Urim . Wenn die Schuld bei deinem Volk Israel liegt, dann gib Thummim .“

Die Ja- Nein-Methode ! Gott, der Schöpfer, wirkt, wenn nötig, auch durch Lose.

GB58

Jesus als Hellseher.

3. Die Synoptiker .

die Hellsehergabe Jesu am deutlichsten darstellt – nämlich als Apokalyptiker –, wollen wir zunächst die synoptischen Evangelisten betrachten , die ebenfalls ein klares Bild der Angelegenheit hinterlassen haben .

a. -- Die tiefsten Gedanken.

Die Evangelisten leben in einer apokalyptischen, aufschlussreichen Atmosphäre. – Lukas 2,33/35. – Simeon sagt zu Maria: „Siehe, dieser Junge wird in Israel sowohl den Untergang als auch den Aufstieg vieler Völker bewirken. Er ist berufen, ein Zeichen des Widerspruchs zu sein, damit die tiefsten Gedanken vieler Herzen offenbar werden.“

Behalten wir diesen apokalyptischen Zentralgedanken für den Rest dieses Textes fest im Auge.

b.1. -- Jesus durchschaut die Gedanken.

Matthäus 12,9/13 (Markus 3,1/6; Lukas 6,6/11). – Jesus heilt eine verkümmerte Hand – eine weitere Behinderung. Markus: „Jesus blickt die Umstehenden zornig an , denn er war betrübt über die Verhärtung ihrer Herzen.“

„Versteinerung“ bedeutet „Unzugänglichkeit“ für Jesu Botschaft. – Lukas: „Jesus durchschaute ihre Gedanken.“ Ohne Kommentar!

b.2. -- Jesus ist ein „Seher“!

Lukas 10,17/18. – „Die Zweiundsiebzig kehrten voller Freude zurück und sagten: ‚Herr, sogar die Dämonen sind uns in deinem Namen untertan.‘ Er sagte: ‚Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.‘“

Vgl. Johannes 12,31/32, wo Jesus von dem Moment spricht, in dem „der Fürst dieser Welt“ hinausgeworfen wird.

b.3. -- Jesus ist sensibel.

„Sensibilität“ oder „ Hellfühligkeit “ ist eine Form der Hellfühligkeit : Der Körper fungiert dabei als Wahrnehmungsorgan. Man spürt körperlich, was normalerweise nicht körperlich wahrgenommen wird.

Lukas 9,43/48. – „Eine Frau litt zwölf Jahre lang an Blutungen, und niemand hatte sie heilen können. Sie näherte sich Jesus von hinten und berührte den Saum seines Gewandes; sogleich hörte die Blutung auf. Jesus aber fragte: ‚Wer hat mich berührt?‘ Niemand wusste es.“

Darauf antwortete Petrus: „Meister, die Menschenmenge drängt sich um dich und stößt auf dich.“ Jesus aber sagte: „Jemand hat mich berührt, denn ich spürte, wie eine Kraft – Dunamis – von mir ausging.“ Die Frau merkte, dass sie entdeckt worden war.

GB59

Am ganzen Körper zitternd warf sie sich Jesus zu Füßen – und erzählte – vor aller Ohren –, warum gerade sie Jesus berührt hatte und wie sie augenblicklich geheilt wurde. Er: „Tochter, dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden.“

Es ist offenkundig, dass es der Glaube an die Lebenskraft Jesu war, der sie rettete! Und nicht etwa ein bloßer „reiner“ Glaube, wie er allzu oft behauptet wird – unter völliger Missachtung des wörtlichen Bibeltextes.

Was „dunamis“ (lateinisch: virtus) bedeutet, lässt sich aus Lukas 5,1 („Die Kraft des Herrn befähigte ihn, Heilungen zu vollbringen“) oder Lukas 6,19 („Alle Leute versuchten, Jesus zu berühren, denn von ihm ging Kraft aus, die alle heilte“) ablesen.

Siehe auch Lukas 11,20 („Wenn ich aber die Dämonen durch den Finger Gottes austreibe – durch die lebenspendende Kraft Gottes –, dann ist sogleich das Reich Gottes – die Ausübung der fürstlichen Macht Gottes – zu euch gekommen“).

Vergleiche zum Beispiel Markus 6,56 („Sie baten Jesus, dass sie nur den Saum seines Gewandes berühren dürften. Und alle, die ihn berührten, wurden gesund“).

Aber Vorsicht: In vielen Fällen ist „Berührung“ mehr als nur körperliche Berührung!

Wenn Jesus die Kinder umarmt, berührt er sie! Wenn er ihnen nur mündlich einen Befehl gibt (zum Beispiel an Dämonen), „berührt er sie“. Wenn er ihnen die Hände auflegt (unabhängig vom Abstand), „berührt er sie“.

Wir sollten den Begriff „Berührung“ in diesem Kontext – im Kontext der damaligen Voraussetzungen und Vorstellungen – nicht so vereinfachend mit bloßer körperlicher Berührung verwechseln.

Eine Form der „klaren“ Wahrnehmung besteht darin, jene geheimnisvolle, „okkulte“ – für die meisten „verborgene“ – Art der Berührung wahrzunehmen, die unmittelbar eine Übertragung von Lebenskraft („Fluid“) darstellt.

Womit? Womit denn seit Jesaja 21,6ff. (G.BL. 46) ein „Beobachter“ (theates, Spekulant), „ein“ zweite Ich wird so genannt.

Jesus besaß, wie alle begabten Menschen, aber auf eine Weise, die alles übersteigt, einen „Beobachter“.

Dieser „Beobachter“ ermöglichte es ihm sogar, physisch zu fühlen – wahrzunehmen und somit zu wissen –, dass ein fließender Prozess oder eine Lebenskraftwirkung stattfand. Das ist die Botschaft der Lukas-Erzählung in Bezug auf die Hellseherei: Die Frau, die wie andere Zeitgenossen mit dem Konzept der „Lebenskraft“ und dem Konzept des „Berührens, um Lebenskraft aufzunehmen“ vertraut war, löste einen okkulten Prozess aus, den Jesus „klar“ wahrnahm.

Anmerkung : – Bei näherer Betrachtung wird deutlich, dass Jesus mit jedem Wunder seine Weitsicht unter Beweis stellt. Man denke beispielsweise an die zwei Brotvermehrungen (Mt 14,13/21; Mk 6,30/44; Lk 9,10/17) und Mt 15,32/39 (Mk 8,1/10).

Und noch einmal: das alttestamentliche Vorbild 2 Könige 4,42/44! Elischa , „der Mann von Gott“ (was Jesus in seiner allübersteigenden Weise auch war), gab den Befehl: „Bietet dem Volk ein Opfer an und lasst sie essen.“

Der Diener antwortet: „Wie kann ich so etwas hundert Leuten servieren?“
Tatsächlich: zwanzig Gerstenbrote und etwas Getreide in der Ähre!

Elizeus : „Gebt es dem Volk, und lasst sie essen! Denn so hat der Herr gesagt: ‚Sie werden essen und noch etwas übrig haben.‘ Er servierte es, sie aßen, und es blieb noch etwas übrig. So hat es der Herr gesagt.“

Jesus wusste es also, genau wie der Prophet Elischa , im Voraus, aufgrund des inneren Wortes, das er von seinem Vater hörte (G.BL. 11v.).

Das ist eine weitere Form von Information, die nicht auf natürliche Weise entsteht und daher ein „klares“ Wissen beweist.

Eine solch klare Vorhersehung ist die Voraussetzung für Jesu Wundertaten. Die Gewissheit, mit der er handelt, verrät – offenbart – zumindest denen, die Gott in ihm wirken sehen, Hellsehen.

b.4. – Jesus sagt es voraus.

„Prophezeien“ bedeutet zweierlei: a. als Prophet handeln (im weiteren Sinne); b. vorhersagen (im engeren Sinne). – Siehe Matthäus 12,38/42 (Markus 8,11/12; Lukas 11,29/32).

„Eines Tages wandten sich einige Schriftgelehrte und Pharisäer an Jesus und sagten: ‚Meister, wir bitten dich, uns ein Zeichen zu zeigen.‘“

Beispiel aus dem Alten Testament: Jesaja 7,10ff. „Weiter sprach der HERR zu Ahas : ‚Bitte den HERRN, deinen Gott, um ein Zeichen – in der Tiefe, der Unterwelt , oder in der Höhe, oben.‘“

Das ist eine Befragung Gottes in Form einer göttlichen Antwort in Zeichensprache. Zakarias (Lukas 1,18) tut etwas in diesem Sinne: „Woran soll ich das erkennen?“ (zu dem Engel Gabriel).

Johannes 2,11: „Die Verwandlung von Wasser in Wein war das erste Zeichen Jesu.“

Wie antwortet Jesus den angesehenen Männern auf ihre Frage? „Er antwortete: ‚Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht‘ – Šö ...

GB61

In der Tat: Wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Seeungeheuers war – Jona 2,1 – so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte in den Tiefen der Erde sein“ (...)].

Dies wurde von Jesus in etwa mit den Ereignissen der Karwoche (Freitag/Samstag/Ostersonntag) verwirklicht.

Das Zeichen des Jona ist zugleich verhüllend und offenbarend, wie so oft im Wirken Jesu: Wer ab Ostern nicht zur Erkenntnis des Glaubens gelangte, „sah“ tatsächlich kein Zeichen! Das Zeichen, als Antwort auf die Befragung Gottes, ist denen vorbehalten, die an Jesu klarem Wissen (Glauben) teilhaben.

Jesus sagt genauer voraus.

Matthäus 16,21/23 (Markus 8,31/33; Lukas 9,22). – Ein zweites Mal: Matthäus 17,22 (Markus 9,30/32; Lukas 9,43/45/47): „Von diesem Tag an machte Jesus seinen Jüngern deutlich, dass er nach Jerusalem gehen müsse – dass er dort viel zu erleiden hätte – wegen der Ältesten, der Hohenpriester und der Schriftgelehrten – , dass er schließlich getötet und drei Tage später auferstehen würde.“ Jesus (mit seinem „Beobachter“) sieht es voraus!

Schauen wir uns nun an, wie einer der Jünger darauf reagiert. – „Da nahm Petrus Jesus beiseite und begann ihn zurechtzuweisen: ‚Gott bewahre dich vor solchen Dingen, Herr! Nein, so etwas wird dir nicht geschehen.‘“

Jesus aber: „Weg mit dir, Satan! Du stehst mir im Weg! Denn deine Gedanken sind nicht Gottes Gedanken, sondern menschliche Ideen!“

Lesen wir G.BL. 18 (Joh 8,38ff.) – „Handle so, wie du es von deinem Vater gehört hast“ – und G.BL. 20 (Joh 13) – „In diesem Augenblick fuhr der Satan

in Judas“ – und wir sehen, dass das, was der heilige Johannes über den „anderen Vater (Inspirator)“, Satan, sagt, perfekt in den synoptischen Evangelien zu finden ist (die ebenfalls apokalyptisch denken).

Sich gegen das Leiden als notwendiges Übel für den Erfolg in einer von satanischen Kräften kontrollierten Menschheit zu stellen, bedeutet im Kern die Verwirklichung einer ebenso satanischen Inspiration.

Anmerkung: -- Jesus sagt es voraus.

Matthäus 26,17/19 (Markus 14,12/16; Lukas 22,8/13). – Betrachten wir die Version des Lukas-Evangeliums: „Jesus schickte Petrus und Johannes voraus: ‚Geht und bereitet für uns das Passahmahl vor, das wir feiern werden.‘“

Sie: „Wo sollen wir es vorbereiten?“

Er: „Seht her: Wenn ihr in die Stadt kommt, werdet ihr einem Mann begegnen, der einen Krug Wasser trägt.“

GB62

Folgt ihm bis zu dem Haus, in das er hineingeht. Sagt dem Hausherrn: „Der Meister hat euch gesagt: ‚Wo ist der Saal, wo ich mit meinen Jüngern das Passahmahl halten kann?‘ Er wird euch einen großen Raum im Obergeschoss mit Kissen zeigen. Bereitet dort alles vor.“ Als sie hinausgegangen waren, fanden sie alles so vor, wie er es gesagt hatte. Sie bereiteten das Passahmahl vor.

Der Text bedarf nach all dem Vorangegangenen keiner weiteren Erklärung.

Jesus sagt noch genauer voraus.

Matthäus 26,1/5 (Markus 14,1/2; Lukas 22,1/2). – „(...) Ihr wisst, dass in zwei Tagen das Passahfest gefeiert wird. Danach wird der Menschensohn ausgeliefert und gekreuzigt. – Zur selben Zeit versammelten sich die Hohenpriester und die Ältesten des Volkes (...).“

Beachten Sie die Gleichzeitigkeit: Jesus verfolgt – durch seinen „Beobachter“ – aus der Ferne genau, was gegen ihn geplant wird, und ... sagt es deutlich.

Jesus sagt es voraus.

Matthäus 26:30/35 (Markus 14:26/31; Lukas 22:31/34):

Wir befinden uns bereits im Garten Gethsemane. – „In jenem Augenblick sprach Jesus zu ihnen: ‚Ihr werdet alle bald bitter an mir enttäuscht sein – ‚angestoßen‘ – noch in dieser Nacht. Denn es steht geschrieben: ‚Ich werde den Hirten schlagen – den Fürsten. Sofort werden sich die Schafe zerstreuen.‘“ (Sacharja 13,7).

Aber nach meiner Auferstehung werde ich euch nach Galiläa vorausgehen.“ – Petrus sagte: „Wenn alle bitter von dir enttäuscht sind – wenn sie Anstoß nehmen –, ich werde niemals bitter enttäuscht sein.“ Jesus: „Wahrlich, ich sage euch: Noch in dieser Nacht – ehe der Hahn kräht – werdet ihr mich dreimal verleugnet haben.“

Darüber hinaus sprachen alle Jünger in ähnlichem Ton. Jesus machte sich keine Illusionen über die Menschen – Sünder, beherrscht von Satan! Auch nicht über seine eigenen Jünger –, selbst wenn diese schworen, dass es nicht so kommen würde, wie er es vorhersagte.

Und das, nachdem sie Jesu Vorhersagen schon so oft hatten überprüfen können! Welch eine Fähigkeit zur Selbsttäuschung zeigen selbst die Jünger nach mehr als zwei Jahren enger Gemeinschaft mit Jesus!

Die byzantinische Liturgie zu diesem Thema .

E. Mercenier , *La prière des églises de rite byzantin* , II, 187. – „(Troparia). – Christus, du hast gesagt: ‚Jünger, schüttelt den Schlaf aus euren Augen, damit ihr wach im Gebet seid, – damit ihr nicht der Versuchung erliegt.‘“

Soweit zur Einführung in die Eschatologie bzw. die Endzeitlehre. Wo genau kommt diese Endzeitidee zum Ausdruck? Im Gegensatz zwischen „Schlafen und Wachen“.

GB63

Der sündige Mensch, entfremdet von Gott und seinen Zehn Geboten, befindet sich in der byzantinischen Liturgie im „Schlaf“.

Er/Sie sieht es nicht! Was sieht er/sie nicht? Dass die Endzeit naht – ja, das ist sie – heilig gesprochen, im „Zeitalter“ (der unendlichen Zeit Gottes) angesiedelt – bereits jetzt.

„Beobachten“ bedeutet daher , ein Gott wohlgesinntes Leben zu führen , indem man den grundlegenden Schöpfungscode, den Dekalog oder die Zehn

Gebote, verwirklicht – im Bewusstsein, dass die heilige Geschichte der Durchbruch der Endzeit mit dem Reich Gottes ist.

Aber lasst uns weiterlesen. – „Besonders du, Simon (Petrus)! Denn je mächtiger , desto größer die Kraftprobe! Erkenne mich, Petrus, wie ich bin: derjenige, der von der ganzen Schöpfung gesegnet und durch die Zeitalter verherrlicht wird.“

Meister, ich werde kein falsches Wort über meine Lippen bringen. Ich werde mit dir tapfer sterben, selbst wenn „die anderen“ dich verleugnen. – So rief Petrus. – Denn nicht Fleisch und Blut – gewöhnliche Menschlichkeit –, sondern dein Vater hat dich mir offenbart (...).

Anmerkung : – Noch einmal: die liturgische Paraphrase , eine etwas freie Wiedergabe des biblischen Originaltextes! Halb meditierend, halb interpretierend antwortet Jesus.

„Du, Petrus, hast die Tiefe der göttlichen Weisheit und Erkenntnis noch nicht vollständig ergründet! Du, Mensch, hast den Abgrund meiner Worte noch nicht vollständig verstanden!“ – So sprach der Herr.

Du bist nur ein Mensch! Überschätze dich also nicht. Denn dreimal wirst du mich verleugnen. Du erhebst Einwände, Simon Petrus, gegen etwas, das du bald bekennen wirst, wie ich es gesagt habe. Ein einfaches Mädchen, das dich direkt konfrontiert, wird dich aus dem Gleichgewicht bringen.

So spricht der Herr. – Doch ihr werdet bitterlich weinen und mich finden – wie immer – bereit zu verstehen (...). – Dies erinnert an Psalm 51,50: „(Wenn ich abirre) verwerfe mich nicht von deinem Angesicht, – nimm mir nicht deinen heiligen Geist.“

Obwohl Petrus ein Freund Gottes war, unterlag er dennoch fleischlichen (sündigen – menschlichen) Schwächen! Doch Gottes Vergebung war ihm bereits vorher gegenwärtig! Die Folge: ein tieferes Verständnis seiner sündigen und fehlbaren Menschlichkeit.

GB64

Jesus „sieht“ den Verräter – mit der Bande in der Nähe.

Matthäus 26,36ff. (Markus 14,32/42; Lukas 22,40/46). – „Da ging Jesus zu den Jüngern und sagte: ‚Schlaft nun und ruht euch aus! Denn seht: Die

Stunde ist nahe, da der Menschensohn in die Hände von Sündern ausgeliefert wird. – Steht auf! Wir gehen! Mein Verräter ist ganz nah.“

Die byzantinische Liturgie zu diesem Thema .

Dass die Idee der Endzeit alles beherrscht, sobald es um die Apokalypse , die Offenbarung (und die apokalyptische Theologie) geht, wird deutlich aus dem, was die byzantinische Liturgie sagt – in der Matutin des „Großen Montags“ (des Montags der Karwoche).

„Seht, der Bräutigam kommt! – Mitten in der Nacht! Selig ist der Mensch, den er wach findet! Doch unglücklich ist der, den er faul vorfindet!“

Anmerkung : – „Langsamkeit“ oder „Trägheit“ ist die Eigenschaft, durch die sich eine Person oder auch etwas nicht von selbst bewegt. Ein Leben im Schlaf – im apokalyptischen Sinne – bedeutet, die Stunde der heiligen Geschichte nicht zu erkennen und entsprechend zu handeln. Das ist ein „unwirkliches“ Leben.

Der Text fährt fort: „Darum hüte dich, meine Seele, dass du dich nicht vom ‚Schlaf‘ in einen tiefen Schlaf wiegen lässt und dadurch dem ‚Tod‘ ausgeliefert wirst und sogleich die Pforten des Reiches Gottes vor deinen Augen sich schließen siehst.“

Im Gegenteil! Werde du selbst und rufe: „Heilig, heilig, heilig bist Du, mein Gott! Dank sei der Mutter Gottes, Maria, erbarme Dich unser.“

Anmerkung: -- „Gegen Ende der Zeiten“.

Die Offenbarung oder Enthüllung der wahren Realität ist „Apokalypse“ . Doch im biblischen Kontext ist dies stets mit dem Bewusstsein der Endzeit verbunden .

Matth. 25,1/46 (Lk. 12,35/48). – Im Matthäusevangelium fällt eine Abfolge besonders auf:

a . das Gleichnis von den „weisen“ (sehenden, von Gott erleuchteten) und den „törichten“ (blinden, von Gott nicht erleuchteten) „Jungfrauen“.

b. das Gleichnis von den Talenten (Nicht-Trägheit);

c. die Rede über die Wiederkunft des Menschensohnes am Ende der Zeiten (mit dem Jüngsten Gericht und der Trennung).

Diese Reihenfolge ist aus apokalyptischer Sicht kein Zufall. – Betrachten wir die Essenz des ersten Gleichnisses: „Dann, am Ende der Zeiten, wird das Himmelreich (Gottes Reich) zehn jungfräulichen Jungfrauen gleichen, die mit ihren Lampen dem Bräutigam entgegengehen.“

GB65

Nun waren fünf unter ihnen „töricht“ und fünf „klug“. (...). Um Mitternacht ertönte ein Ruf: „Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen! (...)“ Diejenigen, die bereit waren, gingen mit dem Bräutigam in den Hochzeitssaal, und das Tor wurde geschlossen.

Schließlich kamen auch die anderen Jungfrauen und riefen: „Herr! Herr! Mach auf!“ Doch der Bräutigam sagte: „Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.“

Darum wacht, denn ihr wisst weder Tag noch Stunde. – Es ist deutlich sichtbar: Die byzantinische Liturgie sieht in Jesus im Garten Gethsemane bereits den „Bräutigam“, den Menschensohn in der Herrlichkeit der Endzeit.

Denn im Zeitalter Gottes (der unendlichen Gegenwart) ist das, was die heilige Geschichte getrennt erfährt, gemeinsam in einem ewigen Jetzt oder einer ewigen Gegenwart gegenwärtig. Das „Hodie“ der römischen Liturgie.

Jesus, der Hellseher, sieht aus dieser ewigen Perspektive, aus dem ewigen Jetzt Gottes. Die „schlafenden“ Apostel zum Beispiel – aber keineswegs nur sie – sehen die Dinge anders!

Dass die Zukunft auf geheimnisvolle und heilige Weise bereits in der Gegenwart des Olivenhains gegenwärtig ist, entgeht ihnen. Sie „schlafen“, anstatt zu „erwachen“.

Letztendlich sind wir aus dieser Perspektive alle „blind geboren“, die das Kommen der Endzeit nicht „sehen“! – Damit sind wir wieder bei der „Heilung der Blindgeborenen“ angelangt. Es ist klar, dass in der Sicht von S. Jan die „Apokalypse“, also die Offenbarung dessen, was hinter den trügerischen Realitäten dieser Welt verborgen liegt, auch diese Endzeitperspektive umfasst.

Und dass das „Sehen“ Jesu – dieses „klare“ Sehen – in der Endzeit dogmatisch interpretiert werden muss: Jesu Hellsehen ist im Wesentlichen genau das! Das Kommen der Endzeit „sehen“! „Der Bräutigam kommt.“ Jesus

als „Prophet; Voraussager“ hat keine größere Vorhersage getroffen als die seiner Wiederkunft in Herrlichkeit.

4. St. Jan.

Damit ist der Boden bereitet für die Lehre des heiligen Johannes, dass Jesus ein Seher war. – Beginnen wir mit dem Gegenteil von „Sehen“.

1 Johannes 2,11: „Wer seinen Nächsten hasst – seinen Bruder –, der ist in der Finsternis, er lebt in der Finsternis. Er weiß auch nicht, was er erreichen kann, weil ihn die Finsternis verblendet.“

Dies erinnert an Lukas 23,34: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Das ist ein Sinnbild für die „Blindheit“ der Menschheit, die ohne Gottes Licht in der Finsternis aufwächst. – Doch wollen wir uns nun etwas genauer mit Jesus als dem Hellseher im Johannesevangelium befassen.

GB66

4.a. -- Jesus, das Licht der Menschen.

Die Einleitung zum Johannesevangelium lautet vollständig: „In ihm – dem Logos oder der göttlichen kosmischen Weisheit – war das Leben. Und das Leben war das Licht der Menschen. Das Licht scheint – es offenbart sich (Theophanie) – in der Finsternis. Die Finsternis hat es nicht erfasst. Der Logos war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt eintritt.“

Dieser Text dient als eine Art Motto (ein immer wiederkehrendes Thema). Wenn Jesus – wie wir gesehen haben – hellseherisch ist, dann kann er in konkreten Situationen tatsächlich als „Licht“ für die Menschen wirken.

Denn genau darin liegt eine der Hauptaufgaben eines Hellsehers: Menschen in Notsituationen zu retten, dank der Tatsache, dass er (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, nahe und ferne Dinge) „sieht“: – Johannes 1,4/5.

4.b.1. – „Bevor Philipp dich rief, sah ich dich unter dem Feigenbaum!“

Johannes 1,45. – „Philippus begegnet Nathanael (...). Jesus sah Nathanael auf sich zukommen: „Seht, ein wahrer Israelit, in dem keine Falschheit ist!“

Nathanael : „Woher kennst du mich?“

Jesus: „Ehe Philippus dich rief, sah ich dich unter dem Feigenbaum!“

Nathanael : „Rabbi, du bist „der Sohn Gottes“, du bist „der Fürst Israels“:
Jesus: „Weil ich dir gesagt habe: ‚Ich habe dich unter dem Feigenbaum gesehen‘, glaubst du. Du wirst noch Größeres sehen.“ – Ohne weiteren Kommentar nach all dem Vorhergehenden.

4.b.2. – „Jesus hatte kein Vertrauen in sie/ihn.“

Johannes 2,23/25. – Jesus blieb während des Passahfestes in Jerusalem. Viele glaubten „an seinen Namen“ (an ihn) – aufgrund der Zeichen, die er vollbrachte.

Jesus selbst aber vertraute ihnen nicht, denn er kannte sie alle – er brauchte niemanden, der für ihn Zeugnis ablegte. Denn er selbst wusste, was im Menschen vorging.

Das ist ein weiteres wiederkehrendes Merkmal praktizierender Hellseher: Sie „sehen durch“ die Seele!

4.b.3. – „Du hattest fünf Männer.“

Johannes 4,16/19; 4,29. – „Jesus zu der Samariterin : ‚Geh und ruf deinen Mann und komm dann wieder hierher.‘“

Die Frau antwortete: „Ich habe keinen ‚Ehemann‘.“

Jesus: „Du hast gut daran getan zu sagen: ‚Ich habe keinen Mann‘; denn du hattest einst fünf. Der, den du jetzt hast, ist nicht dein ‚Mann‘. In diesem Sinne sagst du die Wahrheit!“

GB67

Die Frau: „Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist (...).“

Aus der Reaktion des Samariters geht hervor, dass der Begriff „Prophet“ tatsächlich mit „Hellseher“ übereinstimmen könnte.

Weiter heißt es: „Die Frau ließ den Krug stehen, ging in die Stadt und sagte zu den Leuten: ‚Kommt und seht! Ein Mann, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe. Könnte er nicht der Christus sein?‘ (...). So sehen wir, wie Jesus eine Art charismatische Autorität aufbaut – eine Autorität, die nicht der der Schriftgelehrten oder Pharisäer gleicht! Gestützt auf klares Wissen.“

4.b.4. – „Jesus wusste es“.

Johannes 6,61; 6,64; 6,71. – „Jesus wusste in seinem Herzen, dass seine Jünger aus diesem Grund unzufrieden waren.“

Er sagte: „Ist es euch etwa ein Ärgernis, die Eucharistie als sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken? Und wenn ihr den Menschensohn dorthin auffahren seht, wo er zuvor war?“ „Der Geist schafft Leben. Das Fleisch hat keinen Nutzen. Die Worte, die ich spreche, sind Geist und Leben.“ – „Doch es gibt Ungläubige unter euch.“

Jesus wusste von Anfang an, wer nicht glaubte und wer – Judas – ihn verraten würde.

Er sagte: „Deshalb habe ich euch gesagt, dass niemand zu mir kommen kann, es sei denn, der Vater gibt ihm/ihr dies.“ – Daraufhin zogen sich viele seiner Jünger zurück und blieben nicht mehr bei ihm.

Übrigens: Der Begriff „gegeben“ kommt häufig vor. Zum Beispiel in Johannes 3,27; 13,3; 17,2; 17,6; 19,11; –

Lukas 5,38/39. Die Gabe, die der Vater schenkt, ist ein reines Geschenk. Nicht, dass man sich nicht anstrengen sollte (Faulheit ist verwerflich!). Doch der entscheidende Faktor kommt vom Vater. Ohne diese gütige und überaus gnadenvolle Initiative des himmlischen Vaters sind unsere Anstrengungen – unsere Werke – ohne ausreichenden Grund und ohne Grundlage.

4.b.5. – „Diese Krankheit führt nicht zum Tod.“

Die Kernaussage des Johannesberichts. – Johannes 11,1/43 (Lazarus wird von Jesus auferweckt). – Martha und Maria (sie salbte Jesus und wusch ihm die Füße mit ihren Tränen) haben einen Bruder, Lazarus. Er erkrankt. – „(...)“

„Diese Krankheit führt nicht zum Tod. Sie existiert zur Ehre Gottes, damit der Sohn Gottes nach diesem Tod verherrlicht werde.“ (...)

»Unser Freund Lazarus ruht«, sagte Jesus zu den Jüngern, »aber ich werde hingehen und ihn aufwecken.« Die Jünger antworteten: »Herr, wenn er ruht, wird er gerettet werden.«

GB68

Jesus hatte den Tod des Lazarus gemeint! Sie aber dachten, mit „Ruhe“ meine er Schlaf.

Dann sagt Jesus ganz klar: „Lazarus ist tot. Und ich bin froh, dass ich an deiner Stelle nicht dort war, damit du glaubst.“ (...).

Jesus sagte: „Dein Bruder wird auferstehen.“

„Ich weiß“, sagte Martha, „dass er wieder auferstehen wird! Aber was das Jüngste Gericht betrifft.“

Jesus: „Ich bin die Auferstehung.“ (...).

Als Jesus Maria weinen sah (...), war er innerlich tief bewegt und wurde sofort verärgert.

Er fragte: „Wo habt ihr Lazarus hingelegt?“ (...). – Die Geschichte endet mit der Auferweckung seines Freundes von den Toten.

Zwei Anmerkungen.

a . Es ist klar, dass Jesus als Hellseher, wie bei allen Wundern, wusste, was geschehen würde.

b. Die byzantinische Liturgie kennt den „Samstag des Lazarus“. In langen Gebeten wird dieses dramatische Ereignis – in der Gegenwart – gedenkend. Besonders hervorzuheben ist jedoch, dass Andreas von Kreta in seinen Oden immer wieder die Demut Jesu als Hellseher betont. Vgl . E. Mercenier , *La prière des églises de rite byzantin* , Chevetogne , 1948, 43/54.

Zum Beispiel das Folgende: „(...) Wie kam es, dass der Schöpfer aller Dinge als unwissender Mensch fragte, was er wohl wusste? „Wo liegt der, um den ihr weint?“ (...). (Ok., 45).“

Lazarus wird ihm in den Mund gesteckt: „Du hast gefragt, wo ich bin, – du, der du alles weißt (...)“. (Oc, 49).

Die Mönche Theophanes und Kosmas behandeln in ihren Kanones das gleiche Thema.

„Du, der du einst die ganze Schöpfung aus dem Nichts ins Dasein gerufen hast und die Geheimnisse der Herzen kennst, hast deinen Aposteln wie ein Meister den ‚Schlaf des Lazarus‘ verkündet.“

Du, der du von der Jungfrau Maria eine wahre menschliche Natur angenommen hast, Christus, hast dich als Mensch nach dem Grab des Lazarus erkundigt, obwohl du als Gott genau wusstest, wo er begraben war.“ (Oc, 57).

Oder anders formuliert: „Du suchtest das Grab eines Sterblichen wie Lazarus. Aber als Schöpfer von Lazarus hast du ihn auferweckt. (...)“ (Oc, 63).

Solche Gedankengänge wiederholen sich immer wieder. Die byzantinische Liturgie ist der festen Überzeugung, dass Jesus allwissend und somit ein

Hellseher von höchstem Rang war. Jesu Demut erinnert uns daran, dass er den Dämonen verbot, seine Identität preiszugeben.

GB69

4.b.6. – „Nun wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden.“

Johannes 12,31/33. – Einige Griechen suchten Kontakt zu Jesus. Während Jesu Gebet („Vater, verherrliche deinen Namen!“) ertönte eine Stimme vom Himmel, die die Menge als Donnerschlag oder als die Stimme eines Engels deutete: „Ich habe ihn verherrlicht und werde ihn wieder verherrlichen!“

Worauf Jesus antwortete: „Diese Stimme ertönte nicht für mich, sondern für dich! Nun ist das Gericht über diese Welt gekommen! Nun wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden.“

„Und ich werde, wenn ich erhöht bin am Kreuz, alle Menschen zu mir ziehen – um der Griechen willen (Johannes 12,20).“ Mit diesen Worten offenbarte er, welchen Tod er sterben würde. – Wir wissen es bereits: Jesus sah sich selbst – lange im Voraus – ausgeliefert, gekreuzigt und verherrlicht!

Anmerkung: – 1 Johannes 2,16 erklärt uns, was in erster Linie unter „Welt“ oder „dieser Welt“ zu verstehen ist – zumindest apokalyptisch: „Denn die Welt besteht aus der ‚Lust des Fleisches‘ (Sinnlichkeit), der ‚Lust der Augen‘ (trügerischer Schein), dem ‚Hochmut des Reichtums‘ (der Selbstzufriedenheit der Reichen) .“

Nichts davon kommt vom Vater (...). Johannes 8,44 lehrt uns, dass „die Welt“ sich durch ihren Wunsch zu töten und zu lügen als von Satan inspiriert verrät. 1. Johannes 5,19 sagt: „Die ganze Welt ist im Griff des Bösen.“

Der Sieg über „den Bösen“ (1 Joh 2,13; 2,14) beginnt feierlich mit Jesu Leiden und Tod (seinem Ostern am Kreuz).

Der Begriff „Fürst“ oder „Hirte“ (Johannes 10,16) impliziert, dass er dank seiner überfließenden Lebenskraft – *dunamis* , *virtus* – den Untertanen, den „Schafen“, Leben schenkt – vor allem „von innen heraus“, indem sie seine lebensspendende Stimme hören.

So ist Satan: Er ist der „Vater“, derjenige, der Leben gibt und Inspiration aus dem Inneren schenkt. In diesem Licht gesehen ist er die „Vorsehung“: Er

regiert diese Welt wahrhaftig als sein Reich (Mt 4,8/9: „Alle Reichtümer der Welt samt ihrer Herrlichkeit werde ich, Satan, dir, Jesus, geben, wenn ... (...)“).

Jesu Passah am Kreuz bekämpft das Reich Satans an seiner Wurzel: Satans Lebenskraft, mit der er Leben schenkt und inspiriert, wird durch Jesu „Erhöhung“ vollständig und endgültig geschwächt. Der Fürst dieser Welt wird hinausgeworfen; Jesus sieht es und verkündet es.

GB70

Das ist von allen Dingen eine der weitreichendsten „Offenbarungen“ – Apokalypse !

Indem er die Wurzel der satanischen Vorsehung (die Lebenskraft Satans und seiner Anhänger) angreift, begründet er unmittelbar die trinitarische Vorsehung. Diese wird sich allmählich ausbreiten, wenn freie Geschöpfe sich Jesus im „Schauen im Glauben“ anschließen (wie ein Senfkorn wird das Reich Gottes wachsen).

Diese Erkenntnis mag den Unbedarften schockieren. Doch es ist offenkundig, dass das, was die Heilige Schrift als „diese Welt“ bezeichnet – nicht zu verwechseln mit „allem, was existiert“ –, einen Großteil der Menschheit, wie empirisch beobachtbar, beherrscht. Die Menschen sind weit davon entfernt, „Heilige“ zu sein, die den Verhaltenskodex des Universums, der Moses auf dem Berg Sinai in Form der Zehn Gebote offenbart wurde, in ihrem praktischen Leben verkörpern.

Sie werden von innen heraus geführt, von einer Vorsehung, die nicht die trinitarische Vorsehung ist. Sie leben von Satans Leben, von innen heraus, als Quelle lebendigen Wassers ... bis zum Tod, in einem unaufhörlichen Strom von Inspirationen ... bis zum Tod.

Genau das will Jesus paradoxerweise verhindern, indem er Satans Willen erträgt – einen Willen, der darauf abzielt, Jesus durch seine Tötung für immer auszulöschen:

Doch – welche tragische Ironie für Satan – gerade deshalb erlangt Jesus seine endgültige und unumkehrbare Herrlichkeit. Mit der er „am Jüngsten Tag“ wiederkehren wird. Die Vorahnung dieses drohenden Jüngsten Tages bricht immer wieder durch, wenn Jesus von seinem Pascha am Kreuz spricht .

Unschuldig haben die „Kinder der Hebräer“ – dies wird jedes Jahr am Palmsonntag gefeiert – das Nebeneinander von Kreuzosten (dem scheinbaren Triumph Satans und dieser Welt) und Auferstehungsosten (bis hin zur glorreichen Wiederkunft Christi am Jüngsten Tag) gefeiert:

„Sie brachen Zweige von den Palmen, gingen Jesus entgegen und riefen: ‚Hosanna! Gepriesen sei er, der da kommt im Namen des Herrn, der Fürst Israels!‘ Jesus antwortete ihnen wahrhaftig, denn er wusste, dass dies mehr als ein Volksfest war: Er bestieg ein Eselsfohlen und hatte seinen feierlichen Einzug, seine ‚Epiphanie‘.“

„Seine Jünger verstanden das anfangs nicht. Erst als Jesus verherrlicht war, erinnerten sie sich daran, dass etwas Ähnliches über ihn geschrieben stand (...).“ (Johannes 12,12/16). – Wir wissen: Apokalypse ist das Bewusstsein der Endzeit im Lichte des Jüngsten Gerichts.

GB71

Noch einmal: Jesus, der demütige Hellseher.

E. Mercenier , *La prière d. égl . d. rite byz .*, II, 120s. -- Die Liturgie des „Heiligen und Großen Mittwochs“ (der Karwoche), in einer Triode von Andreas von Kreta, besagt:

Derjenige, der damals Moses das Bild des brennenden Dornbuschs auf dem Berg Sinai zeigte, besingt ihn, preist ihn und erhebt ihn durch alle Zeiten hindurch.

Obwohl Du, Herr aller Zeiten, den Zeitpunkt unserer Vollendung kanntest – die Endzeit –, hast Du dennoch ausdrücklich gesagt, dass Dir der (richtige) Tag unbekannt sei.

Das beweist, dass man dem (an sich bereits) unbedeutenden Wissen aller Grenzen setzt.“

Anmerkung : – Man sieht es erneut: Die byzantinische Liturgie legt Wert auf die absolute Erkenntnis Jesu als der zweiten Person der Heiligen Dreifaltigkeit und unmittelbar auf seine Hellsichtigkeit als Mensch. Und doch: So wie Jesus den Dämonen (durch die Besessenen) verbot, seine wahre Identität (vorzeitig und unangemessen) – eine falsche Apokalypse – preiszugeben, so verbirgt er auch sein Wissen über das Jüngste Gericht. Dies zeugt von äußerster Bescheidenheit in diesem heiklen Punkt.

4.b.7.-- Drei Texte.

1 Johannes 13,11. – „Es war der Tag vor dem Passahfest. Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, von dieser Welt zum Vater zu gehen (...)“.

Dies erinnert in seiner Darstellung an Exodus 12,11 (die Passahnacht oder Übergangsnacht während des Auszugs aus Ägypten) und Exodus 14 (den Auszug aus Ägypten durch das Rote Meer).

2. – Johannes 13,6/7. – „Jesus, der gerade Füße wusch, wandte sich an Simon Petrus, der zu ihm sagte: „Herr, willst du mir die Füße waschen?“

Worauf Jesus antwortete: „Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht. Später wirst du es begreifen!“ – Wieder einmal stand das langsame Begreifen im Kontrast zu Jesu „Sehen“.

3. – Johannes 13,11. – „Jesus kannte denjenigen, der ihn verraten würde. Deshalb sagte er: ‚Nicht alle von euch sind rein.‘“

Und Johannes 13,27: „Nachdem Jesus das Brot in den Teig getaucht und Judas gegeben hatte, fuhr der Satan in Judas. Da sprach Jesus: ‚Tu schnell, was du tust!‘ Aber keiner derer, die mit ihm zu Tisch lagen, verstand, warum Jesus so mit ihm sprach.“

Noch einmal: Jesus, durch seinen göttlichen „Beobachter“, „weiß“, „versteht“ und „sieht“, was geschieht. Weitaus besser als jene, die manchmal unwissentlich in dieses Geschehen verwickelt sind! Sie handeln in dem Glauben, dass es Jesu Aufmerksamkeit entgeht!

GB72

4.b.8.-- Jesus sagt das Kommen des Heiligen Geistes und sein eigenes Kommen voraus.

Johannes 14,16ff. -- Das Abschiedsgespräch, das heute am Gründonnerstag gefeiert wird.

„Ich werde zum Vater beten, und er wird euch einen anderen Beistand – einen Parakleten – geben, der für immer bei euch sein soll: den Geist der Wahrheit. (...) Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen; ich werde zu euch kommen. (...) Ihr werdet sehen, dass ich lebe.“ (...)

Die im Heiligen Geist enthaltene „Wahrheit“ ist die wahre Religion, die Jesus der Welt offenbart. – Jesus wusste ganz klar, was nach seinem Kreuzgang geschehen würde. Die Jünger konnten – zum wiederholten Mal – beweisen, dass er die Zukunft richtig vorausgesehen hat.

4.b.9. – „Ich hab’s dir doch gesagt.“

Johannes 16,1ff. – „Sie werden euch aus den Synagogen vertreiben. Und es kommt die Stunde, da jeder, der euch tötet, meinen wird, er ehre Gott (...). Ich habe es euch aber gesagt, damit ihr euch daran erinnert, wenn ihre Stunde gekommen ist, dass ich es euch gesagt habe.“

Jesus lebte ohne Illusionen über „diese Welt“, die, von satanischer Vorsehung von innen geleitet, unbewusst die „Wahrheit“ (Jesu Offenbarungen, die Offenbarungen des „Geistes der Wahrheit“ über den wahren Zustand dieser Welt) verdrängt oder bewusst unterdrückt – der Vater der Lüge ist Satan – und tötet somit – der Vater des Tötens ist Satan.

Jesus sieht all dies geschehen und sagt es voraus, um die Jünger gegen ein satanisch vorbereitetes Schicksal zu wappnen: den Tod um der Wahrheit willen. – Die spätere Geschichte der Jünger hat dies bestätigt.

4.b.10. -- „Ein bisschen mehr und dann noch ein bisschen mehr“.

Johannes 16,16ff.-. „(...) „Noch eine kleine Weile, und ihr werdet mich nicht sehen; und danach noch eine kleine Weile, und ihr werdet mich sehen.“ (...).

Jesus kündigt in geheimnisvollen Worten das Ostergeheimnis an: Er wird sterben (nicht mehr gesehen werden), aber auferstehen (wieder gesehen werden). Das wird nicht lange dauern.

„Die Jünger sagten: ‚Was bedeutet ‚ein wenig‘? Wir wissen nicht, was er damit meint.‘ – Jesus verstand, dass sie ihm Fragen stellen wollten, und sagte: ‚Ihr stellt einander Fragen über das, was ich gesagt habe (...).‘“

Jesus erklärt die Worte.

Die Jünger sagten: „Das ist aber Klartext! Und ohne Umschweife! Jetzt wissen wir, dass du alles weißt und dass es nicht nötig ist, dass dich jemand befragt.“

GB73

Deshalb glauben wir, dass du von Gott gekommen bist.“ (...)“. – Damit ist klar: Die Allwissenheit Jesu dämmerte den Jüngern zur gegebenen Zeit.

4.b.11. – „Jesus wusste bereits, was mit ihm geschehen würde.“

Johannes 18,3/4. – Im Garten Gethsemane. – Judas nähert sich einer Gruppe, „mit Laternen, Fackeln und Waffen“. – „Jesus wusste bereits, was ihm bevorstand. Da trat er vor und fragte: ‚Wen sucht ihr?‘ (...)“

4.b.12. -- Jesus sieht das Martyrium des Petrus kommen.

Johannes 21,18/19. – Jesus ernennt Petrus dreimal zum „Hirten“ – zum Leiter – seiner Gemeinde – „meiner Schafe“ – „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Als ihr jung wart, gürtetet ihr euch und gingt , wohin ihr wolltet.“

Wenn du alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtet und dich dorthin führen, wo du nicht hinwillst.“

Mit diesen Worten meinte Jesus die Art von Tod, mit der Petrus Gott verherrlichen würde.

Damit sind einige Beispiele vom S. Jan. abgeschlossen.

Sie bestätigen die synoptischen Aussagen und Interpretationen. Darüber hinaus stellen sie, in deutlich apokalyptischer Weise und in höherem Maße, Jesu Hellsehen vor den Hintergrund der Tatsache, dass er der „Logos“, Gottes universelle Weisheit, ist, der sich gezeigt, offenbart hat. – Die byzantinische Liturgie führt dies weiter aus.

E. Mercenier , *La prière* , II, 109s.. – „Schaut genau hin! Schaut genau hin! Ich bin der Gott, der, ehe alles existierte, – ehe Erde und Himmel existierten, alles wusste. Denn ich bin alles im Vater und umfasse alles in mir.“

Durch mein Wort habe ich Himmel und Erde erschaffen. Ich habe mich mit dem Vater niedergesetzt – geboren aus seinem Geist, als sein Logos, seine allumfassende Weisheit, seine Macht und sein Ebenbild. Ich handle mit ihm und ebenso wie er.

Wer schuf die Ordnung der Zeitalter? Wer legte die Jahrhunderte fest? Wer kennt das Maß des Lebens (als Dauer)? Wer bestimmte alles und setzte alles in Bewegung? Niemand außer dem, der – ohne Anfang – beim Vater ist als der Glanz des Lichts.

Wie grenzenlos ist deine Güte, Jesus! Du hast uns gelehrt, den Zeitpunkt der Vollendung im Himmel zu erkennen.

GB74

wodurch du uns die Stunde – den richtigen Moment – verheimlichst, während du uns die Zeichen deutlich erkennen lässt.

Du weißt alles, du verstehst alles, Jesus, denn in dir selbst besitzt du auf göttliche Weise die ganze Würde des Vaters und in dir umschließt du den ganzen Heiligen Geist, der ebenso ewig ist wie der Vater.

Meister und Herr, Schöpfer der Zeitalter, mögest du uns auch würdig erachten, deine heilige Stimme zu hören, die die Auserwählten des Vaters in das Himmelreich ruft.

Dreifaltigkeit, ohne Präposition und ungeschaffen bist du, -- unteilbare Einheit! Du bist drei und doch eins! Vater, Sohn, Heiliger Geist, ein Gott, nehmt diesen Lobgesang an (...).

Du bist erschienen, Jungfrau Maria, als die Wohnung Gottes, denn der Himmelsfürst wohnte leibhaftig in dir und ging aus dir hervor, voll Liebreiz. Dadurch bewirkte er, dass die Menschheit in sich auf göttliche Weise neu geboren wurde.

Von Deiner Barmherzigkeit bewegt, Christus, Wohltäter, gehst Du Deinem Leiden entgegen – mit dem Willen, uns von den Leidenschaften und der Verdammnis der Hölle zu erlösen. Darum singen wir Lieder zu Ehren Deines heiligen Leidens und preisen, Erlöser, Deine makellose Barmherzigkeit.

Hier ein Ausschnitt aus der zweiten Ode des Andreas von Kreta. Sie ist Teil der Liturgie des „Heiligen und Großen Dienstags“ der Karwoche.

Liest man das Buch der Weisheit im Alten Testament – Weisheit 7,22/30; 8,1 –, so sieht man, dass der obige Text denselben sapientilen oder sophiologischen (weisheitslehrmäßigen) Atem ausstrahlt .

Bestätigung dieser Vorstellung findet sich im Prolog des Johannesevangeliums (Joh 1,1/18). Jesus ist – im allumfassenden Sinne – die göttliche Weisheit, die das Universum erschaffen hat. Doch er wurde Mensch

– er nahm Fleisch an, dieser elende Mensch – und erschien unter uns (Theophanie).

So dass Jesus immer wieder durch diese elende und verletzte Menschheit etwas von der Pracht und Herrlichkeit der zweiten Person der Heiligen Dreifaltigkeit, der ewigen Weisheit, offenbart.

Wir, von Geburt an blind aufgrund der Erbsünde, erkennen, dass er sieht, weiß und versteht: Verborgenes. Er offenbart es, wenn sich die Gelegenheit bietet, die der himmlische Vater ihm schenkt. Scheinbar zufällig, kulturell und situationsbedingt . Und doch geschieht alles nach einem Plan, dem Erlösungsplan der Dreifaltigkeit.

GB75

5. Jesus als Beispiel – Gegenwart.

Similitudo „ Participata “, Ähnlichkeit, die die Teilnahme an dem bedeutet, dem man ähnelt. Das ist der thomistische Ausdruck.

Wenn Jesus in einem alles übersteigenden Maße hellseherisch ist – sodass das, was wir gewöhnlich als „Hellsehen“ bezeichnen, im Vergleich zu Jesu klarem Wissen eher Blindheit als „Sehen“ gleicht –, dann muss derjenige, der mit ihm eins ist, normalerweise an seinem klaren Wissen teilhaben. Lassen Sie uns dies nun kurz erläutern.

a . -- Franz Cumont, *L'Egypte des astrologues* , Bruxelles, 1937-1, 19822, 158, sagt, dass die Eingeweihten in – wohlgerne – der antiken Astrologie (die sich stark von dem unterscheidet, was heute als „Astrologie“ bezeichnet wird) „zukünftige Dinge offenbaren“ (vorhersagen) – basierend auf zeitgenössischen Annahmen über den Kosmos und das Leben – und zwar „als wären sie Gottheiten“.

Der „ magos “, Magier, oder die „prophetin“, Prophet (im astrologischen Sinne der damaligen Zeit), ist – laut Rhetorios 145,5 – „hos theos “, gleichbedeutend mit einer Gottheit.

Psalm 82(81),6 sagt, dass Herrscher („Richter“) „Götter“ sind. Oder, unmittelbar danach, Ps 82(81),6 noch „Söhne Gottes“ (wie Hiob 1,6 bereits sagt).

In 1 Samuel 28:13 heißt es, dass der Schatten des verstorbenen Propheten Samuel, der aus den Tiefen der Erde aufsteigt, ein ' Elohim ', ein göttliches Wesen, ist.

Ja, in Gen 6,2 und 6,4 ist von „ Söhnen Gottes “ die Rede, wenn die „ Nephilim “ oder die Titanen erwähnt werden. – In all diesen Fällen geht es um „überdurchschnittliche Menschen“ oder zumindest um Wesen, die im antiken Sprachgebrauch als „überdurchschnittliche Menschen“ galten – mit „überdurchschnittlichen menschlichen Gaben“. – Man könnte dies vielleicht mit „paranormalen“ Gaben übersetzen. Dieser Begriff ist jedenfalls korrekt. Denn alle erwähnten Gaben sind im heutigen Sprachgebrauch tatsächlich als „paranormal“ zu bezeichnen.

Lesen wir auch Ps. 58(57):2 noch einmal: „Göttliche Wesen“ sind die Namen der Richter auf Erden.

Siehe auch Ps. 45 (44):7 („Dein Thron gehört Gott für immer und ewig“),

2. Mose 21,6 („Er näherte sich dem Knecht wie Gott“)

2. Mose 22,7 („Naht euch Gott“)

Deut. 19:17 („Fall vor Jahwe“)

2 Sam. 14:17 („Der Fürst ist wie der Engel Gottes, wenn es um das richtige Verständnis von Gut und Böse geht“).

Schlussfolgerung . – „Gottheit“ (Gott/Göttin), „göttliches Wesen“, „Wesen, die sich Gott nähern“, „Engel Gottes“, „Söhne (und Töchter) der Gottheit/Gottes“ – alle verwandten Ausdrücke!

GB76

b. -- Johannes' Text.

Johannes 10,22/34. -- Da Jesus – nach der johanneischen Auslegung – offen erklärt, dass er „der Sohn Gottes“ ist, ist in Jesu Sprache von „Göttern“ die Rede.

„(...) Die Juden umringten Jesus und sagten: „(...) Wenn du der Christus bist, sag es uns direkt (nicht etwa in Gleichnissen)!“ Jesus: „(...) Ich und der Vater sind eins.“ Da brachten die Juden wieder Steine, um ihn zu steinigen (...).“

Die Juden antworteten: „Wir steinigen dich nicht wegen einer guten Tat, sondern wegen Gotteslästerung, weil du, nur ein Mensch, dich selbst zu Gott machst.“

Jesus antwortete: „Steht nicht in eurem Gesetz geschrieben: ‚Ich habe gesagt: Ihr seid Götter?‘ (Ps 82,6) Wo euer Gesetz diejenigen als ‚Götter‘ bezeichnet, an die sich das Wort Gottes richtete (Anmerkung: Fürsten, Richter) – die Schrift kann gewiss nicht als nicht bindend abgetan werden –, da sagt ihr zu dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: ‚Du lästerst Gott‘, weil ich gesagt habe: ‚Ich bin der Sohn Gottes‘ (...).“

Aus dem Kontext geht klar hervor, dass Jesus in erster Linie darüber spricht, dass er, weil seine Wunderkraft eins ist mit der seines himmlischen Vaters, das Recht hat, sich selbst „Sohn Gottes“ zu nennen.

Wenn der Begriff „Gottheiten“ bereits auf Herrscher (Richter) in den jüdischen heiligen Schriften anwendbar ist, so ist der Begriff „Sohn Gottes“ erst recht auf denjenigen anwendbar, der sich durch seine Wunder als eins mit dem himmlischen Vater erweist.

Im Rahmen der johanneischen Theologie drückt der Begriff „Sohn Gottes“ tatsächlich aus, dass Jesus die zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit ist – Gott der Sohn. Dies ist jedoch eine johanneische Interpretation.

c. -- *Peters Text.*

2 Petrus 1,4. – „(...) damit ihr Anteil an der göttlichen Natur erhaltet.“ – Die Formulierung klingt griechisch. Die alten Griechen machten den Begriff „fysis“ (lateinisch: *natura*, *Natur*) zu einem grundlegenden philosophischen und sogar wissenschaftlichen Konzept. Er bedeutet:

- a** . Seinsform, Existenzweise, Wesen;
- b** . die Gesamtheit und/oder das System all dessen, was die gleiche „Natur“ (das gleiche Wesen) hat.

Hier: Die Christen „haben Anteil an Gottes Seinsweise (Wesenheit) und bilden dadurch eine Sammlung und ein System von Wesen, die an Gottes Natur teilhaben!“ – Die antiken griechischen Kirchenväter und ihre Zeitgenossen sahen in Petrus’ Sprachgebrauch einen der Gründe, von „Theosis“ („Theiosis“), lateinisch „*deificatio*“, Vergöttlichung, zu sprechen.

GB77

Wo Christus die Seele verwandelt, findet ein Prozess der Vergöttlichung statt. Durch die Einheit mit ihm wird der Mensch vergöttlicht.

Daher der Slogan: „Enanthropese“ du theo (i) osis anthropou“ (lat.: incarnatio dei deificatio hominis)! Das bedeutet: Die Inkarnation (incarnation) Gottes beinhaltet die Vergöttlichung des Menschen.

Sobald Jesus im Schoß Marias empfangen wird, findet eine Vergöttlichung der gesamten Menschheit (und sogar des Zentrums des Menschen, des gesamten Kosmos) statt, die ihren „Siegelpunkt“ (endgültigen und abschließenden Punkt) in der Wiederkunft Jesu „am Jüngsten Tag“ erreicht.

Die Einleitung (2 Petrus 1,3/4) zu Jesus, der uns „aufgrund seiner eigenen Herrlichkeit und lebensspendenden Kraft“ berufen hat, beinhaltet, dass wir „Teilhaber der göttlichen Natur werden“.

Die Wunder, die dank seiner Lebenskraft vollbracht werden, stellen seine eigene Herrlichkeit dar: Wer sich ihnen treu anschließt, bewirkt einen Prozess der Vergöttlichung.

Seht die Lehre des ersten „Papsts“.

Anmerkung : – Petrus ist nicht allein. – Lukas 16,8 spricht von „den Söhnen des Lichts“ (wobei „Licht“ Gott ist).

Johannes 8,12 spricht vom „Besitz des Lichts des Lebens“ (im Nachfolger Jesu) – wobei „Leben“ Gottes Leben und „Licht“ seine Herrlichkeit bezeichnet. Paulus spricht von „den Söhnen des Lichts“, „den Söhnen des Tages“ (1. Thess. 5,5) oder „den Kindern des Lichts“ (Eph . 5,8).

„Licht“ (Tag) und „Gott“ sind gleichbedeutend. „Sohn von“ bedeutet „mit der Natur von etwas ausgestattet“. „Sohn Gottes“ ist jemand, der Gottes Natur (ganz oder teilweise) besitzt. Dasselbe gilt für „Kind von etwas“.

Anmerkung : – Nebenbei bemerkt: E. Mercenier, *La prière*, II, 141 (Grand jeudi). – „Christus, du hast gesagt: In meinem Reich – ich sage es deutlich – werde ich mit meinen Freunden einen neuen Trank trinken – einen unaussprechlichen Trank. Und ich, der Gott ist, werde mit euch leben wie mit Göttern. Denn der Vater hat mich, seinen eingeborenen Sohn, als Sühneopfer in die Welt gesandt.“

Die Apostel sind Jesu Freunde (Johannes 15,15) und werden daher sofort „wie Götter“ verehrt! So spricht die byzantinische Liturgie am Gründonnerstag über die Einsetzung der Eucharistie. Sie führt die neutestamentliche Theologie fort.

d. – Gemeinschaft mit Gott.

1 Johannes 5,1: „Wer glaubt, dass Jesus der Christus (Messias) ist, ist aus Gott geboren.“ Dieser Text ist eindeutig: Der Glaube an Jesu Auftrag vom Vater bedeutet, dass man ein „Sohn/eine Tochter Gottes“ ist und somit an seinem Wesen Anteil hat.

Diese Aussage wiederholt Johannes 1,12: „Allen aber, die Jesus, den Logos, angenommen haben, hat er das Recht gegeben, ‚Kinder Gottes‘ zu werden – allen, die an seinen Namen glauben.“ Wer also an „den Sohn Gottes“ glaubt, wird selbst augenblicklich zu einem „Kind Gottes“.

Johannes 14,20: „An jenem Tag werdet ihr erkennen, dass ich im Vater bin und ihr in mir und ich in euch.“ – „An jenem Tag“ bedeutet: „Wenn Gott seine Herrlichkeit durch sein Handeln auf bemerkenswerte Weise offenbart.“ – Hier: nach der Auferstehung. Damit sagt Jesus, dass, wie er eins mit dem Vater ist, auch seine Jünger eins mit ihm sind.

Johannes 15,4/5 – „Bleibt in mir, wie ich in euch bleibe.“ – „Wie die Rebe des Weinstocks keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock haftet, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt.“

Man spricht von „Vertikalismus“, wenn man die Ergebnisse des christlichen Lebens allein Gott zuschreibt: Hier spricht Jesus jedoch von einer vertikalen Denkweise. Intimität – so charakteristisch für den wahren Glauben, den Jesus verkündet – ist die grundlegende Voraussetzung für „christlichen Erfolg“ („Frucht bringen“).

Im Zusammenhang mit dem Verhältnis von „Weinstock und Reben“ sprach man später vom „mystischen Leib“ Christi: So wie Jesus einen physischen Leib hat, so hat er, auf der Grundlage des Glaubens, als „Weinstock“ „Reben“, die seinen „mystischen“ Leib (seine Gemeinschaft) bilden. – So verstehen wir Petrus als „Teilhaber an Gottes Wesen“.

Vergöttlichung! – 1. Johannes 1,3. – „Was wir gesehen und gehört haben, teilen wir euch mit, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt. Unsere Gemeinschaft aber ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.“

Paulus' Lehre

Röm. 6,1/11. -- Paulus spricht davon, dass wir als Getaufte eins geworden sind mit Jesu Ostern des Kreuzes und dem Ostern der Auferstehung , denn mit ihm sterben und erstehen wir wieder im und durch das Sakrament der Taufe.

„Wenn wir durch die Ähnlichkeit des Todes Jesu derselben Natur ('sumfutoi ') geworden sind, dann werden wir es auch (dank der Ähnlichkeit) seiner Auferstehung sein.“

GB79

Vergessen wir nicht , dass im archaischen Sprachgebrauch eine Nachahmung (Eintauchen ins Wasser/Aufstieg aus dem Wasser) gleichzeitig eine Manifestation dessen ist, dessen Nachahmung rituell vollzogen wird.

Deshalb war zu Beginn dieses kurzen Kapitels auch von „Vorbild + Gegenwart“ die Rede. Jesus ist das Vorbild und zugleich die Gegenwart.

Anders ausgedrückt: Das Osterfest – das Osterfest des Kreuzes und der Auferstehung Jesu – ist (aus Gottes Ewigkeit betrachtet) „ewig gegenwärtig“ und durch ein Ritual unmittelbar nachahmbar (Ähnlichkeit) und gegenwärtig (Gegenwart). Genau das geschieht in und durch die Taufe.

Paulus zitiert weiterhin 1. Korinther 1,9: „Er ist vertrauenswürdig – der Gott, durch den ihr berufen wurdet zur Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn.“

Wiederum der Begriff „Gemeinschaft“ („ Koinonia “). Die grundlegende Form der „Gemeinschaft (Besitz)“ besteht darin, dass Jesus durch die Annahme unserer Natur seine göttliche Natur mit uns teilt.

Hebr. 2,14: „Die Kinder hatten Fleisch und Blut gemeinsam (mit ihren Eltern). Deshalb nahm auch er (Jesus) an Fleisch und Blut teil (Anmerkung: unsere leibliche Existenz), um durch seinen Tod den zu entmachten, der die Macht über den Tod besitzt, nämlich den Teufel.“

Anders ausgedrückt: Jesus nimmt unsere Natur an – Fleisch und Blut. Genau deshalb haben wir Anteil an seiner göttlichen Natur (die in der Auferstehung an Ostern zum Vorschein kommt). „Gott wird Mensch, um den Menschen zu Gott zu machen.“

Fleisch und Blut gehören zum Tod und somit auch zu Satan. Deshalb ist Jesu Menschwerden – dieses Werden von Fleisch und Blut – zugleich die radikale Entmachtung Satans, der über „Fleisch und Blut“ herrscht.

6. Wir haben Anteil an Jesu klarem Wissen.

Die Gemeinschaft mit Jesus und in ihm mit dem Vater (und dem Heiligen Geist) – die Gemeinschaft mit dem dreieinigen Licht der Dreifaltigkeit – bedeutet, dass wir an Jesu Erkenntnissen teilhaben. – „Apokalypse“ oder Offenbarung! Vermittelt.

A. Apokalypse

Matthäus 11,25/27 (Lukas 10,21/22). – „Zu jener Zeit sprach Jesus: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du all dies (Offb.: Matthäus 13,11 (Die Geheimnisse des Reiches Gottes)) den Weisen und Klugen (Offb.: den führenden Juden) verborgen, aber es denen offenbart hast, die wie Kinder sind, die noch nicht sprechen können.‘ Ja, Vater, so hast du es für gut befunden . “

GB80

Alles ist mir vom Vater in die Hände gegeben worden, und niemand kennt den Sohn außer dem Vater, und niemand kennt den Vater außer dem Sohn und dem, dem der Sohn ihn offenbaren will (' apokalupsai ').

Man sollte daher nicht behaupten , die apokalyptische Interpretation beginne erst mit der Offenbarung des Johannes!

Sophologie . -

Bibelwissenschaftler sagen, dass dieser Text an die Weisheitsbücher erinnert : Sprüche 8,22/36 (Göttliche Weisheit, personifiziert, als Präposition bei der Schöpfung); Ekklesiastikus (Sirach) 24,3/9 (Die Gegenwart der göttlichen Weisheit), -- 24,19/20 (Die Einladung); Weisheit 8,3/4 (Göttliche Weisheit als „Geliebte“ mit allen Arten von Gaben), -- 9,1/18 (Bitte, an der göttlichen Weisheit teilzuhaben).

Weisheit ist die Einsicht in die Geheimnisse der Schöpfung und Erlösung aus Gottes Sicht. – Während Weisheit in den genannten Büchern noch eine Personifizierung ist, ist sie bei Johannes eine lebendige Person, der Logos oder die göttliche kosmische Weisheit, die zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit, Jesus.

Johannes 1,18 sagt: „Niemand hat Gott je gesehen.“ Der „eingeborene Sohn“, der sich dem Vater zugewandt hat, hat ihn uns offenbart. Das weist eine auffällige Ähnlichkeit zum Text bei Matthäus auf! Siehe auch Johannes 3,11; 3,35; 6,46; 7,29.

Der Begriff „Sofiologie“ bedeutet „Weisheitslehre“. „Sophia“ bedeutet im Altgriechischen „Weisheit“ (lateinisch: sapientia). Es ist offensichtlich, dass die Weisheitsbücher apokalyptische Schriften sind: Gott offenbart seine göttlichen Erkenntnisse (über die Geheimnisse der Schöpfung und Erlösung) denen, die dafür empfänglich sind (Glaube), und verbirgt sie vor denen, die es nicht sind.

So vollzieht er das Gericht, das heißt die Unterscheidung nach Gut und Böse. Diejenigen, die nicht dafür empfänglich sind, wissen es nicht einmal und erleiden das Gericht unwissentlich bis zum Tod. Gott verbirgt es.

Das sagt Matthäus 13,10/17 (Der Grund, warum Jesus nur in Gleichnissen offenbart), wo der „Matthäus-Effekt“ („Wer hat, dem wird gegeben, und wer nicht hat, dem wird genommen, was er hat“) im Geiste von Jesaja 6,9/10 diskutiert wird.

b. -- Zwei Hauptformen der göttlichen Weisheitskommunikation .

Jer. 31: 27/34. -- „In jenen Tagen“, das heißt, wenn sich Gottes Herrlichkeit besonders stark in „Werken“ („Wundern“) offenbart, meint Jahwe nicht so sehr den Menschen in seiner angestammten Gemeinschaft, sondern den Menschen „als Individuum“.

GB81

„In jenen Tagen wird man nicht mehr sagen: ‚Die Väter haben grüne – unreife – Trauben gegessen, und die Zähne der Kinder schmecken bitter.‘“

Aber jeder wird an seinem eigenen Fehler sterben. Jeder, der „grüne Trauben“ gegessen hat, wird bittere Zähne haben.

Man sieht, dass der Prophet ein Sprichwort zitiert: „Grüne Trauben“ stehen für „Unrecht (Sünde)“ und „bitter schmeckend“ für „Tod“. Eine Art ererbte Schuld – wofür die Erbsünde ein Beispiel ist – wird von den Eltern (und Vorfahren) an die Nachkommen weitergegeben. Das ist die manistische oder Ahnenreligion – in Bezug auf ererbte Schuld jeglicher Art.

Übrigens : Hesekiel 14,12.18 führt dies in einer konkreten Weise aus, nämlich auf den neuen Grundsatz, dass jeder aufgrund seiner eigenen Schuld den Tod erleidet. – Mit anderen Worten: Gottes Gericht erfährt einen Strukturwandel.

„Siehe, die Tage kommen – Spruch des HERRN –, in denen ich – der HERR – einen neuen Bund mit dem Haus Israel (und dem Haus Juda) schließen werde.“

Nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern schloss, an dem Tag, als ich sie an der Hand nahm, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen, meinen Bund, den sie selbst aufgehoben haben, obwohl ich ihr Herr bin – Spruch des HERRN.

Doch seht, welchen Bund ich mit dem Haus Israel „nach diesen Tagen“ schließen werde – Spruch des HERRN –: Ich werde mein Gesetz in ihr Innerstes einprägen und es in ihre Herzen schreiben. Dann werde ich ihr Gott sein und sie werden mein Volk sein.

Dann wird keiner mehr seinen Nächsten – jeden seinen „Bruder“ – belehren müssen und sagen: „Erkenne den HERRN!“ Denn sie alle werden mich kennen – vom Kleinsten bis zum Größten – den Spruch des HERRN –, denn ich werde ihre Übertretung vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken.“ – Siehe, ein grundlegender Text!

Hesekiel 36,25/28, Jesaja 55,3, 59,21, 61,8, Psalm 51 (50) diskutieren dies weiter.

a. Die Jahwe-Religion wird individueller als zuvor (aus „Gott unserer Väter“ wird „mein Gott“).

b. Sie wird nach innen gerichteter („in den Tiefen der Seele“, „im Herzen“) und

c. Gott vergibt die Sünde, die Ursache des Todes. Siehe, drei neue Merkmale der Jahwe-Religion zeichnen sich am Horizont ab.

GB82

Daraus ergibt sich, dass es bei genauerer Betrachtung zwei Haupttypen der „Gotteserkenntnis (intimen Interaktion mit Gott)“ gibt:

a. Man lernt es von einem anderen (einem Priester, einem Propheten, einem Weisen (Jeremia 18,18)), der ein „Guru“, ein spiritueller Führer ist (wodurch eine Abhängigkeit und ein Kontakt mit Gott durch Vermittler entsteht);

b. Gott lehrt es direkt in den Tiefen der Seele. – Letzteres ist offenkundig die Position Jesu.

Tatsächlich heißt es in Jesaja 54,13: „Alle deine Kinder (die Kinder des „neuen Jerusalems“) werden Jünger des HERRN sein.“ Johannes 6,45 knüpft daran an: „Es steht bei den Propheten geschrieben: ‚Sie werden alle von Gott gelehrt sein.‘ Wer gelernt hat, auf den Vater zu hören und seiner Schule gefolgt ist, kommt zu mir.“ (...)

c. -- Die Ordination (Salbung).

Johannes 2,20; 2,27. – „Ihr aber habt die Einsetzung von dem Heiligen empfangen und besitzt die Erkenntnis. – Ihr aber, die Einsetzung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr braucht sogleich keinen Lehrer mehr. (...)“

Bibelwissenschaftler sagen, dass sich diese Salbung oder Weihe auf die Gabe des Heiligen Geistes bezieht:

a. der Geist, den der Messias, Jesus, besitzt (Jesaja 11,2; 61,1) – insbesondere seit seiner Auferstehung (Johannes 7,37/39: das lebendige Wasser) –;

b. Der Geist oder die Lebenskraft, die Jesus vermittelt – man bedenke, dass an Pfingsten in Jerusalem (Apg 2,1/13) und in Cäsarea im Haus des Kornelius (Apg 10,44/46) der Heilige Geist auf Maria und die Jünger herabkam – denn er, verherrlicht, ist überfließend vom Geist. Der Heilige Geist, die dritte Person der Dreifaltigkeit, dient dabei als Siegel (Vollendung) für Jesu Wirken.

Was diese Einweihung betrifft, so ist klar, dass die Heilige Dreifaltigkeit direkt Licht und Einblick in die Geheimnisse der Schöpfung und Erlösung in den Tiefen der Seele schenkt.

Anders ausgedrückt: Wir, die wir blind geboren wurden, können mit Jesus, dem Hellseher, „sehen“, worum es in der Realität in und um uns herum tatsächlich geht.

Vgl. 1 Joh 2,11 („Wer in der Finsternis lebt, weiß nicht, wohin er geht, denn die Finsternis hat seine Augen verblendet“) sowie Joh 6,63 („Die Worte Jesu sind Geist und Leben in uns“).

Die Perikope über den Blindgeborenen erhält aus johanneischer Sicht einen Wert, der aus Gottes Sicht nicht nur nebensächlich ist: Sie charakterisiert gewissermaßen den grundlegenden Zustand der Menschheit!

GB83

Und nicht nur von der Menschheit: „Gott steht aufrecht im göttlichen Rat. Unter den Göttern spricht er Gericht (...). Ohne es zu merken, ohne es zu verstehen, leben sie in Finsternis (...). Als Mensch – als Sterblicher – wirst du sterben. Als Einzelner – als Fürsten – wirst du zusammenbrechen (...).“ (Ps. 82(81)).

Mit anderen Worten: Göttliche Wesen und ihre Schützlinge sind gleichermaßen der Dunkelheit ausgeliefert!

„Ein Sterblicher – ist er gerecht vor Gott? Wäre ein Mensch, konfrontiert mit seinem Schöpfer, ‚rein‘? Gott vertraut nicht einmal seinen Dienern, und er ertappt seine Engel beim Irren! (Hiob 4,17/18).“

Grundsätzlich ist jedes Geschöpf ohne Gottes ewiges Licht „blind geboren“! Auch eine Gottheit! Auch ein Engel! – Diese Gegenmodelle verdeutlichen die Rolle der Einweihung durch den Heiligen Geist des verherrlichten Jesus.

d. -- Das Sittengesetz (Dekalog).

Die im neuen Bund angelegte Erleuchtung in den Tiefen der Seele betrifft in erster Linie das Gewissen und die Unterscheidung zwischen Gut und Böse.

Psalm 1 – Wohl dem, der nicht dem Rat der Ungläubigen folgt, der nicht auf dem Weg der Irrenden verweilt, der nicht zu den Spöttern gehört, sondern sich ganz dem Gesetz des HERRN widmet und Tag und Nacht sein Gesetz murmelt!

Er gleicht einem Baum, der an einem Bach gepflanzt ist. Er wird zu seiner Zeit Frucht tragen. Seine Blätter verwelken niemals. Was immer er unternimmt – gestützt auf Gottes Gesetz – gelingt ihm.

Die Skrupellosen sollten nicht einmal daran denken – auf keinen Fall! – denn sie gleichen der Spreu, die der Wind verweht. Sofort werden die Skrupellosen Sie werden dem Gericht nicht standhalten – die Irrenden werden in der Gemeinde der Gerechten nicht bestehen . Denn Jahwe kennt den Weg der Gerechten . Aber der Weg der Skrupellosen führt in eine Sackgasse.

Anmerkung: „Das Gericht“ bezeichnet sowohl ein göttliches Eingreifen im Laufe der Geschichte als auch das endgültige Gericht am Jüngsten Tag (dessen Zeichen alle Eingriffe des richtenden Jahwe sind). Denn die Endzeit wird die große Offenbarung über das Gewissen der Geschöpfe sein.

GB84

Nicht umsonst heißt es in Jeremia 31,33: „Ich will mein Gesetz in die Tiefen ihrer Seelen legen und es in ihre Herzen schreiben.“ Das Licht Gottes dringt durch das Gewissen in das Innerste des Geschöpfes. Diese innere Stimme, dieses innere Wort, ist letztlich die Stimme Gottes. Selbst wenn das tatsächliche Gewissen verzerrt ist, dringt die wahre Stimme Gottes durch diese Verzerrung hindurch.

Warum dieses Moralgesetz?

Psalm 4,3ff. sagt es. – „Wenn ich rufe, antworte mir, du Gott meiner Gerechtigkeit! Du hast mich einst inmitten meiner Angst atmen lassen; sei mir nun gnädig, höre mein Gebet! – Menschensohn, elender Mensch – wie müde werden eure Herzen noch werden? Was nützt es, an Nichts Gefallen zu finden?“ – Was nützt es, einer Illusion nachzujagen?

Erkenne dies: Für wen Jahwe sein Freund ist, für den vollbringt er Wunder. Jahwe hört mich, wenn ich ihn anrufe. – Sei nicht selbstsicher und sündige nicht mehr. Sprich (zu Jahwe) in deinem Herzen, – auf deinem Lager: sei still! (...). Mit anderen Worten: Sünde ist ein Leben in Unwirklichkeit, ein Verstricken in Nichtigkeiten, ein Jagen nach Illusionen. Es ist das Unwirkliche, das sich dem Gesetz Jahwes entzieht.

Die Unwirklichkeit, die sich offenbart, wenn Jahwe richtet (insbesondere am Jüngsten Tag). Wenn die Unwirklichkeit der Skrupellosigkeit enthüllt wird – Apokalypse .

Wie 1. Johannes 2,16ff. erklärt: „Was die Welt ist, ist nichts anderes als die Begierde des Fleisches (sinnliche Lust), die Begierde der Augen (die Täuschung durch den Schein) und der Hochmut des Reichtums (...). Nun

vergeht die Welt mit ihren Begierden; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.“

e. -- Die Unterscheidung der Geister.

1 Johannes 4,1; 4,6. – „Geliebte, geht nicht in jeden ‚Geist‘ hinein, sondern prüft die ‚Geister‘, ob sie von Gott sind. Denn viele falsche Propheten sind in die Welt gekommen. (...)“

Wer Gott kennt, hört uns zu. Wer nicht Gottes Willen folgt, hört uns nicht zu. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums. – Man sieht hier die zwei Wege wiederkehren – den Weg des Gewissenhaften und den des Skrupellosen : Der in uns wirkende Geist (die Lebenskraft) ist unterschiedlich!

Diese Lebenskraft hat eine inspirierende Wirkung: Die Impulse des „Bösen“ unterscheiden sich von denen des „Gerechten“ gerade deshalb, weil sich der „Geist“ in ihnen unterscheidet.

GB85

In Galater 6,7/10 heißt es eindeutig: „Lasst euch nicht täuschen! Gott lässt sich nicht verspotten! Denn was der Mensch sät, das wird er ernten: Wer mit seinem Fleisch (der elenden Menschheit) sät, wird Verderben ernten; wer aber mit dem Geist (Gottes lebensspendender Kraft) sät, wird ewiges Leben ernten.“

Paulus formuliert die in Matthäus 7,13-14 erwähnte Weggabelung so: „Geht durch die enge Tür (in das Reich Gottes). Siehe, breit und weit ist der Weg, der ins Verderben führt, und viele gehen ihn hinauf; aber eng ist die Tür und eng der Weg, der zum Leben (Anmerkung: ewiges Leben) führt, und wenige finden ihn.“

So spricht Jesus. – Matthäus 19,16/30 kann als Erklärung dienen: Ein junger Mann, reich, aber noch etwas aufgeschlossen, fragt: „Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?“

Daraufhin sagte Jesus: „Du sollst nicht morden. Du sollst nicht die Ehe brechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsch Zeugnis ablegen. Ehre deinen Vater und deine Mutter. Und: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

Der Dekalog, offenbart während der Theophanie – „zu jener Zeit“ – auf dem Berg Sinai (Exodus 20,1/21; 32,15/24 (Mose zerschlägt die Gesetzestafeln), 34,1ff. (Erneuerung des Sinai-Bundes)). Die Juden beteten das „goldene Kalb“ an! Mit ihren Lippen ehrten sie Jahwe.

Ihre Herzen waren in ihren Tiefen Götzen geweiht! Der uralte Sündenfall mit seinem ererbten Übel reichte tief, sehr tief! Die steinernen Tafeln des Gesetzes Jahwes konnten ihn nicht durchdringen.

Jesus baute somit auf dem Fundament der Theophanie vom Berg Sinai auf, doch er verfügte über ein neues Mittel: die Sendung des Heiligen Geistes . Nach seiner Auferstehung wurde Jesus – wie Paulus es nennt – „pneuma zoopoion“, zum lebenspendenden Geist. In der Tiefe des Herzens.

Zumindest für diejenigen, die sich dafür öffnen. Für diejenigen, die zum Glauben finden. Für diejenigen, die erkennen, was Jesus, den Offenbarungen des Alten Testaments folgend, offenbart: dass das Ende der Zeiten greifbarer ist als je zuvor.

„Seht her: Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, werde ich zu ihm/ihr hineingehen und mit ihm/ihr essen – ich mit ihm/ihr und er/sie mit mir.“

Die Tür zur Seele befindet sich in den Tiefen der Seele! Dort hört man ein Klopfen: Der von Daniel prophezeite Menschensohn steht vor der Tür. Auch die Tür der Menschen unseres postmodernen Zeitalters.

30. März 1993